

Joseph Resch

# **Iesus Gondarenius**

(1759)

Text mit Einleitung und Übersetzung

von Stefan Zathammer

Innsbruck 2020

v. 2 (10.03.2020)

Erschienen im Rahmen des Projekts **Brixner Schultheater im 18. Jahrhundert: Edition und Übersetzung der neulateinischen Dramen von Joseph Resch**

**Projektleitung**

Prof. Wolfgang Kofler (Leopold-Franzens-Universität Innsbruck)



**Fördergeber**

Autonome Provinz Bozen – Südtirol



**Projektpartner**

Albrecht-Ludwigs-Universität Freiburg (Prof. Stefan Tilg)

Bibliothek des Priesterseminars Brixen

Bischöfliches Institut Vinzentinum Brixen

Ludwig-Boltzmann-Institut für neulateinische Studien Innsbruck

Stiftsarchiv und –bibliothek Kloster Neustift (Ursula Stampfer)

## **Inhalt**

<b>Einleitung</b>	<b>4</b>
1 Anlass .....	5
2 Formale Beschreibung.....	5
3 Quellen und historischer Hintergrund.....	5
4 Inhalt und Aufbau.....	9
5 Hinweise zur Textgestaltung .....	12
<b>Edition</b>	<b>14</b>
<b>Übersetzung der Chorpartien</b>	<b>100</b>

# **Einleitung**

## **1 Anlass**

*Jesus Gondarenius* wurde als Herbstspiel zum Ende des Schuljahres 1758/1759 gegeben; aufgeführt wurde das Stück zwei Mal, am 4. und 6. September 1759.

## **2 Formale Beschreibung**

- fünftaktige Tragödie in deutscher Sprache in gereimten jambischen Versen
- allegorische Nebenhandlungen in lateinischer Sprache in akzentrhythmischen Versen im Prolog sowie in zwei Chören nach dem zweiten und vierten Akt
- nach dem dritten Akt eine deutsche *Scaena intermedia*<sup>1</sup>

## **3 Quellen und historischer Hintergrund**

Das Drama greift einen Stoff aus der frühneuzeitlichen Geschichte Abessinien auf. Um die Handlung zu kontextualisieren, soll im Folgenden der historische Hintergrund einleitend dargestellt werden: Die Anfänge des Christentums in Äthiopien (oder Abessinien) lassen sich bis zum Ende des 3. Jahrhunderts zurückverfolgen. Schon wenige Jahre nach seiner Einführung gelangte das Christentum in diesem Erdteil zu großer Bedeutung und Ende des 4. Jahrhunderts wurde es zur Staatsreligion Äthiopiens erklärt. Im Laufe der Zeit schloss sich das äthiopische Christentum den Monophysiten an, die eine Lehrmeinung vertraten, der zufolge Jesus Christus nach der Vereinigung des Göttlichen mit dem Menschlichen in der Inkarnation nur eine einzige Natur, nämlich die göttliche, gehabt habe. Diese Lehre, die auf Patriarch Diskoros I. von Alexandrien (gest. 454) zurückgeht, wurde auf dem Konzil von Chalzedon (451) als häretisch verworfen. Indem die äthiopischen Christen dennoch daran festhielten, mussten sie unweigerlich ins Schisma treten. Im Zuge der großen Eroberungszüge der muslimischen Araber verlor die äthiopisch-orthodoxe Kirche in den folgenden Jahrhunderten zusehends den Kontakt zu allen anderen christlichen Gemeinschaften. Dies und die große Entfernung zu Europa brachten es mit sich, dass Äthiopien lange Zeit außerhalb des Wirkungsbereiches der katholischen Kirche blieb. Nur durch die sagenumwobene Gestalt des Priesterkönigs Johannes blieb das Land während des ganzen Mittelalters und der Frühen Neuzeit hindurch im Abendland noch präsent.

Erst im Laufe des 16. Jahrhunderts, als der außenpolitische Druck durch die Osmanen auf den abessinischen Kaiser immer größer wurde und dieser sich gezwungen sah, Hilfesuchen an die europäischen Mächte zu richten, gelangte Äthiopien wieder ver-

---

<sup>1</sup> Die *scaena vel saltus intermedia* nach dem ersten Akt ist nicht mehr erhalten und ist auch nicht in der Perioche angeführt, dass aber auch

an dieser Stelle ursprünglich eine solche möglicherweise vorgesehen war, lässt eine entsprechende Notiz im Manuskript erahnen.

stärkt in das Blickfeld des Abendlandes. Im Zuge der militärischen und politischen Unterstützung, die man (v.a. Portugal) dem *Neguse Negest*<sup>2</sup> zukommen ließ, wurden in der Mitte des 16. Jahrhunderts auch erste Versuche gewagt, eine Mission in Äthiopien zu errichten, die man den Jesuiten anvertraute. Trotz beachtlicher Erfolge zu Beginn der missionarischen Tätigkeit nahm diese kein glückliches Ende. Der Kaiser und der höhere Klerus legten zwar das katholische Glaubensbekenntnis ab, aber die Opposition im Volke und unter den Edlen des Landes blieb stark und schon nach wenigen Jahren kehrte der *Neguse Negest* wieder ins alte Schisma zurück. Die anschließende Verfolgung und das Martyrium der ins Land gekommenen jesuitischen Glaubensboten bedeutete vorerst das Ende der Mission in Äthiopien.

Rund hundert Jahre später wurden neuerlich verschiedene Versuche unternommen, in Äthiopien eine Mission zu etablieren. Kapuziner, Franziskaner, Jesuiten und Karmeliten suchten, auf verschiedenen Wegen in dieses abgeschottete und geheimnisvolle Land zu gelangen, die Anstrengung aber zeitigten keine nachhaltigen Erfolge und endeten stets mit dem Tod der Missionare oder deren Verbannung.

So erging es auch der Unternehmung, an deren Spitze der österreichische Franziskaner Liberat Weiss (1675–1716) stand. Unter der Herrschaft von Kaiser Jasu<sup>3</sup> (reg. 1682–1706) wurden die Kontakte mit dem Abendland wieder neu belebt. Ein Schreiben des Kaisers an Papst Clemens XI. (reg. 1700–1721) und die darin ausgedrückte Hoffnung auf enge und freundschaftliche Beziehungen mit Rom brachten eine Welle missionarischer Begeisterung in Gang. Aus den Ordensprovinzen ganz Europas meldeten sich zahlreiche Minoriten freiwillig zum Dienst in der Mission, um die äthiopische wieder mit der römischen Kirche zu vereinigen. Im Frühjahr 1704 brach P. Weiss zusammen mit neun sorgfältig ausgewählten Gefährten von Rom auf. Die Reise war jedoch von Anfang an vom Unglück begleitet. Auf ihrem Wege von Ägypten den Nil entlang stromaufwärts gelangten sie nur bis ins Königreich Sennar (Sudan) und musste die Heimreise antreten, ohne auch nur einen Fuß auf äthiopischen Boden gesetzt zu haben. Dort waren unterdessen heftige Thronstreitigkeiten ausgebrochen. Jasu hatte nämlich beschlossen, aller kaiserlichen Macht und Pracht zu entsagen und sich als Privatmann in die Einsamkeit auf sein Wasserschloss zurückzuziehen, um fortan sein Leben ganz der religiösen Betrachtung und dem Gebet zu widmen. Der von ihm erwählte Nachfolger konnte sich, von allen Seiten bedrängt, aber nicht lange auf dem Thron halten und wurde schon nach kurzer Zeit wieder abgesetzt, der Altkaiser wurde ermordet.

---

<sup>2</sup> Titel des äthiopischen Kaisers (dt. etwa „König der Könige“).

<sup>3</sup> Es wurde für die Darstellung des historischen Kontexts bei fremden Namen die in der Literatur zu dieser Zeit heute gebräuchliche Form verwendet.

In Rom ließ man sich von der ersten gescheiterten Missionsreise der Franziskaner jedoch nicht entmutigen und beschloss, schon in naher Zukunft einen neuerlichen Versuch zu wagen.<sup>4</sup> 1711 brach P. Weiss zusammen mit seinen Ordensbrüdern P. Michael Pio von Zerbo, der ihn schon auf der ersten Reise begleitet hatte, und P. Samuel Marzorato (von Biumo) wieder Richtung Äthiopien auf, das sie dieses Mal von Ägypten aus über das Rote Meer auf dem Seewege zu erreichen gedachten; im Mai 1712 trafen sie dort ein. Den Thron hatte nach einigen Umstürzen und Wechseln inzwischen Kaiser Justus (reg. 1711–1716) bestiegen. Allein auch er saß darauf nicht sicher, denn sein Anspruch wurde keineswegs von allen anerkannt, und so ging das Ringen um die Macht im Reich auch unter seiner Herrschaft mit ungeminderter Härte weiter. Justus nahm die katholischen Missionare freundlich auf und sagte ihnen jegliche Unterstützung zu; er schenkte ihnen in der Hauptstadt Gondar sogar ein Stück Land, damit sie dort ihr Kloster und ihre Kirche errichten konnten. In großen Teilen der äthiopisch-orthodoxen Priesterschaft und unter vielen Edlen des Reiches regte sich gegen die Tätigkeit der Franziskaner jedoch starker Widerstand und man war eifrig bemüht, diese Stimmung auch im Volk zu verbreiten. Der Kaiser stand zudem innenpolitisch wegen seines Thronanspruches unter starkem Druck und an allen Ecken des Reiches loderten die Flammen der Rebellion. Um ausländische Hilfe in diesen Auseinandersetzungen bemüht, schickte er Briefe an den römisch-deutschen Kaiser Karl VI. (reg. 1711–1740) und Papst Clemens XI. Als sich die Nachricht davon im Volk verbreitete und zudem das Gerücht umging, es seien Europäer ins Land gekommen, um einen neuen Glauben einzuführen, brach eine gewaltige Welle des Aufstandes los, von der allmählich das ganze Reich erfasst wurde. Der zu dieser Zeit schon schwer kranke Kaiser Justus wurde 1716 abgesetzt und wenig später ermordet (an seiner statt ließ sich David, der jüngste Sohn des abgedankten Kaiser Jasu, in Gondar zum Kaiser krönen [reg. 1716–1721]). Die Rebellion hatte auch die Hauptstadt erfasst und das Volk befand sich in hellem Aufruhr, mit allen Mitteln suchte man der „Europäer“ habhaft zu werden. Nachdem die Franziskaner der schützenden Hand des Herrschers verlustig gegangen waren, war es um sie geschehen. Sie wurden gefangen genommen und als „Feinde des äthiopischen Glaubens“ zum Tode durch Steinigung verurteilt.<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup> Einen gut lesbaren Überblick bieten Pandžić, B. und L. Raber (1988). *Sehnsucht nach Äthiopien. Die blutige Missionsgeschichte der Franziskaner in Ostafrika*. Mödling. Umfangreiche und systematische Zusammenstellung aller greifbaren Quellen bei Pandžić, B. (1983). *Viennen. Beatificationis seu declarationis martyrii servi Dei Liberrati Weiss et 2 sociorum O.F.M. in odium fidei, uti*

*fertur, anno 1716 in Aethiopia occisorum*. Rom (= Sacra congregatio pro causis Sanctorum officium historicum 108).

<sup>5</sup> Die Missionare, die 1716 in Äthiopien als Blutzugehen ihres Glaubens gestorben waren, wurden 1988 von Papst Johannes Paul II. heiliggesprochen.

Die Perioche zu *Jesus Gondarenius* nennt für die auf die Bühne gebrachte Geschichte drei Reiseberichte bzw. Briefe, die in der Missionszeitschrift der *Neue Welt-Bott*<sup>6</sup> erschienen sind.

Das erste Schreiben stammt von Theodosius Wolff OFM,<sup>7</sup> der Liberat Weiss auf seinen Reisen begleitet hatte. In wenigen Sätzen handelt Wolff die Reise von 1704 ab, berichtet aber im Anschluss ausführlich die Begebenheiten, die sich während der zweiten Missionsreise in Äthiopien zugetragen haben, von der Abfahrt 1711 bis zur Hinrichtung der Glaubensboten im März 1716. Der zweite Brief hat einen gewissen Antonius Nacchus SJ zum Verfasser.<sup>8</sup> Der Autor gibt in seinem Schreiben eine umfassende Topographie Äthiopiens, einen Überblick über Sitten, Gebräuche und Religion sowie einen Streifzug durch die Geschichte des Landes. Als letzte Quelle nennt die Perioche schließlich noch den Reisebericht des französischen Arztes Karl Poncet,<sup>9</sup> der in den Jahre 1699 bis 1700 Äthiopien besucht hatte.

Im *Jesus Gondarenius* tritt, obwohl das Stück im Jahr 1716 spielt, als äthiopischer Kaiser immer noch Jasus auf, wenngleich dieser schon 1706 der Herrschaft entsagt und wenig später ermordet wurde. Der Grund für dieses Missverständnis findet sich schon in den zeitgenössischen Quellen und mag wohl den Grund im Chaos des Bürgerkrieges haben. Dass auch Resch diesem Irrtum gefolgt ist, ist auf die Quellen, die ihm zur Verfügung standen, zurückzuführen. Th. Wolff weiß in seinem Bericht gar nichts von einem Kaiser Justus zu erzählen, im Schreiben von A. Nacchus sieht sich J. Stöcklein (der Herausgeber des *Neuen Welt-Botts*) genötigt, in einem Zusatz klarzustellen, dass zwar in den Mitteilungen einiger Geschichtsschreiber durchaus von einem Kaiser Justus die Rede sei, diese Notizen aber nur auf Unkenntnis der wahren Begebenheiten vor Ort zurückgehen könne, wie sie etwa im Reisebericht des Missionars Theodor Krump OFM (*Der neue Welt-Bott* 8 [1726], 56–59 [Nr. 281]), der von 1700 bis 1704 Äthiopien bereist hat, leicht zu entnehmen wären.

---

<sup>6</sup> Der *Neue Welt-Bott* war eine katholische Missionszeitschrift in deutscher Sprache. Herausgegeben wurde sie vom deutschen Jesuiten Joseph Stöcklein (1676–1733) und erschien im Zeitraum von 1726–1761 in insgesamt 40 Teilen bzw. Bänden. Auf rund 4500 eng bedruckten Folio-Seiten

sind 812 durchnummerierte Briefe, Reiseberichte o.ä. katholischer Missionare (v.a. von Jesuiten) aus den verschiedensten Weltgegenden veröffentlicht.

<sup>7</sup> *Der neue Welt-Bott* 8 (1726), 55–59 (Nr. 215).

<sup>8</sup> *Der neue Welt-Bott* 11 (1727), 74–83 (Nr. 279).

<sup>9</sup> *Der neue Welt-Bott* 3 (1726), 83–116 (Nr. 80).



#### **4 Inhalt und Aufbau**

Von Resch wurden, wie er in der Perioche selbst erklärt, der Dramaturgie wegen einige für die Entwicklung der Handlung zentrale Personen den historischen Fakten hinzugefügt:

- Saba, die Tochter von Kaiser Jasu, die es mit ihrer Heirat in der Hand hätte, dem Vater Leben und Herrschaft zu retten und deshalb von schweren Gewissensbissen gequält wird
- Muratus, der Oberste einer Gesandtschaft des äthiopischen Kaisers an den französischen König. Er konvertierte dort, wie man im Stück erfährt, zum Katholizismus und tritt nun in seiner äthiopischen Heimat als Gegenspieler Davids auf.
- Dioscorides, der als Antagonist zu Jasu sich als erbitterter Feind der Katholiken und des Kaisers gebiert.

Die Eröffnungsszene des ersten Aktes zeigt Kaiser Jasus, der – wie man aus dem *Argumentum* der Perioche erfährt – einige Jahre zuvor zum katholischen Glauben übergetreten ist, wie er gerade im Begriff ist, von Gondar, der Hauptstadt seines Reiches, nach Arringo abzugehen, um dort die Heerschau zu halten. Die Abreise des Kaisers verzögert sich jedoch. Muratus, ein abessinischer Fürst, ist gerade vom französischen Königshof zurückgekehrt und bringt Nachricht von der erfolgreich verlaufenen Gesandtschaft. Durch die sogleich danach einlangende Meldung kippt die Stimmung auf der Bühne jedoch schlagartig: In der Provinz Tigre sei der Vizekönig gestorben und es drohe ein Aufstand, sollte Jasus der Forderung der Rebellen, alle katholischen Missionare des Landes zu verweisen, nicht Folge leisten. Die Schrecknisse eines Bürgerkrieges vor Augen will Jasus die Forderungen der Tigraner überdenken. Muratus erklärt der Kaiser-tochter Saba seine Liebe, als dessen Nebenbuhler tritt jedoch ein weiterer abessinischer Edler mit Namen David auf. Saba schickt beide Freier zu ihrem Vater, dem sie die Entscheidung, wen sie ehelichen soll, überlassen will. Die Schlusszene des ersten Aktes zeigt David, Joseph und Dioscorides, das Oberhaupt der gleichnamigen orthodoxen Sekte, wie sie sich zur Verschwörung gegen den Kaiser verabreden.

Zu Beginn des zweiten Aktes betreten Jasus und P. Liberatus Weiss, letztere begleitet von zwei seiner Ordensbrüder, die Bühne. Die Missionare danken dem Kaiser für die tatkräftige Unterstützung, die er ihnen für die Erfüllung ihrer Aufgaben gewährt habe. Auch sie hatten von den Unruhen in Tigre gehört und bekunden nun die Absicht, das Land verlassen zu wollen, da doch ihre Anwesenheit die Ursache des Aufstandes sei. Jasus wiegelt ab und bittet sie, zu bleiben und ihre missionarische Tätigkeit fortzusetzen, sie sollten aber, bis er des Aufstandes Herr geworden sei, besser in eine ruhigere Provinz gehen. Muratus erteilt er den Befehl, ins Tigranerland zu reisen und die Rebellion dort niederzuschlagen. David erkundigt sich bei Jasus, wem dieser nun Saba zur Frau zu geben gedenke. Nun betritt wieder P. Liberatus die Bühne, er ist auf dem Weg

nach Gondar von Aufständischen überfallen worden, seine zwei Gefährten sind in Gefangenschaft geraten. Jasus versichert dem Ordensmann neuerlich seine volle Unterstützung und verspricht, für den Schutz des wahren Glaubens und dessen Verkünder auch Herrschaft und Leben hinzugeben. Nun erscheint Markus, der Patriarch von Äthiopien und das Oberhaupt der koptischen Christen, auf der Bühne. Zwischen ihm und Liberatus entspinnt sich ein gelehrter, durch zahlreiche volkstümliche Argumente aber mitunter bis ins Komische aufgelockerter Religionsstreit. Schließlich stößt auch noch Dioscorides zu ihnen und mischt sich in das Gespräch ein. Den scharfsinnigen Argumenten des katholischen Missionars ist er jedoch nicht gewachsen und schließlich weiß er sich nicht mehr anders zu helfen, als seinen Gegenüber mit Flüchen und Beschimpfungen zu überschütten. In der folgenden Szene erfährt Jasus, dass bei den gefangen genommenen Ordensbrüdern zwei Briefe von Papst Clemens XI. und König Ludwig XIV. von Frankreich an ihn entdeckt worden seien und im Volk nun das Gerücht umgehe, der Kaiser wolle das Reich ausländischen Herren ausliefern. Der Akt schließt mit der Schreckensmeldung, dass nun auch in der Hauptstadt Gondar der Aufstand ausgebrochen sei.

Der Anfang des dritten Aktes zeigt Kaiser Jasus schon vom Thron gestoßen. Obschon der Befehlshaber der Leibwache seinem Kaiser die Treue hält und willens ist, ihn bis zum Tod zu verteidigen, sieht Jasus, eingedenk der großen Blutopfer und Verheerungen, die ein Bürgerkrieg unweigerlich zur Folge haben werde, von einem Waffengang gegen die Rebellen ab. David, der die verwaiste Kaiserkrone inzwischen an sich genommen hat, bietet Jasus an, ihn wieder in die Herrschaft einzusetzen, wenn dieser sich nur dazu bereit erkläre, ihm Saba zur Frau zu geben. Einem Ketzer seine Tochter zu vermählen, widersetzt sich der gestürzte Kaiser jedoch heftig; da helfen auch die Mahnungen des Patriarchen Markus nichts, der darauf drängt, dem Katholizismus wieder zu entsagen und so Herrschaft und Leben zu retten. Muratus indes rät, auf geheimen Wegen zu fliehen, worin Jasus, bestürmt von seinen Freunden, schließlich auch einwilligt.

Die nun folgende Flucht und Gefangennahme des Jasus wird nicht im eigentlichen Spielgeschehen gezeigt, sondern in übertragenem Sinn in einer *Scaena intermedia*. Gezeigt wird eine Szene am Unterweltfluss Styx, wo Charon gerade eifrig damit beschäftigt ist, die Toten überzusetzen. Dorthin gelangt als einfacher Bauer verkleidet auch Jasus und verlangt nach den Diensten des Fährmanns. Von zwei ebendort anwesenden abessinischen Offizieren wird er jedoch erkannt und gefangen genommen.

Im vierten Akt erhebt eingangs der äthiopische Patriarch Markus schwere Vorwürfe gegen Dioscorides, den er das Haupt des das ganze Land verheerenden Aufstandes schildert. Wo indes der abgesetzte Kaiser sich befinden und wie es ihm auf seiner Flucht ergangen sein mag, darüber herrscht auf der Bühne noch Unklarheit. David bringt endlich Licht ins Dunkel, er berichtet Saba, was geschehen ist: Jasus habe als gemeiner Bauer verkleidet Zuflucht auf seiner Wasserburg gesucht, auf dem Wege dorthin sei er

aber, kurz bevor er die schützenden Mauern erreichen konnte, erkannt und gefangen genommen worden. Muratus rät Saba, sich David zu verehelichen und so ihrem Vater Leben und Herrschaft zu erhalten. Beide willigen – nach einigem Zögern zwar – schließlich ein. Dioscorides macht seinem Mitverschwörer David ob dessen Sinneswandel schwere Vorwürfe, er für seinen Teil sei keineswegs bereit, vom ursprünglichen Plan abzugehen, sondern sei nach wie vor entschlossen, Jasus und die katholischen Missionare zu töten.

Der gestürzte Kaiser wird zu Beginn des fünften Aktes in Fesseln auf die Bühne geführt, wo schon alles für seine Hinrichtung vorbereitet ist. David hält sein Versprechen und eröffnet Jasus die getroffene Vereinbarung: Wenn Jasus dem Katholizismus abschwöre und die Missionare des Landes verweise, könne er die Herrschaft wiedererlangen. Jasus gibt zunächst den Anschein, als ob er auf diesen Vorschlag eingehen und Frieden schließen wolle, und befiehlt, man solle dafür einen Friedenstrunk bereiten. Dioscorides, immer noch fest zum Mord entschlossen, sieht für seinen Plan nun die rechte Gelegenheit gekommen: Er mischt Gift in den Friedenstrunk und reicht Jasus den Becher. Nach Landessitte muss aber jener den ersten Schluck kosten, der den Trank bereitet hat. Beide trinken, zuerst Dioscorides, dann Jasus. Nun gibt dieser seinen wahren Entschluss zu erkennen: Lieber als den wahren Glauben aufzugeben, mögen dafür auch Thron und Krone locken, nimmt er den Tod in Kauf. Mit grässlich verzerrtem Gesicht geht Dioscorides am selbst bereiteten Gifttrunk qualvoll zu Grunde. Aber auch Jasus bleiben nur mehr seine letzten Atemzüge, im Kreis seiner Freunde und Kinder haucht er seinen Geist aus.

Eröffnet wird das Schauspiel von einem Prolog, der, angesiedelt in der Götter- und Heroenwelt des heidnischen Altertums, die Spielhandlung grob erahnen lässt und vorausschauend kommentiert. Themis liest die Zukunft aus den Sternen und verkündet Atlas einen Orakelspruch: Die alten Götter werden untergehen, ein neues Zeitalter unter dem Zeichen des hl. Kreuzes wird hereinbrechen, die abessinischen Katholiken werden von den Dioskuriten grausam verfolgt werden, Kaiser Jasus wird aber im Glauben standhaft bleiben.

Im Hintergrund des zwischen dem zweiten und dritten Akt eingeschobenen ersten Chores steht eine Episode aus dem antiken Mythos, nämlich der Tod des Herkules durch das sog. Nessos- bzw. Lichashemd. Herkules opfert, assistiert von seinem Diener Lichas und Philoktet, dem Göttervater Zeus. Lichas überreicht Herkules im Rahmen der Opferzeremonie ein vergiftetes Gewand, das Herkules' Frau Deianeira ihm geschickt hatte. Um seinen unerträglichen Leiden, das das zum Mord bestimmte Tuch ihm bereitet, ein Ende zu setzen, besteigt Herkules schließlich einen Scheiterhaufen und lässt sich verbrennen.

Der auf den vierten Akt folgende zweite Chor nimmt das Thema des ersten wieder auf. Nach langen Leiden erfolgt endlich die Aufnahme Herkules' in den Himmel.

## 5 Hinweise zur Textgestaltung

Dieser Ausgabe liegt die in der Bibliothek des Brixner Priesterseminars erhaltene Handschrift zugrunde (Signatur SEM F 24). Ziel war es nicht, eine dokumentarisch getreue Abschrift des Textes des *Jesus Gondarenius* zu bieten, wie ihn der Brixner Codex enthält – eine Lösung, die bei den zahlreichen Streichungen, Änderungen und Ergänzungen, die in der Handschrift vorgenommen wurden, auch gar nicht sinnvoll gewesen wäre. Vielmehr liegt den Herausgebern daran, einen Lesetext zu erstellen, der leicht benützlich ist und eine rasche und bequeme Lektüre ermöglicht.<sup>10</sup>

Bei den dafür notwendigen Eingriffen in den Text der Handschrift wurden folgende – für sämtliche im Rahmen des Projekts „Brixner Schultheater im 18. Jahrhundert“ edierte Dramen gültige – Prinzipien beachtet. Der deutsche Text wurde ohne wesentliche Änderungen transkribiert: Orthographie, Interpunktion und Lautstand der Handschrift wurden grundsätzlich beibehalten; in die Zeichensetzung wurde nur in wenigen, sinnwidrigen oder offensichtlich mit Fehlern behafteten Stellen stillschweigend eingegriffen. Die sehr inkonsequente Groß- und Kleinschreibung wurde normiert: Groß geschrieben werden Wörter am Satzanfang sowie Eigennamen. Das *y* mit Trema (*ÿ*) haben wir als bloßes *y* wiedergegeben, auf die Unterscheidung von anlautendem *u* und *v* wurde verzichtet, Ligaturen und Abkürzungen wurden aufgelöst. Lateinische Wörter und Passagen innerhalb des deutschen Textes, die im Manuskript in lateinischer Schreibschrift ausgezeichnet sind, wurden durch Kursivierung kenntlich gemacht.

Bei der Gestaltung der lateinischen Passagen wurden folgende Eingriffe vorgenommen: Die ausufernde und für den heutigen Leser oftmals irreführende Interpunktion wurde an den modernen Gebrauch der deutschen Sprache angepasst. Die Akzente, die der leichteren Erkennung oder Unterscheidung von Wortformen dienen, wurden ausnahmslos weggelassen. Orthographie und Lautstand orientieren sich an den Klassikern. Sämtliche Abkürzungen und Ligaturen wurden aufgelöst. Der häufige Ersatz von *i* durch *y* wurde rückgängig gemacht (z.B. *sidus* für *sydus*), ebenso wie gewisse Diphtongierungen (z.B. *felix* statt *foelix*). Die Unterscheidung von vokalischem *i* und konsonantischem *j* wurde zurückgenommen. Konsonantenverdoppelungen wurden je nach Usus der Klassiker gesetzt oder entfernt (z.B. *belua* für *bellua*). Die Metathesis von *i* und *y*

---

<sup>10</sup> Zur Gestaltung neulateinischer Editionen s. Deneire, T. (2014). „Editing Neo-Latin Texts. Editorial Principles: Spelling and Punctuation“. In: *Brill's Encyclopaedia of the Neo-Latin World*. Hrsg. von P. Ford u.a. Bd. 2. Leiden u.a. 959–962; Deitz, L. (2005). „The Tools of the Trade. A few Remarks on Editing Renaissance Latin Texts“. In: *Humanistica Lovaniensia* 54, 345–358; Rabbie, E. (1996). „Editing Neo-Latin Texts“. In: *Editio*.

*Internationales Jahrbuch für Editionswissenschaften* 10, 25–48; IJsewijn, J. und D. Scaré (1998). *Companion to Neo-Latin Studies*. 2. Aufl. Bd. 2. Löwen, 434–501; Mundt, L. (1992). „Empfehlungen zur Edition neulateinischer Texte“. In: *Probleme der Edition von Texten der Frühen Neuzeit. Beiträge zur Arbeitstagung der Kommission für die Edition von Texten der Frühen Neuzeit*. Hrsg. von L. Mundt. Tübingen, 186–192.

wurde rückgeführt. Anlautendes *ch* und unklassische Aspirationen (z.B. *letum* statt *lethum*) wurden eliminiert, das ausgefallene interkonsonantische *s* wurde wiederhergestellt (z.B. *exstinxerat* statt *extinxerat*). Groß werden Eigennamen und Wörter am Satz-anfang geschrieben. Auf die Unterscheidung zwischen dem christlichen Gott und den heidnischen Gottheiten, indem ersterer groß, letztere aber klein geschrieben werden, wurde in vorliegender Ausgabe verzichtet, zumal sich eine solche konsequente Differenzierung auch aus der Handschrift nicht entnehmen lässt (man findet darin *Deus* gleichberechtigt neben *Di*).

Die Sprecherkürzel wurden stillschweigend vereinheitlicht und als grundsätzliche Regel auf die ersten drei Buchstaben verkürzt. Eine Verszählung wurde eingefügt. Regie- und Spielanweisungen erscheinen kursiv und in runden Klammern, solche *in margine* wurden an den entsprechenden Stellen in den Text integriert.

**Edition**

JESUS  
GONDARENUS  
REX ABYSSINORUM.

In Scenam datus  
Ab Epsciopali Gymnasio Brixinensi  
ludis autumnalibus.

JESUS  
König in Abyssinien  
Als ein  
Glorreicher Eiferer deß Catholischen Glau-  
bens / und bis im Todt standhafter Bekenner  
CHristi deß HERren.

In einem Traur-spiel vorgestellt von dem Hochfürstlichen  
*Gymnasio* zu Brixen  
Dem 4. und 6. Tag Herbstmonats im Jahr 1759.

PERSONAE<sup>a</sup>

Iasus: <i>Abyssiniae imperator</i>	IAS.
David: <i>Abyssiniae princeps et coronae custos</i>	DAV.
Pater Liberatus Weiss: <i>Missus a congregatione Romana de propaganda fide</i>	LIB.
Dioscorides: <i>Copticornum coryphaeus et Catholicorum Iasique hostis acerrimus</i>	DIO.
Marcus sive Abona Markos: <i>Aethiopiae patriarcha</i>	MAR.
Ioseph: <i>Abyssinorum princeps, Davidis amicus</i>	IOS.
Pater Michael de Zerbe: <i>Liberati comes</i>	
Muratus: <i>Abyssiniae princeps</i>	MUR.
Bunaam: <i>Dux Abyssinorum</i>	
Pater Samuel de Biumo: <i>Liberati comes</i>	
Gabriel: <i>Iasi filius imperatoris</i>	GAB.
Hamet-ganthe: <sup>b</sup> <i>Dux Abyssinorum</i>	HAM.
Basilius: <i>Iasi filius imperatoris</i>	BAS.
Saba: <i>Iasi imperatoris filia</i>	SAB.
Duces et milites Abyssinorum seu Aethiopum, vexillifer <Comites Dioscoridis>	

In musica

Atlas	ATL.
<Meliboeus>	MEL.
<Pastores>	
<Themis>	THE.
<Tityrus>	TIT.
Hercules	HER.
Lycas	LYC.
<Philoctetes>	PHI.
<Aethiopum duces>	
<Charon>	CHA.
<Iasus>	IAS.
<Apollo>	APO.
Bacchus	BAC.
<Iuno>	

<sup>a</sup> Nach dem Personenverzeichnis der Perioche.

<sup>b</sup> Der Name erscheint sowohl im deutschen als auch im lateinischen Text bald in der Form

*Hamet-ganthe* (so in der Perioche) bald als *Hameth-gante*. Im Deutschen wird meist die Kurzform *Hameth(um)* verwendet.

*Iesus Gondarenus – Personae*

Iupiter

IUP.

Mars

<Mercurius>

<Neptunus>

NEP.



## PROLOGUS

*Atlas, Themis, Tityrus et Meliboeus aliique pastores.*

*(Theatrum exhibet silvam montis Atlantis. Procedunt pastores per scaenam lateris occidentalis praecinente Tityro.)<sup>a</sup>*

*Aria a quattuor*

TIT. Ite domum, Saturae!

CHORUS. Venit Hesperus. Ite, capellae!

TIT. Vos quoque lanigerae

CHORUS. pecudes, remeate, tenellae!

TIT. ET MEL. Ite, boves vasti!

5

Ite domum pasti,  
ut molliter ossa quiescant,  
dum crastina signa nitescant.

Quam iuga silvarum

CHORUS. resonant reboantia belle,

10

TIT. ET MEL. numina nympharum

CHORUS. Dryadesque, valete, puellae!

TIT. (*ariose*) Iamque sub Oceano nitidum  
caput abdiderat sol

densaque sidereum

15

caelo caput extulerat nox.

*(Aperitur scaena media: Exhibetur occasus solis et ortus noctis. Atlas aperitur caelifer in monte elatus. Pastores abeunt praeunte Tityro reliquis sequentibus per scaenam primam lateris orientalis.)*

ATL. Sentit Atlas pondus grave

haec inter musica et suavia

pastorum gaudia,

neutiquam suave.

20

Num nova sidera vos, humeri, premunt  
atque Atlanti robur demunt?<sup>b</sup>

*Aria*

Non mihi sic vultus sudavit,

dum Phaeton caelum turbavit

---

<sup>a</sup> Die Regieanweisungen wurden aus dem Manuskript ergänzt.

<sup>b</sup> Das Manuskript hat anschließend noch die Verse: (*ariose*) Novusne rursus Heracles / caeli

penetrans cardines / in astra fuit receptus? An  
alius heros inclytus / herocius laboribus / Olympum est adeptus?



iustitiae dea, quae per caelica oracula divina fundo gubernacula fixa fatali lege a love, deorum et hominum rege.	60
ATL. O Themis Parnassia, ede oraculum, quid novi ponderis caelo sit additum? Et Atlanti fer opem enixe roganti, non quidem expansis manibus flexisve genibus.	65
Si enim vel solverem genua vel haec laxarem brachia, caelum corrueret, praefractus strideret axis et fera rugiret	70
Nemeaeis excita taxis. THE. Sentis novum onus caelo additum. Dicam, sed adverte animum!	75
<i>Aria</i> Tempus, Atla, veniet, seris quod annis imminet, quo ultra Parnassum et Pindum, ultra Garamantem et Indum, Aethiopum ultra Cernenem et positam longe Syenem, – quid? – ultra Atlanticos montes Nilique septemplicis fontes et ultra Herculeas metas, quas longa rimabitur aetas, Oceanus vincla laxabit novumque sic orbem monstrabit, non amplius ultima, Thule, es.	80
Illic recens oritur, si sol hic nobis moritur, si noster horizon cadentem, excipiunt illi orientem. Contra si nos equis in ortu	85
	90
	95

afflavit anhelis, in portu  
occiduo fessos profundis  
quadriiugos tingit sol undis. 100

Si solis spectamus labores,  
considerant lunae errores.  
Si rorem nos hic matutinum  
habemus, habent vespertinum  
teporem verso pede antipodes. 105

Alia sunt sidera  
ultra freta Atlantica.  
Aurora si ortum hic carum  
per atria plena rosarum  
pandit, ibi Hesperus seris 110  
rubescens apparet Iberis.

Si nobis canicula stella,  
in caelo prae ceteris bella,  
fervore excoxerit pruna,  
ibi rigens accidit bruma. 115

Sunt etiam umbrae diversae,  
in partes contrarias versae,  
tametsi communis est omnibus lux.

Nova quoque sidera  
accendunt illis lumina. 120

Non quidem in aliis polis  
extra orbitam anni et solis,  
eodem sed vertice caeli  
collucent columba Noeli,  
chamaeleon, Indus et pavo, 125

toucanus et apis cum favo,  
grus, hydrus, piscis cum Phaenice  
et, quam tibi maximae tricae  
futuram, Iase, memento,  
in caeli fixa firmamento, 130  
a longe conspicua crux.

ATL. Quas ergo tricas hoc astrum crucis,  
Antarcticae lucis,  
quam etiam hoc humero

cum stellis ardentibus torqueo, Iaso principi excitabit? THE. <sup>a</sup> Hodie eventus dabit. Sidera testor conscia, etiam antarctica:	135
Iaso Caesari, velut alteri Atlanti, Abyssinorum seditio et Dioscori persecutio non erunt tanti. Excitata in Christianos tempestas Iaso non tricas faciet molestas. ( <i>Clauditur scaena media.</i> )	140 145
<i>Arietta sive ode minor</i> Surge sacrato, Barbytos, ausu, digna relato actio plausu. Verbera, vulnera et tormenta saevaue funera, monstra, portenta, populi minas, clades, ruinas, venena Nessaea de Hydra Lernaean, eventus lugubris probabit et Iasus in fide perstabit.	150 155

---

<sup>a</sup> Im Manuskript folgt noch die Angabe *andante*.

ACTUS I

Scaena I

*Iasus, David, Ioseph, Abyssini militis exercitus.*

*(Aperitur tentorium, tabernaculum et castra ad urbem Gondaram. E media scaena prodit Iasus sub baldachino suo.)*

*(Rhythmi versusque iambici senarii Alexandrini.)*

IAS. Löb wohl, gesammtes volck! weill ich abscheiden mus.

Anheüto gib ich dir den lösten abschüds grus.

– Was deütet dise traur? Was neigest du die glieder? 160

Warum schlagst du samt herz die nasse augen nieder?

DAV. Grosmächtigester fürst! Du Atlas unsrer zeit!

Entzüch dich nit zu fern, entfernen dich nit zu weit.

Wan du dein volckh wohl auch abwesend wilst erhalten,

darf es von deinem glanz entblöset nicht erkhalten. 165

Sobald der lüchts *monarch* sich in der feichten schoss

der *Thetis* findet ein, bindet die pferde los,

die schwizen von der reis: Er nimmt die diemand-zigel

so noch voll schaum, er fihrt sie auf die grüne hügel

in das von abend-thau ganz frisch beperlte heü: 170

Da lasst er ihnen ruh, bis es fruh morgen sey.

Was trauer folgt alsdan, wans falcke khind der erden

nemlich die praune nacht samt ihren schwarzen pferden

mit dem gestirnten haubt umschattet d'oberwelt,

anstatt der sonnen scheint das dunckle sternen feld. 175

Da kommen die gespenst, furcht, schröcken, angst und klagen,

sorgen, feind seeligkeit, nachstöllung, mord, und plagen.

Was tottenfarbe traur, finster *melancolei*

betöret vich und mensch. Bis entlich zeit vorbey,

das ettwas grauer werd der nacht geschwörzter schleüer, 180

bis rosenfarber strahl ein gold-gemischtes feüer

entzinde und erhiz mit hellen schimmer-licht

*Aurens* khiele stirn und dufftiges gesicht:

wordurch sie auf das feld und blumechtes genüze

den frischen frühlings thau in feichten perlen schwize. 185

Sobald die sonn darauf den flammenden rubin

zu sambt dem funckenden *sapphir* der himmels bühn

in ihre glänzende bögen und cirkel druckhendt,

und mit der strahlen-gold die reine tropfen schmuckend  
auf fälder von *smaragd* mit silber-glanze scheint: 190  
IOS. O welche freüden da mit neüen leben seind!  
Da man die sonn erblickht, wan sie mit goldnen haren  
auf blauer himmels bahn beschimmert hergefahen,  
alles mit holden aug, was in den lüfften schwöbt,  
mit lust und frölikeit begeüstert und belöbt. 195  
So frölich ist das volckh der edlen *Abyssinen*,  
sobald dein schönes lücht im himmels *punct* erschienen,  
wan man dein holdes aug und angesicht sicht an,  
so hell und schöne täg genüsst dein unterthan.  
DAV. Unüberwündlicher des vatterlandes vatter! 200  
fir dössen augen ich vor ehrforcht fast ertatter:  
Der untergëbnen lust! Der *Abyssinen* zier!  
Wan doch die reis mus sein von *Arringo* von hier.  
So khom gesunde heim, und reise bald zurückhe,  
wir winschn dir auf die reis vill hunderttausend glickhe. 205  
Sich dises ist dein heer, so deine herrschafft ziert,  
so ich hab fir dein heil zur tapferckeit angfiert.  
Dein milder gnadenstrahl ist auch auf mich geflossen,  
du hast ihn auf dein land und auch auf mich ergossen:  
Doch wird durch deinen ruhm mein trib nicht offenbahr, 210  
mein weirauch dämpfet nicht auf deinem brand-altar.  
Es bliehe dir das glickh, ich will dein lob verschweigen,  
ich zeige dir dein heer, was will ich grössers zeügen?  
IAS. Ich schwör dir vatterland! bey keissers pflicht und treüe,  
das ich fir dein heill wurd kein mihe kein arbeit scheühe. 215  
Ich habe alle jahr gepflöget zu verreisen  
nach *Arring* zur *armee*, allwo man mir erweisen  
muste die pflicht, das nit ein neürster *rebell*  
wider sein herren sich in unruh-possten stell  
mithin, mein volckh! Löb wohl. – (*Tubae sonitus intra scaenam.*) 220

Scaena II

*Iasus, David, Ioseph, Muratus et exercitus.*

*(Iasus iam iam abituriens, cui Muratus cum quattuor militibus Mauris occurrit a latere occidentali.)*

DAV. Die reis ist eingestellet.

*Muratus* kommt zuruckh aus Franckreich mit gesället.

MUR. Unsterblich groser hëld! Der *Abyssinen* macht,  
vollzohn ist dein befelch, die gsandschafft ist vollbracht,  
wo du mich hin gesandt. Der könig Ludewige  
aus Franckreich wünschet dir o kayser glick und sige. 225

Er preiset zwar annoch in einen *flor* der jugend  
dein trüb, geist, und verstandt, dein tapferkeit und tugendt.  
Forderst gerechtikeit, woher dein namen quellt,  
dan *Jasus* heist gerecht, gerechtikeit dich beseelt.  
Ludwig verehret dich mit königlichen gaben, 230  
so wir in disem packh wohl eingepacket haben.

Erkennt dein freind zu sein, fir seine gröste schuld  
halt ers umb deine gnad zu bithen und deine huld.  
Er freüet sich an dir, er schwöret dir sein treüe,  
wan er nur immer dir in ettwas dienstlich seye. 235

Er schwört: Solang die welt in ihren anglen geht,  
das mör die gränzen halt, die erde feste steht:  
die sterne und ihr haus nicht in den abgrund schiessen,  
die *elementer* sich nit in einander giessen;  
solang die sonn das lücht mit mond und menschen theilt, 240  
der kleine peer in pol nicht zu den grosen eilt:  
geschlechter unverrukht bis an die nachwelt bleiben:  
werde er allzeit dir sein bund und freindschafft treiben.

IAS. Den *Jasus* freüet nicht, als dise bottschaft mehr,  
des grosen Ludwigs bund, der lieben *Gallier* 245  
lieb, freüdschafft, gschworen treü: Dis treü geschworen band  
im gögenwexel auch beteürt mit meiner hand.

MUR. Dein grose freid wird bald ein groses leid verleiden,  
schaff fort das ganze volckh, mit mir allein zu leiden.

*(Hic abeunt omnes, nempe David cum toto exercitu. Clauditur. Remanet Iasus et Muratus absque milite. Indigitatur balteus Murati violaceus, luctus signum, haud secus ac apud nos vestis pulla et nigra.)*



Scaena III

*Iasus et Muratus.*

IAS. Was deittet dise traur? Was khlaget dise khlag? 250  
Was seüfzest du so tief? – Der kayser fragt, so sag.  
MUR. Ach centen-schwerer fahl! Ach unermössnes leide!  
Ach unerbittliches verhängnus! So ich leide.  
IAS. Villeicht hat meine flott ein grosen schaden glittn?  
MUR. Ach nein. Es hat zu see kein sturme uns bestrittn. 255  
IAS. Villeicht will *Tigrae* reich den wilden feind anfichten,  
das er uns in das land einbröchen wöll? MUR. Mit nichten.  
IAS. Hast ettwan auf der reis ettwas von dir verlohren?  
MUR. Ach ja, das liebste pfandt aus harten himmels zorn.  
Mein vatter liget tod: Der tott hat ihn entrissen, 260  
und ihm den löbens fadn mit schwarzen zand abbissen.  
IAS. Welch donner schlaget mich! Mein theürister *Murat*,  
ach traur! Ach leidewesn! Der mir so dienet hat,  
dem man nach sein verdienst kein gnuges lob kan spröchen,  
der liget iezt erblasst? MUR. Ja, seine augen bröchen: 265  
welche erloschen seind in schwarzer sterbens nacht.  
IAS. Doch nicht erloschen ist sein namen, zierd, und macht,  
des *vice* königs ruhm und grosen heldenthaten.  
Unentlich groser werth des wertisten *Muraten*!  
Er war des himmels wunsch, der völcker trost und zier. 270  
MUR. Umb desto mehr ist schad, das er abreist von hier.  
Das ich ihm hab gemüsst schliessen die froue augen,  
so iezt, ach leyder! den würmen zur narung taugen.  
Ein frostigs totten-eis beklemmet seine handt,  
es dëcket seine brust verwösung staub und sand. 275  
Sein khluger mund erleicht, verfaulung spihlt den meister,  
der adern-safft steht still. IAS. Wo seind aniezt die geister,  
mit welchen er vorhin bey tonner seines arm  
bey blizen seines säbl getobt in feindes schwarm:  
Da auf des gschizes prölln bey donnerenden knallen 280  
die mauren seind zerquetscht auf einmahl zsam gefallen.  
MUR. Des *Atlas* ebenbild, der wahren treüe siz,  
und alles, was iemahl *natur* verstand und wiz  
nur herrliches gezeigt, nur schönes kan erdenckhen,  
mus iezt ins schwarze haus der bleichen schar versencken. 285

Ach leyder! Ach zu vil, zu vill auf einen schlag,  
wer ist, der meinen schmerz nur halbs ergrinden mag.  
IAS. Empfindlicher verlust, beweinen werther falle!  
So seüzfet iederman, so khlagt man überalle.  
Er stirbt beliebt, bekhlagt, betauret: Und der neid 290  
sözt seinen nather-zahnd voll gall und bitterkeit  
in sein verdienst nicht ein. – Löb ferner ohne sorgen,  
er hat gelöbet wohl, ist auch gewis wohl gestorben.  
MUR. Zum lösten grus hat er auf dich den brief gemacht,  
(*Muratus Iaso tradit cucurbita, e qua confracta prodit epistola pro more gentis apud  
Stocklinum part. 3, f. 97.*)  
wans deiner mayestött beliebt, lös, und betracht. 295

Scaena IV

*Iasus et Muratus cum epistola.*

(*Versus iambici dimetri mixtis trochaicis.*)

IAS. (*Legit.*) Mein herr! Mit zitterender hand  
hab ich, was du da lösest, gschriben:  
Allein die treü, so dir bekhandt,  
hat selbes aus der fëder triben.  
Der alters Nord hat meinem paum 300  
den grünen vorhang abgestreiffet,  
mein haubt sicht aus, wie schwanen pflaum,  
das laub der harrn ist ausgeripfet.  
Angst, kranckheit, kummer, ungemach,  
die krankeit selbst, das hoche alter, 305  
machen mein leib und seel zwar schwach.  
Doch als vollmächtiger verwalter  
in dem ganzen *Tigraner* reich  
mus ich von deinen heiles wögen,  
dir, eh ich von dem tott erbleich, 310  
den unruhe-stand vor augen lögen.  
Dein königreich im ganzen plan  
sambt vier und zwainzig ländren  
wird unfrid, hass, *rebellion*  
und burger-krieg verändern: 315  
Vor zoren, unmuth, gleichsnerey

brinnet das ganze reich zusammen:

Wuth, tobsucht, krieg und raserey  
stêken das vatterland in flammen.

*Tisyphone* dürstet nach blut, 320  
*Mars* kämpfet, und *Bellona* wüthet,  
*Erynnis* hat ihr höllen-glut  
schon allenthalben aus geschüttet.

Hab alle mittel gwendet fir,  
wer wird im brandt das übel dämmen? 325

Allein du kayser! glaub es mir,  
ein einzig' ursach must du hemmen.

Der örgernuss ein einzger stein  
seind selbe *Europaeer* pfaffen, 330  
so schlangen in dein busen sein,  
die must du aus dem lande schaffen:

Wan dises gschechen, hast du ruh.  
Iezt lassen mich die löbens geister,  
iezt bröchen mir die augen zu,  
der tott wird meiner kräfte meister. 335

Ach! Kayser *Jasus*! Sterb ich dan:  
Sö löget sich der *Phoenix* nider,  
wan er zu brinnen fanget an,  
verjüngt er sich im aschen wider.

In mein sohn *Murat*, den ich 340  
dir anbefelch, wird ich anfangen  
ein neues löben, als totter dich  
mit vorger liebe zu umbfangen.

Im hand-khuss deiner *majestött*,  
der ich gedient bey vierzig jahre 345  
(o das ich länger dienet hött!)  
steig ich nun in die totten pare.

Der kalte tott-schweis laufft mir ab,  
löß wohl, iezt ist es ausgeschriben,  
mit einem fus bin schon im grab, 350  
löß wohl, der othem ausgebliben.

Scaena V

*Iasus et Muratus.*

(*Iambi trimetri.*)

IAS. Wildes *Tigraner* volck! Noch wilder als die tyger,  
von denen du dein nam: Suchst mich als deinen sieger,  
dein kayser und dein herrn, dein vatter von dem thron  
durch neüe meüchlerey zu stirzn? – Ich will dich schon. – 355

MUR. So übel ist der wuth der burgerlichen kriegten.  
Nachstöllung, schöllmerey mit heimlichen betriegen,  
raub, diebstall, mord und brand, auch vattermord, und gewalt,  
nemmen die oberhand, die bosheit recht behalt,  
der säbel gült fir gsätz. Vor zoren hass und neide 360  
tobet und wüttet man ins eigne inngeweide.

IAS. *Tigräner* schäme dich! Pfui schäme dich der schandt,  
das du mir als *rebell* aufgwüglet hast mein landt.  
Ist dis der danckh? das dich erhoben und erwöllet?  
Du aber wilst, das dein erhöber sey geföllet. 365

Auf dis arbeitest du. Und sinnest tag und nacht.  
Welches verhängnus hat die teüffls brut hergebracht? (*De epistola deliberat.*)  
– Allein wie hilf ich da? – Jene *Europaeer* pffaffen,  
als schlangen in den busn soll ich aus lande schaffen?

(*Hic Iasus epistolam relegit deque ea delibart.*)  
Wie kan ich dises thun? Wan der glaub wahr soll sein, 370  
den dise geistliche allhier gepflanzet ein,  
so lieb ich, und behalt die pflanze samt dem pflanzer  
den glaubens prödiger: Die közer und die panzer  
(= *Id est Pontios, orientalium populorum popas ita appellatos.*)

vertilg ich aus dem land. – Soll aber reich und löbn,  
cron, *scepter*, kayserthum der geistlickheit nachgöbn? 375  
Dis braucht ein andren schlusß und reiffers überlögen,  
in einer halbenstund will ich dir antwort göben.

Scaena VI

*Muratus et Maria Saba.*

MUR. Verfluchte raserey! Wo immer die zwitracht  
den drackhen-zahn herbleckt auf uns mit teüfels macht,

das ist die *furie*, das höllen-uneheüer 380  
aufwiegend zanck und streit, verhörung, stahl und feüer.  
Im innersten der welt, in abgrund ohne grund,  
in mittelpunct der erd, in ungeheüren schlund,  
hat sie ihr wohnung, und in aller tüeffsten grüfften:  
Von dort kriecht sie heraus kriegs händel anzustifften. 385  
(*Saba incedat, necesse est cum baldachino rotundo, quem portat unus miles.*)  
SAB. Willkhum, sey mir willkhum, herzliebester *Murat!*  
Gros ist das glickh, so heünt uns da vereinbart hat.  
MUR. Liebreiche gögenwart, durchleüchtete prinzösın!  
die ich vormahlens hab zur braut mir ausserlösen.  
SAB. *Muratus!* Halt zurug. – Seind wir wohl recht allein? 390  
Das wir in kheüschen trib können vertreülich sein?  
MUR. Du haltest ja die treü? die du mir hast geschworen?  
da du prinzösın! mich zum praütigam erkoren.  
SAB. Wan du die deine haltst, und selbiges geding,  
so ich dir geben hab zu einen hochzeit-ring. 395  
MUR. Bey mir fählt selbes nicht, ich hab es schon volzochen:  
Da ich in Franckhreich bin als gsandter hingezogen,  
hab ich den *Koptischen* irrthum und közerey,  
wie du gedinget hast, abgeschworen; auch darbey  
geheiligt mit dem tauff der Römer *Catholickhen* 400  
zum glauben mich bekhert. SAB. lezt wird es sich schon schickhen.  
MUR. Es regt mich an dir nicht die prächtige gestalt,  
der funckend' augen-strahl macht mir auch keinen gwalt,  
der anmuth des gesichts, der lefzen morgen-rosen,  
der *minen* holder ernst biethen nicht lieb zu kosen: 405  
sonder dein treües herz und tugenthaffte hand  
seind meiner liebe trieb, und meiner seelen bandt.  
SAB. Doch berge ich dir nit, das sich der *Abyssinen*  
fürst *David* gögen mir mit holden liebs beginnen  
öffters hervorgethan. – Doch aber, gott sey zeügl! 410  
niemahlen wird geschehn, das ich mich von dir beügl.  
(*Saba indigitat Murati baltheum coloris violacei, qui est signum luctus funebris apud il-  
lam gentem.*)  
– Was aber seind wohl dis fir trauer-volle zeichen?  
MUR. Da ich mein vatterland bey *Tigra* thät durchstreichen,  
sucht ich mein vatter heim eür<sup>a</sup>-königen all dort,

---

<sup>a</sup> Richtige Lesart unklar.

reißt aber in das haus der ewigkeit bald fort. 415  
SAB. Ach wie erschrockst du mich? MUR. Ich schlosse ihm die augen:  
Wie wird sich unser glut zu dieser traure taugen?  
SAB. Ach schwäre trauer-post! Wie klopfet mir mein herz!  
Wie druckhet mich ein last! Ach überhäuffter schmerz!  
Der *nerven* stiller geist erstarret und gefrüeret, 420  
der adern circkel selbst sich kaum in mir mehr rühret.  
MUR. Ach scharffe seelen-pein der tief geschlagenen wunden!  
All krafft bey disem fahl entfallt und ist verschwunden.  
Ach schmerzlicher verlurst! Wie wird mein herz belögt!  
Wie, wan ein hocher paum zum fall sich niderlög, 425  
wan er bejahrt, und tief gewurzelt, von der hize  
des im lufft glühenden und dreyfach gspizten blize  
gestürzet wird, der sonst ware dem ganzen tahl  
ein schirmen-dach: entlich getroffen von dem strahl,  
bey krachenden geräusch bey sturm und wind zersplittret, 430  
als dan von dössen fahl ein ganzes land erzittret.  
Es klaget berg und thall, das arme land-volck flücht  
betaubt und othem-los, wan es ihn liegen sicht.  
(*Renovatur affectus doloris in Murato et in Saba.*)  
So ist das ganze reich verstumt, erblasst, betriebe,  
weill der, so sie ernöhrt, erhalten und geliebet, 435  
zwar spath, aber fir sie zu fruh erbleichet war.

Scaena VII

*Saba, Muratus, David.*

DAV. Ist *Saba* bey *Murat*?  
(*Affectus aemulationis et invidiae in Davide, fugae et terroris in Saba.*)  
– Ist dis iezt dein altar?  
bey dem dein körze brinnt? – Ich sag es ohne heüchlen,  
obschon ein andrer mund dich bösser kan beschmeichlen.  
SAB. (*Abit timor, crescit audacia saltem simulata.*)  
*Saba* ist edlen sinns, und rödet ungefärbt: 440  
Sie denckht mehr als sie rödt, und dencket unverdörbt.  
MUR. Ja *Saba*! Wan du nicht die treü getreü veriebet,  
höttest du nicht verdient, das dich *Muratus* liebet.  
DAV. So ist *Murat* entgögn? – *Saba*! Sags ohne scheüch,

wen liebtest du dan mehr? SAB. Keintwederen aus eüch. 445  
(*Affectus in Saba fugae et aversionis a Davide et simulati odii in Muratum.*)  
– Wan mir die freye wahl zur heyrath wär gebliben,  
so wurd ich euch allein und eüre tugend lieben:  
Weill aber meine pflicht mir meine freyheit nimmt,  
so nimm ich jenen sponst, den mir mein vatter bstimmt.  
MUR. (*affectus solitudinis*) So kanst du derbey muth nach deinem willen zähmen? 450  
Zur grösten änderung auf einmahl dich bequemmen?  
Ia von der störksten glut treibst du dein geist und sinn  
bis zur gleichgültigkeit, ja zur verachtung hin?  
Kan dein so föster schluss so leicht geschöchen lassen,  
das hass auf liebe folg, und lieben auf das hassen? 455  
SAB. (*ad Muratum solum*) Du wirst mich wohl verstehn.  
(*Saba ad utrumque cum aversione, seria ad Davidem, ad Muratum simulata.*)  
Was ich beschlossen hab,  
beschlüss ich noch einmahl: Zum vattern send eüch ab.  
Da ist der grade weg. MUR. Solt ich mich dir entziehen?  
SAB. Ihr miesst mein gögenwart, so eüch bekränket, fliechen. (*Abit.*)  
DAV. Ist dis der liebe frucht, und meiner arbeit preis? 460  
SAB. Nur dises mittel ist, so ich fir *David* weis. (*Abit.*)  
DAV. Da braucht es halt geduld: wo man so stolz und truzig  
uns anfahrt, und verhönt so hartnäckig und stuzig.

Scaena VIII

*Dioscorides, David et Ioseph.*

DIO. Durchleüchtigster fürst! Vor allen ausserkorn!  
Der du alleine bist zur reiches cron geborn! 465  
von dössen ahnen glanz sich jederman solt biegen.  
– Wan ich die alte zeit mit geiste wolt durchfliegen,  
wurd ich im alterthums bewölkten dämrungs-thall  
bewundren ihre gröss und anzahl ohne zahl:  
wurd sechen, wie dein stam aus götter-wurzel spriesse, 470  
und was für hölden-blut in deinen adern flüesse.  
Ich schweige von dem adel: Gnugsam beweisest du,  
das ihm mehr ruhm von dir als dir von ihm wachst zu.  
IOS. Ich will auch von geblüt, und frembden vorthail schweigen,  
von dir allein den ruhm und holden-thaten zeugen. 475

Du bist der freunden schild, der feünden furcht und truz,  
das heil und schirm des reichs, der unterdruckten schuz.  
Ein andrer *Salamon*, und *David*, mehr als beyde.  
Was grosser schimmer strahlt aus deiner augen-lücht: 480  
wie *Titan*, wan seyn glanz aus braunen wolcken brücht.  
Dein *majestöt*, von dem anmuth, und ernst gschmucket,  
zeügt lieb, und forcht zu gleich, erschrocket und entzucket.  
DAV. Wohin zihlt dise röd? und volle schmeichlerey?  
Möcht wissen, was eür sorg was eür vorhaben sey?  
Was sinnest du? Was kehrest die durre augen-lieder 485  
verschiedenmahl bald auf, bald aber vor sich nieder?  
DIO. Ach *David*! Fürcht, und sorg verstörret mir meine ruh,  
für meiner sorgen-dorn thu ich kein auge zu.  
Wie manches schröckgespenst und larve mir vonweiten  
mit schauder vollen thon zusözt auf beyden seiten! 490  
DAV. Worum sorgst du so sehr? DIO. Vor kummer und gefahr.  
Weill du durch schlüme lüst, durch schelmery, sogar  
in deiner eignen burg von dene *Catholikhen*  
nicht sicher bist: nicht lang das lebns lücht wirst erblücken;  
Dan *Jasus* der *tyrann*, und rauber deiner cron 495  
wird dich bald unterniern, er pösst, er wartet schon.  
– Mich dunckt ich höre schon die teufls-mörder schreyen,  
das sie bald über dich ihr dracken-gifft aus speyen.  
In meinen ohren sausst die drombel, mehr und mehr,  
verschwörung, kriegs-geräusch, ein wimmerendes geblër, 500  
der waffen-klang bedroht. Ich höre mit erstaunen  
den schall der kriegrischen trompeten und paussaunen,  
so meine ruh zerstörret. IOS. So gar auch deinen lebn  
drohet der tolle pöbel bereits den rest zu göbn.  
Es hanget schon das schwerdt dir über dein genücke. 505  
Also ermuntre dich, erwache, und erschricke.  
Auf, *David*! Wache auf. DIO. Auf auf, was zögerst du?  
Was schlaffest du so tief in müssigang, und ruh?  
Erwecke bald dein muth, dein geist, der eingeschlaffen,  
brenne in rechten grimme, und greiffe zu die waffen. 510  
DAV. Erz mönich! Du hast recht, *Jasus* mus aus den wög,  
er giebt nit nach, bis ich zum fahl die falle lög.  
An statt das er seyn volck thät nach dem gsaz regieren,  
lasst er von frembdlingen sich hinters lüchte führen.  
Bekümert sich umb kein regirung, denckt nicht dran, 515



und schlaffet darbey ein: gleichwie ein steüerman,  
der auf den wildem meer in sturm und nēbel treibet,  
dem alles ungeacht ohn allen sorgen bleibet,  
*compass* und steür vergisst. Was gschicht? Ach leider! Ach!  
Es lauffet alles da seinen verderben nach. 520  
Das schiff wird bald durch sturm zum himmel aufgedrungen,  
bald durch der würbel wuth entsözlich umbgeschlungen:  
Bald mast- und ruder-los gestirzt ins abgrunds klufft  
bey wilden rēgensturz und donner-schwangren lufft.  
Bis entlich, wan das meer bey dem kolschwarzen himmel 525  
bey förchtichen gebraus und sausenden getimmel  
von *Aeolus* gebeücht wird durch der flutten macht:  
das schiff ganz perstendt webt, beim wuth der winden tracht:  
gleichsam als thätt ein leb mit offnen rachen brillen,  
oder ein heer<sup>a</sup>, ein wolff die lufft mit heülen fillen: 530  
als thätt ein schlangen-heer ergrimmt auf einmahl zischn  
und alle dise thön in einen thon sich mischn.  
Da geht das schiff zu grund bey grimmen rasn der winden,  
weill der regent des schiffs kein mittel wust zu finden.  
DIO. Die ursach ist niemand als *Liberat* der pfaff, 535  
dem *Jasus* nachgeahmt, als wie ein junger aff  
wider das lands-gesaz und *Kopetischen* gebrauchen.  
Es kan mir auch niemahl die grausamkeit verrauchen,  
mit welcher sein anherr kayser *Basilius*  
sibn dausend mōnich hat gestirzt von berg in fluss. 540  
DAV. Dis alles wär noch leicht: wan nur *Murat* der gsandte  
ihm durch die gsandschafft nicht den wēg zur *Saba* bannte.  
Wan dises gschicht, ists aus, wir alle seind verlohren,  
man wird in dienstbarkeit ziechen uns edle mohn.  
IOS. Wir seind verrathen schon: Das er uns unterdruckhe, 545  
führt er heimlich im schild ein neües mörder-stucke:  
Ein bund mit Francken-reich: da wird es schön ergehn,  
wan unsre lāmmer solln unter die wölfe stehn.  
Wie vor zwei hundert jahr die falsche *Machetaner*  
dis reich erobert: und als man die *Lusitaner* 550  
zur hilfe ruffte an: khaum als sie kommen seind,  
vertreiben sie den feind, und werden uns bald feind:  
bis man mit feir und schwerd die schlangen in den büsen

---

<sup>a</sup> Genaue Lesart unklar.

mit gröster lands gefahr aus rotten hatte müssen.  
DAV. Ietzt bin ich aufgebracht von wilder raserey: 555  
wie unser hölden-stuck wohl aus zuführen sey.  
Zum waffen und zum gwöhr, auf disen affter fürsten.  
Ich eil, wie schlang und molch, wan sie nach blute dürsten.  
IOS. Ich halt es auch mit dir, ich schwöre auch darbey,  
das ich der Christen feind, ein freind des *David* sey. 560  
Des *Jasus* haubt soll heünt über die khlinge springen,  
da wird das ganze volck darzu das jubl-föst singen.  
DIO. Ich *Dioscorides* wird nimmer von dir gehn,  
und stets mit glut, und stahl an deiner seiten stehn.  
Nicht *Jasus* nur allein, der Christen-hauf ersterb, 565  
das nit *Dioscori* sein wahrer glaub verderb.  
Ob würgen, oder mord recht oder unrecht sey?  
da frag ich wenig nach: Es ist mir einerley.

SALTUS VEL SCAENA INTERMEDIA<sup>a</sup>

---

<sup>a</sup> In der Handschrift nicht überliefert.

ACTUS II

Scaena I

*Iasus et Liberatus cum duobus sociis.*

*(Aperitur scaena media et thronus, sub baldachino sedet in sella extensa Iasus iacenti similis, pedibus transversis. Ante thronum flectunt tres patres missionarii vestibus Turcicis, ne ab aliis agnoscantur, induti quasi valedicentes.)*

*(Sapphica.)*

LIB. Mächtigster käyser edler *Abyssinen!*

Den der *monarch* der blauen sternen-bëhnen 570  
vor allen zeiten von den himmels höchen  
hat vorgesöchen:

zum heil der Christen, selbe recht zu schuzen,

*Dioscoritten*-közerey zu truzen.

Siche! Wir ligen da zu deinen füssen, 575  
selbe zu küssen.

*(Surgitur.)*

Zum flor und aufnahm deines edlen stammen

werden wir allzeit alle drey zu sammen

wünschen und betten heyl und spathe jahre

bey dem altare. 580

Wünschen, das gott dir allezeit zuschickhe

himmlischen sögen, seeligkeit, und glicke:

beständige mehrung deiner in den kriegem

mächtigen siegen.

Das dein glick des glicks rade nit bewöge, 585

das die *Fortuna* nur bey dir ablöge

die holde flügel: das sie dich belohne

mit siges crone.

SOC. I. Größter *monarch!* Zu wasser und zu lande!

Von dort, wo *Titan* aus der *Thetis* rande 590

steigt bis zum *Westen* schliessend in die erden

mit seinen pferden.

Dein Ruhm wird allzeit leben, nie ersterben,  
ewige kränze, ewig ehr erwerben,  
niemahl in die vergössenheit gerathen 595  
dein' hölden-thaten.

Damit der unglaub allzeit unterliege,  
bstreite die közer, häuffe sieg auf siege.  
Der wahre glaub soll herrschen und regiren,  
auch *triumphiren*. 600

SOC. II. Bösserer first löbt keiner auf der erden;  
dan deine tugendt, holdiste gebärden,  
grectigkeit, störke, englisches gemüthe,  
firstliche gütte,  
andacht und eifer, kluger ernst, und weisheit, 605  
zum högsten grade aufgestigne keüschheit,  
werden mit lob-gsang bis zum sternen axen  
herrlich erwachsen.

LIB. Das mir nit trötten über deiner schrancken  
güttigkeit; nemmen wir abschied, und danckhen 610  
fir alle, so wir hier empfangen haben,  
häuffige gaben.

Wir werden nie vergössen hoche gnaden,  
mit denen du uns reichlich hast beladen.  
O das gott woll mit himmlischen ergözen 615  
alles ersözen!  
(*Iasus surgit e throno et prodit.*)

IAS. Freünde! Ja noch mehr, seele meiner seelen!  
Was wollt ihr mich mit solchen abschid quälen?  
Kunt wohl mein gmüthe solchen muthe fassen,  
euch zu entlassen? 620

Es wird beim paum die vögel mehr belauben,  
die thürn und dächer fliechen ab die tauben,  
das gras die schaff, das wasser wise schwanen  
werden verschanen.

Wie lang bey mohren jungen und den alten  
die *terebinth*-farb schwärze wird behalten: 625  
werdet ihr bey mir liebste freinde! harren  
ohne gefahren.

LIB. Ach wie kloptts herz mir! wan ich drangedencke,  
was dich, o kayser! bange angst bekränckhe: 630  
Das du eintwöder sollest uns entlassen,  
oder erblassen.

SOC. I. Weill die verdammte blut-hund, mörder gsölln  
wögen uns deiner *majestött* nach pröllen:  
Weill des erhizten grimmen pöbels wütten 635  
dich überschitten.

SOC. II. Dein *majestött* ist allen uns so heillig,  
dein fahl ist allen ganzen reichs nachtheilig:  
*Aso* ist bösser, das wir von hier wohnen,  
dich zu verschonen. 640

IAS. Freunde! Eür eifer, rödlickeit und treüe,  
reget mein geist, und gfallet mir aufs neüe.  
Zu eüren schuz wird *Jasus* blut und löben  
fir eüch dargöben.

In meiner statt könnt ihr schon sicher bleiben, 645  
dort eür andacht in prödiger-ambt treiben.  
Gib euch zum schirmen dise krieges schaaren  
eüch zu bewahren.  
(*Patres abeunt per latus orientale.*)

Scaena II

*Iasus et Muratus.*

(*Iambi et Alexandrini.*)

MUR. Die halbe stund ist aus: Ja noch mehr ist verschwunden,  
zu wölcher zeit du mich zu khommen hast verbunden. 650

IAS. Mein liebester *Murat*! Die sach ist überlög.

Sich, was bey mir dein treü, dein rädlichkeit vermögt,  
wie weit sich mein vertraun auf dich werd trauen dārffen,  
wan morgen die *Auror* mit roten fingren werffen  
wird perlen auf das feld, und rosen in die lüfft, 655  
vertreibend mit dem strahl die traum und nebels düfft.  
Wan *Phoebus* selbst den vergulten sonnen-wagen,  
auf dem der helle tag zu uns wird hergetragen,  
durch seine stunde fruh morgens anspannen last:  
so mache dich zur reis eil-förtig und befasst. 660  
Ich sende dich dzu die *rebellischen Tigranen*,  
mit auserlösnen schwarm, mit flügenden kriegs fahnen:  
Solst mein bottschafter sein mit vollmacht und gewalt.  
Geh nur beherzt voran, ich wird dir folgen bald  
mit störckister leibs *gard*, mit meinen bösten keren, 665  
mit zweinzig dausend man, mit dem entschluss, so feren  
ich d' erste feind erschrockh mit zweyfach starker faust,  
und zwinge, das er den stolz-muth mit pflicht vertauscht,  
zur schuldigkeit und treü sich woll reümüthig kheren,  
zu mir, als ihren von dem himmel gebnen herren: 670  
wird ich dieselbige zu stossen mir als freünd,  
und los auf d'andre gehn, so noch aufstassig seind.  
MUR. Auf solche art allein kanst du ein mittel finden,  
auf disen anfall wird der blinde wuth verschwinden.  
IAS. So feren aber mir die erste mörder-herdt 675  
nicht ghorsam, mild und treü, nicht unterthänig werdt,  
so wollen wir mit gwalt bezwingen die *rebellen*,  
und mit der ruthen zucht selbe zur straff gesellen;  
– Was aber anbelangt den liebsten *Liberat*,  
so mörckhe auf den schwur, den *Jasus* gschworen hat: 680  
(*Iambi et trochaici.*)  
„Zum schuz der geistlickheit,  
fir dero heyl und läben  
werd *Jasus* allezeit  
cron, blut und läben geben.“

Scaena III

*Iasus et David.*

DAV. Unüberwündlicher kayser! und groser herr, 685  
deme ich treü und pflicht bey meiner seelen schwär.  
Dein unerschöpfter muth ist weit und breit erklungen,  
mit deme du den sieg den közren abgedrungen.  
Ich wünsch dir glickh: Der feind entsagt den starren sinn,  
und lögt den lorber gern vor deinen palmen hin: 690  
vergnügt bey seinen fahl, das er bey deinen fiessen  
nur so gelinde mag den stolzen frewel biessen.  
IAS. Er kann daraus erlern, wie kayser *Jasus* blitzt,  
wan ihn der feinde truzt, der feinde schmach erhitzt.  
Bey meinen grechten zorn und grechter waffen-blizen 695  
kan doch, die ernstlich bus gethan, mein öl-zweig schützen.  
DAV. Ganz recht, ihr *majestött*: So, was sie nur anfangt,  
bringt sie zum guten zweckh. – Was aber anbelangt  
die *Saba*, hab ich nicht erlaubnus was zu fragen?  
Wer diese braut heim führ? IAS. Das kan ich noch nicht sagen: 700  
Das aber sag ich wohl: Das *Jasus* bständig sey  
im wahren *Christi* glaub wider die közerey  
und alle irrthumer. – Das ist, so du kanst wissen,  
und meine *majestött* darzu sich kan entschlüssen.  
DAV. Es wird halt *Liberat* der brauthe führer sein. 705  
Er wird sie dem *Murat* zuspihn? IAS. Röd mir nicht ein:  
Zum schuz der geistlikeit, für dero heil und löben  
wird *Jasus* alle zeit cron, blut und löben göben.

Scaena IV

*Iasus, David, Liberatus.*

*(Liberatus a duobus militibus educitur vinculis onustus.)*  
LIB. *(intra scaenam)* Ach *Jasus*! Kayser! Hilff! IAS. Was ist das fir ein blickh?  
Wer hat dich in verhofft? Wer bindet dich mit strickh? 710  
Löset die banden auf! – *(Milites illi solvunt vincula.)* Was graüliche verhängnuss  
hat liebsten *Liberat* gestürzt in die gefängnuss?  
LIB. Ich sterbe, das du löbst. IAS. Wo seind die andre zwey?  
LIB. Sie seind gerathen in der mohren *slavery*.

IAS. Wie kann doch dises seyn? LIB. Grosmächtigster kayser! 715  
Als wir von dein gezelt durch stauden holz und reiser  
auf *Gondar* reisseten, beschützt von dein soldaten,  
hat gehling eine schaar den armen *Liberaten*  
mit seiner gsölleschafft in den *arrest* gesözet,  
wider die schuz-*confoje* den bliz der säblen gwözet. 720  
Sie fragten, wer wir wärn? Wir laugneten es nicht;  
„Wan Jasus“, sagten wir, „nach aussag des gericht  
bey aufstand ganzen volcks untschuldig solt erblassen,  
und wir solln schuldt dran sein, weill er uns nicht entlassen:  
so wollen wir fir ihn sterben. In aller eil 725  
führe man uns nur hin zum körckher und mord-peil.“  
Da schlossen sie uns gleich mit kötten und mit banden,  
allwo mein liebste gesöllen noch vorhanden.  
Mich sandten sie daher als geisl mit dieser wacht,  
auf das ich zwischen dir und ihnen friden macht. 730  
DAV. O das wär uns das böst! Wan ihr fir eüren herren  
das löben opfertet, so khunt man von euch lehren  
die tugend wahrer treü. IAS. Ach werter *Liberat!*  
Sey mir von guten muth. Weillen ich dich bewahre  
von allen leyd und übl, von aller löbensgfahre; 735  
dan inder streich und stich, und schuss von stahl und erz  
durchtrange eher mein, als dein mir liebstes herz.

Scaena V

*Iasus, David, Liberatus, Marcus patriarcha.*

MAR. Wer ist der frembde gast? der dir so liebe freündte?

IAS. Er heisset *Liberat*.

*(Liberatus nunquam comparet ut sacerdos, sed in habito Turcico alicuius medici „arzten“:  
uti legitur in eius vita apud Stöklinum part. 3 et 8.)*

MAR. Der gschworne *Cophten* feinde?

LIB. Verhiete gott, das ich der *Cophten* feinde sey. 740

Mein gewissen spricht mich von hass der *Cophten* frey.

Gott weis, wie ich sie lieb, weill ich ihnen zu liebe  
aus eiffer ihrer heyls, aus puren liebens trübe  
aus meinem vatterlandt schon durch so viele jahr  
zu wasser und zu landt bey hundert tausend gfhahr 745



daher gereiset bin. MAR. Warum bist daher kommen?  
LIB. Die weite reis hab ich darumen vorgenommen,  
das ich eüch von der *sect*, von irrgläub, közerey  
des *Eutyches* und des *Dioscorus* befrey.  
Das ich als prödiger des allgemeinen hirten 750  
der römschen kirchen, von gefährlichisten *Syrten*  
euch führen kön zum port, von finsternus zum lücht,  
in wahren Christen-glaub eüch *Cophten* unterricht.  
MAR. Was! Du ein frembder kerl! beschümpfest uns *Coptihten*?  
Seind wir nicht auch sowohl, als ihr, ja bössre Christen? 755  
Wir haben eüre *bibl*, und sieben *sacrament*,  
wir glauben einen gott, so dreyfach ohne endt.  
Das d'anderte *person* der gottheit *Christus* worden,  
(*Est character Dioscori haereticus, dicere debuisset „mensch“. Idcirco Iasus et Liberatus*  
*ut orthodoxi capite renuunt.*)  
und uns erlöset hab durch leyden, tott und morden.  
Wir halten auch von ihm und seiner mutter föst, 760  
die heilige möss der geheimnusen das böst.  
Wir singen in dem *chor* mit *psalmen* der *propheten*  
das sich an unsere gebett die Römsche spiegeln thätten.  
Wir führen in der kirch uns ehrenbiettig auf,  
wir gehn parfüssig drein, man hört kein gschwäz, kein schnauf. 765  
Wir haben nebst andre gsöz mehr burden und mehr lasten.  
Durch vierzig täg des jahrs viermahl gestrenge fasten.  
Auch zweymahl in der woche ist diser stätte zwang,  
sowohl bey jung als altn. Vor sonnen untergang  
ist keinem was erlaubt zu trünken oder z' össen. 770  
(*ironice*) Bey euch fastet man erst, wan man genug hat gfrössen.  
LIB. Röd von dem gsaz, und nicht von haltung des gesaz:  
Mit schmählen bleibst du nicht im rechter pahn und plaz.  
MAR. Wir glauben, das der glaub allein nicht mache seelig,  
wan nit die gute werck dem glauben seind einhellig. 775  
Wir glaubens abendmahl, wir wandlen brott und wein  
ins wahre fleisch und blut unsers erlösers ein.  
Doch vor dem heiligen tauff ertheillen wir die bschneidung.  
LIB. Das ist gefählt wider des heiligen *Pauls* bescheidung.  
MAR. Wir brauchen sie allein nach *Christus* sein *exempl*, 780  
weill er beschnitten ward vor *Simeon* in templ.  
DAV. Man könnt den einten glaub mit andren fast verneinen.  
LIB. Doch eins absonderlich mus ich euch gar verneinen.

MAR. Wie da? IAS. Lasst ihn rödn, hört doch, was dises sey.

DAV. Zu rechter zeit komt iezt *Dioscorides* herbey.

785

Scaena VI

*Iasus, David, Marcus, Liberatus, Dioscorides.*

DIO. Dreymahlen groser fürst! Mit dreymahl buckten füssen

bett ich dein *majstött* an: mein fähler abzubüssen,

das ich, gros-kayser! schon dich lang nicht bettet an.

Ach! Das ich nach verdienst dich nit gnug ehren kan!

Ich steh verwirrt, und denckh ödlistes geblütte,

790

dein fleis und lehr-begird, dein muntern geist und gmüthe,

dein wahre gottes forcht, fromme bescheidenheit,

gütt', andacht, fächigkeit, begriff, erfahrenheit.

Wan ich das denck, kommen mir allerley gedanckhen,

und treiben meinen geist und wiz aus ihren schranckhen.

795

Dein antliz frischt mein aug, der wie ein morgenlicht

mit rosenfarben pracht den schönsten tag verspricht.

Dein kayserliches wort flöset in meine seele

ein *balsam* safft des trosts und ein gelindes öle.

IAS. Die linde schmeicheley betört den *Jasus* nicht.

800

Iezt mörck, was dieser man von seinen glauben spricht.

LIB. Gott ist ein einziges band, so von drey banden scheint,

und dreyen fingern gleicht, so eine hand vereinet!

Unsterblich, ohn beginn, und unveränderlich,

von sich allein gefasst verhalt er sich in sich.

805

Von dessen stimm sogar der sud- und nord-*pol* schütteret,

der himmels achse selbst sich khrümmend buckht und zittert.

Er ist das höchste gut: Drin aller lufft sich häufft,

der alles auf der welt, und nur sich selbst begreiff.

Enzwischn das er sich uns kunte theillhaftig machen,

810

erschafft, bewögt, beherrscht, versorgt er alle sachen:

So er allmächtig hat alle aus nichts gemacht,

aus ihren *chaos* hat vollkhommen vorgebracht.

Die lufft hat er ausgspannt, das feyer hoch erhoben,

so ohne schwäre glüth in lähren himmelspogen.

815

Auf dis hat er die sonn und mond mit ihren schein

begabet, und die stern in circkeln ggeschlossen ein.

Die wasser-fluthen goss er in das mörs gefässe,  
und schob ein riegel vor der strengen wellen grösse. 820  
Ia das so starcke rund der fest verbundenen welt  
das weite himmels dach zu stützen hingestellt.  
Die flüss hat er gelösset, die bäch und see verschräncket,  
und auf den abgrund selbst den erden kreis gesenckhet.  
Er brachte auch herfir die drackhen in der grufft  
auf erd die thier, im see die fisch, die vögl im luftt. 825  
Darauf beschloss er noch von den erschaffnen sachen  
den auszug und den kern, den menschen, auszumachen.  
Der seyn soll ein begriff von ganzen creis der welt,  
ein schaublaz, drauf er selbst sein weesen vorgeställt.  
In disen ebenbildt hat gott sich wohl vergnüget: 830  
bis *Satan* selben hat durch apfel biss betrüget.  
Das adlichste geschöpf verlohr so hoches glickh,  
durch vatter *Adams* schuldt, auch *Evens* lüst und dück.  
Gott aber högstes gutt sucht' alles gut zu machen,  
der so nicht sterben khunt, tratt in des tottes rachen. 835  
Da hat er sich ins cleid der menscheit eingehüllt,  
der<sup>a</sup> sonsten himml und welt mit seiner krafft anfillt.  
DIO. Das kann nit seyn, das gott unser *natur* angnommen!  
Christus war gott allein, menscheit ist ausgenommen.  
Wan *Europaer* ihn uns anderst habt gelehrt, 840  
habt ihr mit falscher lehr den wahren glaub zerstert.  
LIB. Du weist, und weisest nicht die weise zu ergründen,  
wie unser gott als mensch ohn angebohrnen sinden  
von allen fählern rein, frey von der *Adams* burdt  
aus einer jungfrau und mutter gebohren wurdt. 845  
Den gott durch *Gabriel* dem engel angekindet,  
dar zu ein wunder-stern in himmel angezindet:  
So wie ein heller bot in seinen heütren schein  
ein glänzender *prophet* des högsten schien zu sein:  
und die gelehrte schaar der drey gekrönten weissn 850  
bewögt in aller eil nach *Bethlehem* zu reisen.  
DIO. Das wahrer gott zu gleich ein wahrer mensch seyn soll?  
kommt mir unmöglich vor, ia lächerlich und toll,  
das fir uns menschen da als würmen dieser erden,  
der geiste könn ein fleisch, das löben sterblich werden? 855

---

<sup>a</sup> Das Manuskript hat *Ser*.

Das dises himmels lücht den hirten sich entdöckh,  
das die unendlickeit in engen wintlen stöckh.  
Das der sich nähren lass mit milch nach kinder weise,  
den nicht als *nectar* tränckt, nicht nährt als himmel-speise?  
Das in verweisten stall sich vor der kälte schizt, 860  
der auf dem sternen-thron im paradeyse sizt.  
MAR. Ich khan auch durchaus nicht als wunderwercke glauben,  
das nicht die erstgeburt der mutter blühe rauben.  
Das eine, die gebährt, die jungfrauschafft behält:  
so ia unmöglich scheint den weissen dieser welt: 865  
das sich die högste sonn in engen schleyr verhille,  
das gottes ewigs wort die lüfft mit stammlen fille.  
Das, der das feyr gemacht, vor költe züttrend friert,  
das aller engel-lust sovilen jammer spirt.  
Das übers oberhaupt obrister himmels geister 870  
der *Satan* selbst als versucher sich bemeister.  
Das himmels *majestött* lüg in der dienstbarkeit,  
das sey die ewigkeit ein unternahn der zeit.  
LIB. Das wort ist worden fleisch, uns heyle zu erwerben;  
wan gott nicht wurd ein mensch, so khunt er ja nicht sterben. 875  
Gott ist sein ganz und theil, sein mittel-*punct* und creis:  
der weder von geburt noch sterben ettwas weis.  
MAR. Noch örger kommt mir vor, das gott aus demuth leyde,  
ein steiners mösser ihn nach alten bundt zerschneide:  
das der erlöser selbst, der ganz von sinden rein, 880  
soll als ein sinden-kind zur schmach gezeüchnet sein.  
Dises verwirrt mein geist: Da ich es wolt ergründen,  
kan ich durchaus nicht mich aus meinen zweifel finden.  
LIB. Da mus man den verstand dem glauben gfangen göbn:  
und glauben, was gesagt die wahrheit und das löbn. 885  
DIO. Ganz anderst lehrten die, so vor zwölf hundert jahren  
von dem *Dioscorus* daher geschickhet waren:  
Das Christ der herr nur aus einer *natur* besteh,  
nemlich der göttlichen: die menschlich' aber geh  
verlohren. Wie ein tropf des weins ins meer gegossen, 890  
verschlungen wird: wan wein mit wasser zsammgeflossen.  
LIB. Ein schöne gleichnus ists. Was kunt sinnreichers seyn?  
Ein gögengleichnus ist: „an man ein sand körnlein  
schittet in einen hauff des überhäufften gtreides,  
so bleibt der sandt vermischt, bleibt unverlohren beydes. 895

DIO. Ein iede gleichnuss hinckht. LIB. Und deine gehet khrump.  
DIO. Was sagst du frembder kerl! Was spöttlest mich? Du lump!  
Mit der schwarzkünstlerey? Gleichsner und leutverführer!  
LIB. Du orgernus! Des fridts zerritter und zerrierer?  
DIO. Du unbeschnittner hundt! Du *Abyssiner*-pest! 900  
von dem der kayser sich soweit verfiehren lāsst.  
LIB. Zu was? Zum Christen-glaub, der heilig und *Catholisch*,  
die Römsche kirch allein ist wahr und *apostolisch*.  
DIO. Christen seynd wir sowohl, als ihr: mein *Liberat*!  
LIB. Ihr seyts den namen nach, nicht aber in der that. 905  
DAV. Das ist ein wörtelstreit, an deme nichts gelögen.  
Doch must du mit vernunfft den frembdling widerlögen.  
IAS. Er weis nichtmehr mit grund dem *Liberat* zu sagn!  
DIO. Verdammt, verflucht, verbannt seyn alle dise fragn.  
(*David, Marcus et Dioscorides recedunt simul per latus theatri occidentale.*)  
(*Abeunt milites, clauditur.*)

Scaena VII

*Liberatus, Iasus, Muratus et Hamet-ganthe.*

IAS. Habt ihr zu eüer reis geristet pferdt und wagen? 910  
MUR. Ganz heimlich haben wir dir ettwas vorzutragen.  
Bevor ich meine reis rüste ins Tigerlandt,  
mach' ich eur *majestött* ganz treüelich bekhant,  
wie seltsams gschickh, so ich von treüer hand bekhommen.  
(*Affectus terroris in Iaso et maior in Liberato, sollicita attentio ad verba sequentia.*)  
Sobald des *Liberats* gsöllen seind eingekommen, 915  
so hat ein krieger gleich, zwar ohne krieges zucht,  
zu suchen eine beüth ihnen die söckh ausgsucht.  
Da fande man zwey brief, beyde auf dich geschriben,  
und nach dem landesbrauch in kirbes eingetrieben.  
Der einte von Ludwig dem königen der Franckn, 920  
der ander war von papst *Clementen*, dir zu dankchn,  
das du dem Franckhen-joch, wie du geschriben ihnen,  
dem Römischen kirchen-gwalt das reich der *Abyssinen*  
bald unterwerffen wöllst. Man lösste beyde brief  
dem volckh herab, so ser volckreich zu sammen lieff. 925  
– Sobald die brief gelösen, entstundt nach glösnen worten

anfangs ein gros geräusch und lispeln aller orthen.  
So wie des meeres fluth umbringt mit fölsen-macht,  
wan sie von *Boreas* gereizt und aufgebracht.  
Oder wie, wan ein schwarm beladner biëhnen flieget, 930  
und von den kräutern sich zu seinen korb verfieget:  
wohin er, wan das feld die frühlings bluhmen hegt,  
der siessen beithe last mit frohen sumsen trägt.  
HAM. Hernach, weill sie die wort von reiches joch auslögten,  
und nicht auf kirchengwalt, wie mans gemeint, abwögten: 935  
da flammt es auf: wie, wan die glut wird angeschirt,  
ein holes kupfer glühet: in welchen man verspirt,  
das das erhizte nass ein gros getöse machet,  
sich circkelnd dreht und schaumt, erzürnet, tobt, und krachet,  
dampft siedend, brausst und rauscht, mit murmeln sich erhöbt, 940  
und schwallend auf den ranst nach einen ausgang strebt:  
ja entlich mit gewalt sucht aus dem topf zu flüssen,  
umb diese gluth, die es gereizt, sich auszugüssen.  
So wild, so aufgebracht wars volckh, als es vernamm,  
das in das kayserthum solche entbörung kamm. 945  
MUR. Der zoren wird erhizt, ein neüer hass gebohren,  
ja nirgend findet der geist die ruh, so er verlohren.  
Es fühlt die grausamkeit das herze, sinn, und muth,  
es nagt ohn unterlass der wurm der rach und wuth.  
HAM. Die zwietracht zeüget sich mit schröcklichen gestalten, 950  
man sicht sie scheüslichs feür in ihren augen halten.  
MUR. Man sicht nicht, als mit dampf der *basilischgen* blickh,  
so trächtig seind auf dich mit weh und ungelickh,  
höret nicht, als mord, als rach, als rasen schreyen,  
auf dich gelb grünen schaum und schwarze funcken speyen. 955  
IAS. (*affectus indignationis*) So halt man mich fir ein verräther in dem landt?  
der doch allzeit gewacht fir guten reiches standt?  
Undanckbars volckh! Du weist nicht, wen du so grimm hassest,  
da du so blinden groll wider dein kayser fassest.  
LIB. (*affectus indignationis*) O ungeheüres volckh! o tyger-gleicher wuth! 960  
auf deines kaysers haubt, auf löben, cron, und bluth.

Scaena VIII

*Iasus, Liberatus, Muratus, Hamet-ganthe, Gabriel et Basilius.*

MUR. Was trauer-post kommt an? LIB. Ich schricke und ertatter.  
(*Terror etiam atque etiam augetur, trepidatio et luctus.*)  
GAB. Ach vatter, vatter! Ach! IAS. Hilff himmel! GAB. Ach mein vatter!  
IAS. Entspinnt sich wider mich ein neüe frevelthat?  
MUR. Was wars? Was sacheest du? GAB. Vor *Gondar* unsrer stat 965  
hört man ein stürmisches ein graulichs krieges schwärmen.  
HAM. Kommt auch *Basilius*? IAS. Was ist das fir ein lärm?  
BAS. Man höret wider dich von volck ein rasends gschrey.  
IAS. Lass nur das schnöde volckh, es seye, was es sey.  
BAS. Ach vatter! Hilff! Ach weh! Man sichet schon von weiten 970  
ein ganzen krieges schwarm fliegend anhero reüten.  
IAS. Auf wen geht es dan los? BAS. Ach vatter! Ach! Auf dich!  
Dan kaum hat ein soldat vonweiten gsehen mich,  
sagt er: „Dein vatter mus anheüt die *Europaer*  
aus tilgen, oder selbst austilget werden.“ IAS. Eher 975  
wird *Jasus* blut und löben den *barbaren* zum raub  
opfern, als das was leid der ware Römer-glaub.  
GAB. *Dioscorides* ist bey allen der rädleins führer,  
er zindt der zwietracht vor, des aufstandes aufrierer.  
Als wie ein *furien* lauffet er hin und her, 980  
giesst öel ins feür. Es brinnt der aufruhr mehr und mehr.  
MUR. Hilff himmel! Welcher schimpf und was fir eine schande,  
ich, leyder! mus anhören von meinem vatterlande.  
IAS. Dein vatterlande schlusst noch tapfre hölden ein:  
Ein rächer wird begehrt: und *Jasus* soll es seyn. 985  
Ermuntert herz und handt. Nur eilends auf zu kämpfen,  
die flamm der krieges brunst im ersten glühn zu dämpfen.  
(*ad Liberatum, Muratum et Hameth-gante*)  
Ihr beyde löbet wohl. Du! wahrer Christen-muth,  
(*ad filium*) du löster hölden geist aus kayser *Jasi* blut!  
Du hast bereits in mir das feüer angeglümmet, 990  
so meinen tugend ruhm zur ewigkeit bestimmet.  
Ich gehe eüch voran. – Ach gförten im unglückh!  
So ich am aug benözt mit zächeren erblick.  
Auch ich als scharffen pfeil fühle eur heisses flehen,  
mit mitleyd zugespizt mir durch mein herze gehen. 995

*Iesus Gondarenius – Actus II*

GAB. Ach vatter! Nimm von uns den lösten abschieds kuss,

BAS. bevor der vatter heüt zu grunde gehen mus.

MUR. Die mörder tringen schon auf dich. LIB. Ach! Meinetwögen.

GAB. Ach fliech! BAS. Ach vatter! Fliech! IAS. Ich geh dem feind entgögen.

*(Iasus audacter in scaenam lateris occidentale, Liberatus cum suis fugit in orientale.)*



CHORUS I

*Hercules, Lycas, Philoctetes.*

*(Aperitur templum, in quo idolum Iovis et altare; omnes flectunt genua, utque ad „iam annosa etc.“ Hercules thurificat, a latere theatri stant duo agnelli a sacrificulis ducti.)*

*Chorus a quattuor*

Iupiter, salve, deus o deorum! 1000

Arbiter caelorum hominumque, quorum  
te genus laudat dominum et parentem  
omnipotentem.

Dive divorum sator et creator,  
omnium rerum pater, educator, 1005  
cuius ad nutum tremit inferorum  
turba reorum,

cui manus telis trifidis rubescit,  
quando praefractus tonitru liquescit  
misso Olympus, colluvies profundi 1010  
et machina mundi.

HER. Iam annosa patent templa  
ad veterum exempla.  
Iam votivum stat pecus ad altare,  
quod noster fert animus immolare. 1015  
Tu, o alme genitor, accipe  
sacrificium huius victimae!

*Aria*

Audi, pater Iupiter  
caelestium,  
terrestrium! 1020

Audi, summe arbiter!  
Late sonans,  
late tonans  
audi, pater Iupiter!  
Iam regna nunc secure, 1025  
secure impera!  
Sunt mala omnia

sublata, procul curae,  
per me est tibi parta pax.

Iam tyranni perdit,  
tricornes

Geryones,  
reges iacent perfidi.

Monstra lenta  
et portenta

ego tibi domui.

Non amplius tonandum  
in reges domitos,

in pontum, inferos  
non iam est fulminandum.

Exstincta est impiorum fax.

*(Hic Hercules et alii duo se ramis capite cingunt, Hercules thurificat, Philoctetes thus, mel  
et vinum e patera in aram effundit.)*

PHI. Heros quoque Paeantius

Iovi suum accendit thus.

Ergo, pater Saturnie,

Iupiter optime maxime!

Rata sint, quae vota concipimus,

dum hoc tibi mel profundimus,

cum vino ex patera in aram

tot prodigiis praeclaram.

Iam thus crematur flammis edacibus.

Iam comas exornat ramus populeus.

*Aria*

Iovi Caeneo

thure Sabaeo

altaria fument

et pecudum spument

ter colla percussa securi,

cruore profuso, si puri,

si sancti, si casti accedimus nos.

Iam sunt insueta

monstra deleta,

iam tellus pacata,

iam freta placata.  
Iam iacent prostrati leones,  
iam Caci quiescunt praedones.  
Est talis Herculei stipitis mos. 1065  
(*Lycas tradit Herculi vestem [schlafrock], quam ille †...† pelle leonina protinusinduit.*)  
LYC. Ecce, Hercules, illam vestem,  
quam tibi Deianira carissima,  
matrona lectissima,  
sui mittit amoris testem.  
HER. Gressu ades opportuno. 1070  
Neu mihi hoc donum invideat Iuno!  
Hac veste indui consueveram,  
quoties immolaveram.  
Superi omina avertant dira!  
LYC. Quod et tibi tua Deianira. 1075

*Arietta<sup>a</sup>*

Bene ominatur:  
Expilatos Cerberos  
et subactos inferos  
tibi gratulatur.  
(*Hercules in altari profundit mel, libat et furere incipit.*)  
HER. (*ariose*) Ergo hoc, pater, cibo 1080  
fruare, ferio.  
Primus, primus libo,  
quod tibi dedico.

*Recitativo*

Sistite, sistite, alia  
a Iove postulatur hostia. 1085  
(*ariose*) Eheu! Eheu!  
PHI. Iam paravimus victimam.  
HER. Iuno exiget cruorem  
nobiliores  
et victimam nobilissimam. 1090  
LYC. Cur Hercules adeo furit?  
HER. Quia haec vestis,  
Lernaea pestis,

---

<sup>a</sup> Im Manuskript *Arietta sine symphon.*

Herculem urit: In corpore furoribus pleno sanguis excoquitur, ardente veneno, praecordia flammae bibunt avidae. Totoque fluit pectore sudor caeruleus, livor Herculeus.	1095      1100
Ergo vos memorem Iunonis ob iram hic loci exstruite pyram! Exstructam incendite et cremando Herculi ligna subicite! ( <i>Philoctetes, Lycas et alii omnes abeunt.</i> ) ( <i>ariose</i> ) Eheu Herculem miserabilem!	      1105
<i>Aria</i> I, ringere, Iuno! Alcide in uno victoriam cane festivo <sup>a</sup> paeane.	    1110
Noverca vale Saturnia! I, cor nunc ferum satia, vicisti! Gaude aemula, cruorem lambe belua! Hac pascere pascere clade, livorem Herculeum rade! Hoc laeto spectaculo gaude, laetare, triumphata et plaude!	     1115
Iunone ringente, sed Iove favente, convertar in astra in caerulea castra. I ergo, faxis, Hercules cremetur ut in cineres, Alcidi aufer animam laboribus exercitam! Pars melior tamen perstabit	      1120   1125

---

<sup>a</sup> Im Manuskript *festino*.

et semper in caelis micabit:

Ut spuria Iovis propago

tuique honoris vorago!

1130

*(Incenditur pyra a Lyca et<sup>a</sup> Philoctete, scandit rogam Hercules etc.)<sup>b</sup>*

---

<sup>a</sup> Im Manuskript *vel*.

<sup>b</sup> Im Manuskript findet sich an dieser Stelle noch folgende zusätzliche Regieanweisung *Hercules*

*scandit rogam, qui postea incenditur. Clauditur scaena.*

ACTUS III

Scaena I

*Iasi soliloquium.*

(*Phaleucia.*)

*Abyssinien!* Öffne deine augen!

wahres glaubens lücht eiffrig anzuschauen.

Nur ein kirch ist, ein gott, ein tauff, ein glauben,

zu dem heyl. Dises zeügt die selbe tauben,

so zur seeligung floge in die *archen*

1135

des gottseeligen *Noe patriarchen.*

Dise arche die tüeffen sicher schneidet,

alle gefährliche meeres felsen meidet.

Wan auf sturme droht der erzürnte himmel

mit den sausenden wilder see getümmel.

1140

In der selben arch kommt man entlich forte

durch die wüttige wellen zu dem porte.

Ausser selbiger gienge man zu grunde,

weill man nirgendts ein röttungs mittel funde

ausser selbiger ware man verlohren,

1145

nicht zum ewigen heyle auserkhoren.

*Abyssinier!* Völcker wülder sitten!

Vill mehr barbarisch, als die rauche *Scythen.*

Warum habt ihr mich von dem thron gestossen?

Vattermörderisch fast mein blut vergossen?

1150

Nemlich weill ich euch von den finsternüssen,

und den höllischen feürgen schwöfel-güssen

in den ewigen 'm dem himmel löben,

so die Römische priester allein göben,

als leüt-sterne hab alle wollen führen,

1155

umb das ewige heyl nit zu verliehren.

Scaena II

*Iasus et Hamet-ganthe, dux militis praetoricam.*

*(Iambi Alexandrini.)*

HAM. Ach kayser! (*Affectus fugae et terroris; postea mutatur in affectum audacia et amoris in Hamethum.*) Armer herr! IAS. Ein kayser ohne cron,  
ein könig ohne landt. HAM. Kayser! Ich weises schon,  
das *David* bey dem gschrey der eingedrungenen mänge  
hineingedrängt hab mitten ins volcks gedränge. 1160  
Hernach, o lasterthat! zur aller burger schandt  
geraubet hab dein cron und *scepter* in die handt.  
Der adl gelobet ihm. Er aber sözt die crone  
auf sein boshafftes haubt der bosheit zu dem lohne.  
Das volck fahlt im zu fuss, rufft: „*David!* Sey bestellt 1165  
zum herscher über uns und über unsre welt.“  
Auf dises sache ich mein fuss-volck ganz erblassen:  
Ich kunte mich vor schmerz kaum in der stille fassen.  
Die unbild that mir weh, so groser schmach und hohn,  
mir stieg die farb ins gsicht, ich lauffete darvon. 1170  
IAS. Ach! *Hameth!* Liebster freündt! Du meiner hoffnung stüze,  
du saulen meines reiches wider des unglückhs blize,  
sich! wie der fürsten thron auf glas gegründet sey.  
Auf einmahl kracht und brichts: Da fallet alls entzwey.  
Sich! wie das glickh in mir auf einmahl sich veränder. 1175  
Der ich geherschet hab auf vierundzwainzig länder,  
bin ietzt samt weib und khindt vertrieben, ir und arm,  
verwiesen von mein haus und hof. Des gott erbarm!  
HAM. Freylich hat in dein hof der donner eingeschlagen,  
aber vertrau auf mich. – Wan du getraust zu wagen, 1180  
so wird dich *Hameth* noch, der ich mit treüen sinn  
aus hundert tausenden alleine ybrig bin,  
errötten von der gfahr. – Wem soll bey solchen schmerzen  
dein unglück, armuth, noth, unbild nit gehen zu herzen.  
IAS. Wie weist mich zu errötten? den ich allein noch such 1185  
zur löbens röttung, zum gestatt nach mein schiffbruch.  
HAM. Es mag dir gehn, wies wöll. Ich wird dich nicht verlassen,  
ich hab vier dausend man von burger, und insassen,  
mit diser mannschafft will ich in der hütte stehn,  
und wan ich lufft bekhom, auf *David* lose gehn. 1190

Versicher dich, kein härl soll *David* mir beklemmen,  
bevor ich nicht die cron von haubt herab will nemmen.  
IAS. Ein anders ist der will, ein anders ist das werckh  
betrachte gögen dein klein hauffen seine störckh.  
HAM. Der sieg ist in der zahl und menge nicht gelögen, 1195  
sonder vill mehr am glickh und an des gottes sögen,  
so grechten handel schützt, das er d' unschuld bedeck.  
IAS. Dein geist und muth steigt hoch: Du bist zu frech, und keckh.  
HAM. Der köckheit hilfft das glickh, frisch gwagt, ist halbs gewunen.  
IAS. Wie oft ist derley viel hoffnung in bach gerunnen. 1200  
HAM. Durch dise hand bitt ich, vertrau auf meine treü.  
Wan schon fir dich dein freüidt anheüt noch totte sey.  
So schiffbruch leidet, mus nächst böstes bröt ergreifen,  
das er sich rötten könn, wan er nit will ersäüffen.  
Im handlungen, worauf was wichtiges beruht, 1205  
wird stolz zur billikeit, zur recht der übermuth.  
Wan man von ehr und reich, von cron und *scepter* handelt,  
ist klüger, der zu frech, als der zu klüglich wandelt.  
Zu dem ists blos nur angst, was klugheit scheint zu seyn,  
nur furchtsamkeit hëllt sich im klugheits mantel ein, 1210  
bey meiner heldenthatt dich schleinig zu entschlüssen,  
wird dich gwis nach mals nie reüen, nie verdrüssen.  
IAS. Es gfallet mir dein treü, doch gfallt mir nicht dein muth,  
weill es mir kosten wurd zu vieler burger blut.  
Ein fürst soll seyn ein schürm der armen unterthanen, 1215  
forderst soll er das blut der seinigen verschonen.

Scaena III

*Iasus, David, Hameth-gante.*

*(Aperitur scaena media. Affectus fugae et summi terroris in Iaso et Hametho.)*

HAM. Was ist? Das *David* selbst ganz ernstlich trött daher.  
DAV. Merk! das ich dir allein zu reden jezt begehrt.  
HAM. Ist es wohl sicher? dich bey ihm allein zu lassen?  
Mit meiner manschafft will besezen weeg und strassen. *(Hameth abit.)* 1220  
DAV. Sich! wer ich sey zu dir: Nicht, wie du glaubtest, feind,  
sonder vielmehr, wie du nicht glaubtest, bëster freünd.  
*(Affectus odii in Iaso et simulati amoris in Davide.)*



IAS. (*ironice*) Ein schönes freünd stuck ist einen der cron berauben.  
 DAV. Von *David* darffst du dis raub-stuck mit nichten glauben.  
 IAS. Dein mund kommt mit dem werckh mit nichten übereins. 1225  
 DAV. Mein mund und herz seind eins. IAS. Von *David* glaub ich keins.  
 DAV. Die cron, so ich da trug, hat mir das volck antragen,  
 und von *Arringuns* durch gsandte lassen sagen:  
 das ich nach mein beliebn zu gmeinen reiches-heyl,  
 den ich fir würdig halt, die selbige ertheill. 1230  
 Weill du durch sechzehn jahr der würdigste erschinnen,  
 als kayser und *regent* der edlen *Abyssinen*:  
 so wieder stelle ich dir deine kaysers cron,  
 (*David coronatus comparens e capite coronam demit eamque manibus praeferens Iaso offert.*)  
 und seze dich, wie vor, mit *scepter* auf dem thron.  
 Ietzt kanst du wiederum die *Europaeer* pfaffen, 1235  
 wie du nur wilst zuruck in unser lande schaffen.  
 IAS. Traum ich? Ist ettwan dis ein sonders himmels gschick?  
 Ich fass, ich glaube kaum so unerhörtes glick.  
 DAV. Du trauest nicht. Ich will die cron dir selbst aufsätzen,  
 das volck hat selbst an dir, o kayser! sein ergözen. 1240  
 Wie ich den *tact* zugieb, singet das pöbels leyr:  
 Wie ich den blas-balg zieh, brünnet das ganze feür.  
 Es schreüt das ganze volck: Leb *Jasus* und regire,  
 der *Echo* ruffet auch: Er herrsche, *triumphire*.  
 – Nimm also dise cron. (*Dum David Iasi capiti vult imponere coronam, audita conditione turpi Iasus indignatur.*)  
 – Doch mit leichten geding, 1245  
 das du mir darvor gebst der *Saben* hochzeit-ring.  
 IAS. Was? Böswicht? – Lieber will ich auf der stöhl erblassen,  
 als einen közer dir *Sabam* zur heyrath lassen.  
 Geh! Rauber meiner cron! Geh' mit unrechten raub,  
 (*David irascitur vehementer.*)  
 schau dir um andre narrn. Ganz sicher von mir glaub, 1250  
 das sich ein kayser nicht von khnächten foppen lasse, (*vehementius*)  
 das ich noch alten muth in meinen gmüthe fasse.  
 Ein hencker-strickh um hals wär dir ein schönere band, (*vehemtnissime*)  
 als *Sabens* hochzeit-ring umb deine közers hand.  
 Wan du gebittet höst, so wolt ich mich besinnen<sup>a</sup>, 1255

<sup>a</sup> Zu *besinnen* korrigiert, das Manuskript hat *besinnem*.

*(David iterum coronam suo capiti imponit.)*  
aber mit drohungen, mit schrecklichen beginnen,  
mit raub und vatter mord, mit falscher schöllmerey,  
bald aber gar mit lüst und schlaucher schmeichlerey,  
*(wies immer deine rieb und renckh gefällt zu nennen)*  
wirst du den *Jasus* nicht so leicht bethören können. 1260  
Wem ich mein tochter göb: wird ich nach khluger kunst  
abmössen durch vernumfft, nicht lähren schröcken dunst.  
*(Idem affectus iracundiae in Davide incenditur.)*  
Dein blizends auge mach auf mich nur seine *minen*,  
du wirst nit schröcken den kayser der *Abyssinen*.  
– Wilst *Sabam* habn? so khomm mit anderer *manier*, 1265  
nach abgelögter cron, so dir nit ghört, zu mier.  
Als dan wirst erst anhörn, nach abgeküelter galle,  
was über seinen knecht dem kayser *Jasus* gfalle.  
DAV. Bliz! Donner! Hagel! Feür und schwert mit teüffels teüfelswuth!  
Welch höllen-*furien* versänckt sich in mein blut? 1270  
*(Clauditur scaena media.)*

Scaena IV

*Iasus.*

Ach gott! der du sonst bist allgemeiner fürsten-hüetter!  
regierest und beherschst der erden reiche gütter.  
Der du die grosn schüzst, die seind dir lieb und werdt:  
dieweill ein könig hier statt deiner auf der erd.  
Zeüg mir, wohin mich soll nach deinen zeiger wenden, 1275  
bin zwischen thür und angl, thu mir ein mittel senden.  
Da sich ich freyheit, ehr, cron, *scepter*: und alldort  
zeüget mir grimm und mord zur ewigkheit den port.  
Wo immer hin mich wendt, kan ich doch nirgends harren.  
Wie reich ist nicht ein reich von kummer und gefahren! 1280

Scaena V

*Iasus et Marcus.*

IAS. Ach würdigistes haubt! *Aegyptens patriarch!*  
Die ängsten tringen mir durchs herz, durch pein und march.  
MAR. Ich bherzige wohl auch mit innersten mitleiden,  
das wir anjezto müsñ uns von einander scheiden.  
Behertzige dein sturz von thron, dein schwären fall, 1285  
dein unglückh ist auch meins, so da als überall.  
Hingögn hat allzeit mich gesteüret dein gelickhe.  
Doch hoff ich, das der himml bald bössre zeiten schickhe.  
IAS. Was raths gibst du mir da? Der burger und soldat  
aus unsrer land-miliz von *Gondar* der haubt-statt 1290  
verlangt noch fir mein heyl bis lösten blutes tropfen,  
bis lösten streit und khampf, sein löben aufzuopfren.  
MAR. Doch sich, auf welchen sandt die hoffnungs schlösser baust.  
IAS. *Hameth* hat mirs beteuert, auf den du selbst vertraust.  
Er thuts aus wahrer treü zu seines kasysers röttung, 1295  
mein unbild thut ihm weh und ausserste verspöttung.  
MAR. Wan deme also ist, so rött dich, wie du kanst:  
wie immer du den wög zu deiner röttung pannst.  
IAS. Was wurd wohl *Hameth* mit so wenigen soldaten  
wider so viele thun? Ach! Umb wie vill mordthaten 1300  
mit guss des burgersbluts miest er mein löben kauffn?  
weill wider grose macht zu kleine ist sein hauffn?  
MAR. Wan die besazung zu *Gondar* dir nicht genüglich,  
so wird dir wenigst seyn ausser der statt verfüglich  
ein hoch erhobnes schloss: So vöst und sicher ist 1305  
von aller gfahr, von feind so wohl als freündes lüst.  
Es steht auf einen fels, mitten von see verhüttet,  
wo *Nereus* allenthalben mit wilden fluthen wüttet.  
IAS. Dein vorschlag gfält mir zwar: wan auf des vorschlags end  
zu seinen zweckch gelung. Das schloss, so man *Clod* nennt, 1310  
ist zwar auf hohen schrofn mit maur und see verfestet,  
wan aber unser feind mit villen gwehr verperstet,  
mit krieges-floth hinfuhr: nach aufgeschlagnen damm  
selbes belägern thät, und stöcken in die flamm?  
Wo wollten wir da aus? Wohin? Weill das belägern 1315  
nit leiden wurd von uns vill zeit und vill verzögern?

MAR. Der David ist uns ja unser *Neptunus* nicht,  
welcher allein befelch über die wellen spricht?

IAS. Es ist kein maur so vöst, so nicht bey feld-possaunen  
der bley-und eisen-hagel aus donnernden *carthaunen* 1320  
zu drümmern schöessen kann. Es ist kein mör so tief,  
allwoh sich nit der spiz des anckers hin verschlief.

MAR. Hötttest du halt vorher, was wir gerathen, gfolget,  
und selbe pfaffen gschwind aus unsern land verfolget.  
Ein rechts-verständiger geht einmahl erst zum rath, 1325  
wans cron, und *scepter* gült, als etwan noch der that.

Dis grobe mohren volck ist wild und ungezämt,  
ist widerspenstig, rauch, voll unruh, unverschämt,  
so hader, zanck und streit, krieg und entbörung liebet.  
Das vile schölmen-stuckh und bosheit schon verüebet, 1330  
sie seind halt *barbarer*. Ein kluger kayser mus  
mit allen ernst, beherzt<sup>a</sup> ohn förchten ohn verdruss  
solch ungestümen trotz und frecher thorheit zäumen,  
ein künfftigs unglückh zu meiden nichts versaümen.

Das böste ist allzeit den anfang widerstehn, 1335  
worin zwar jeder mensch sich billig vorzusehn.  
Doch mehr, der regirt: Der mus gleich anfangs stöhren,  
was er hernach zu spatt nicht mehr vermag zu wöhren.  
Man löscht mit leichter mühe dem kleinen funcken aus,  
eh er mit liechter glut sich aufwärts schlägt mit graus. 1340  
Man kan mit leichter mihe ein tropfn aus dem schiff giessen,  
bevor die ganze fluth in das schiff ein will fliessen.

So lang die wunde frisch, so lang ein paumlein zart,  
fällt die zu heilen leicht, und jenes leicht zu beügen.  
Ist aber jene schon veraltet, dises hart, 1345  
wird hier sich schwärlich hilff, dort keine röttung zeügen.

Scaena VI

*Iasus, Marcus, Liberatus, Muratus.*

IAS. Sagt ihr getreüe mir: Euch frag ich all zusammen.  
Kan meines reiches gfahr bey mir so nachnen flammen

---

<sup>a</sup> Das Manuskript hat *bezerzt*.

mit billichkeit und recht von mir verachtet seyn?  
LIB. Die gfahr des glaubens und des reichs ist allgmein. 1350  
MUR. Ich kundt mein lebtag nicht, wie ihr da glaubet, glauben,  
das *David* kaysers cron dem kayser solte rauben.  
IAS. Er will sie widergöbn, allein mit dem geding,  
das ich ihm darvor göb den *Sabens* hochzeit-ring.  
MAR. Dir sey hierin mein rath mein meinung nicht verhellet; 1355  
dan sein selbst eigner sinn fast stets sein zweckh verfehlet,  
den man sich vorgesözt. Dises von jungen jahn  
hab ich schon oft gehört, mehr als zu oft erfahrn.  
Man mus wie aus verdruss und eiffer was entschliessen,  
so einen ganz gewis nachmahl wird reüen miessen. 1360  
Ich rathe, du sollst dein tochter dem *David* göbn,  
als dan kanst du ohn sorg beglickt als kayser löbn.  
IAS. Einem verständigen wird man niemahl verzeihen,  
erst dinge zu begehnen, so ihn hernach gereühen.  
MAR. Jezt must auf kurze zeit schweigen von Römschen glauben, 1365  
und die *religions* bekentnusen verschraubn.  
Man mus den mantel oft nach den gewëtter kehren.  
LIB. Aber niemahl zu die verdammte közers lehren.  
MAR. Du kanst den kayser mit dein glauben nicht erröten.  
LIB. Von disen übel nicht: aber von feürigen kötten 1370  
der höllschen gfangenschafft. Allwo wohl in der mitten  
wird schwizen die ganze schaar der közer *Dioscoriten*.  
Bleib also bständig, und steh höher als der neide  
vergnüge dich an gott, und acht es fir kein leyde,  
wan sich schon wider dich das unglückh hat verschworn, 1375  
sey dannoch unverzagt, und gibe nicht verlohren,  
nimm dein verhängnuss an; sein unglück und sein glicke  
ist ihm ein jeder selbst. So geh in dich zurückhe.  
MUR. Wer sein selbst meister ist, und sich beherschen kan,  
dem ist die weite welt und alles unterthan. 1380  
IAS. (*affectus pudoris*) Das sey weit von mir, das ich, der vierzehn jahn  
dem wahren glaubn anhang, und allzeit bständig war:  
bey immer stürmischen *Christi* verfolgnus händlen  
könne was von dem glaub verlaugnen und vermändlen:  
Was ich mit herzen glaub, beken ich mit dem mund, 1385  
was ich mit mund bekhen, das mach ich allen kund:  
Zum schuz der geistlickeit fir dero heyl und löben  
werd *Jasus* allezeit cron, blut, und löben göben.

Scaena VII

*Iasus et Muratus.*

IAS. Inzwischen bleib bey mir *Muratus* ganz allein.  
(*Ad Marcum et Liberatum, qui abeunt a latere theatri occidentali.*)  
Und ihr miesst zu der ruh des volckes wachtbare seyn. 1390  
– Was thätest du dan mir in disen ängsten rathen?  
MUR. Die flucht in frembdes land, wan du von dem *Muraten*  
ein rath animmst, rath' ich. IAS. Wohin? Nach *Arringen*?  
Oder ins *Amfras* reich? MUR. Ach! Wirst ja dis nicht thun.  
IAS. Wohin dan? MUR. Ins Frankreich: Zum bösten Franckhen-könig, 1395  
so milder, als der fladn, so süsser, als das hönig.  
Der wird die gröste freid an deiner gögnwart haben,  
wurd auch dein *majestött* mit allen mitteln laben.  
Wo deiner *majestött* ruhm nur als strahl bekand,  
wie wurd erst die sonn selbst bescheinen selbes land? 1400  
Was wurd nit für dem papst *Clementen* ehr geschehen,  
wan er den kayser selbst der mohren kunte sechen  
im herrscherin der welt, derselben haubt-statt Rom?  
Wohin wohl öfftens ein vertribner könig kam:  
In selben vatterland, so allgemein ist allen, 1405  
zu suchen sichre ruh'. IAS. Dein rath kunt mir zwar g'fallen,  
wan wir im Francken reich schon würcklich dorten wärn.  
Aber wie gefährlich ist die reis durch so viel mäern,  
und flutten, durch so viel *Arabens*-wüsteneyen!  
Wie wurden wir uns von *Tigraneren* befreyen? 1410  
MUR. Geh' uns es, wies gott schickt: Ich will gefärthe seyn,  
der ich schon vormals bin in Frankreich trötten ein.  
IAS. So mus ich dan aus not ein föste tugend machen?  
Ja, anders mittel ist keines bey gestalt der sachen.  
MUR. Der weg, die reis, das land ist mir schon gnug bekand, 1415  
ein waggrer man find überall sein vatterland.  
IAS. Zur flucht dringt mich die noth, auf frembden bodn zu bauen.  
Aber wohin? – Das mus ich dir allein vertrauen.  
Geh' nur mit mir in gheim.

Scaena VIII

*Iasus, Muratus, Saba.*

SAB. Vatter! wohin so gschwind?

IAS. (*In Iaso affectus odii et aversionis.*)

Was vatter? Du bist nicht, wie gwesen bist, mein kind. 1420

SAB. Wie da? Kanst du mich wohl als deine tochter laugnen?

IAS. Für solche tochter möcht ein lew zum vatter taugnen.

Hast *Tyger*-milch gesogn. SAB. Sich' an das angesicht  
der tochter *Saben*. Kennst mich ja? IAS. Ich kenn dich nicht.

SAB. Warum dan nicht? Sag mir, was hab ich leyds verübet. 1425

IAS. Weill du mit  *Davids* lieb dein kayser hast betrübet.

Weill du bist versuch und glögenheit zum vatter-mord,  
wan ich nit flüch von hier in frembde land und port.

*David* begehrt von mir: Ich solte dich ihm lassen,  
wohl wissend, das du ihm liebend nicht thätetest hassen: 1430

Bey solcher that gibst du ihm in die hand zum glück  
den hochzeit-ring? und mir umb meinen hals den strück.

SAB. Das seye fern von mir, das ich dich so betrübe,  
das ich den cronen-dieb den közer *David* liebe.

IAS. Wan deme also ist: so bleib in guten bstand, (*mutatio in benevolentiam*) 1435  
gib, liebste tochter! dem *David* niemahl d' handt.

SAB. Ich bleibe dem *Murat* von vattern angeköttet.

IAS. Ich glaube deinen mund, so ist von scham erröthet,  
da ich von *David* sprach. Man mus wohl auch dem pferd  
im lauffen sporen göben, das es noch muntreter werd. 1440

Ich will ehr (merck mein schluss) verlühren cron und löben,  
als einem közeren mein tochter zur ehe göben.

Gott göbe, das auch dir, die du vorher ein dorn  
in meinen augen warst, aniezt als neü gebohrn  
gleiche gedancken treibst: Das noch in deinem blut 1445  
erzitzet werd der geist, und jener tapfre muth,

den du von deinen ahn und vatteren ererbet:  
Das, den viel *martyrer* mit ihren blut gefärbet,

allzeit in dir *florir* der wahre christen-glaub.

Wan schon der *David* uns die cron und *scepter* raub: 1450

so wird gott irrdisch cron mit sternen-cron ersözen,  
am *scepters* statt in d' hand ein martyr-zweig einsözen:

– Gedencke, das ich dich zum himmel hab erzeugt,

und alle höllens-gfahr von dir hab abgebeügt:  
So must dich nie mit fleis in solche gfahr versencken, 1455  
mit  *Davids* labsamkeit dein khele niemahl träncken.  
– Weill ich dan scheiden mus ins elend von dir fort,  
wan du abtrinnig sollst nicht halten meine wort:  
so wird auch nach mein tott mein geiste dir nachreissen,  
und dein abtrinnigkeit von glauben vorzureisen, 1460  
vorrupfen lezte wort, so ich dir gëben da,  
jezt frag ich noch: Willst wohl ein Christin bleiben? SAB. Ja.  
IAS. Bey einer silbe bin ich jezt mit dir zu frieden,  
damit du seelig lëbst, wan ich auch bin abgschieden.  
SAB. Vatter! Wer wird hinfür mein schuz und schirme seyn? 1465  
IAS. Dein schild wird seyn der himml, himmls vatter gott allein.  
MUR. Jezt ruff ich nebst der welt und himmel dich zum zeügen,  
flüche, wan du noch suchst dem unglückh vorzubeügen.  
SAB. Wer wird mir armen waisl helffen aus meiner noth?  
Wer wird mir jezt beystehn?  
IAS. (*affectus spei in deum*) Kein mensch, niemand als gott. 1470  
Jezt müssn wir eilends flüchn, und sichre lander wählen;  
du meines herzens-kind! du seele meiner seelen!  
SAB. Ach meiner seelen-aug! Ach meines herzens quell!  
Ach! Das dein gögenwart mein seele noch beseel.  
IAS. Ich gib dir lezten kuss. SAB. Darff ich noch eines fragen, 1475  
wo deine reiss hingeh? IAS. Das kan ich dir nit sagen.  
Jezt ist es zeit, leb wohl! Mein liebstes augen-lücht,  
jezt mus mich drehen, vor der guss der zächer bricht.  
(*Iasus et Muratus abeunt per scaenam supremam lateris orientalis.*)

Scaena IX

*Saba, Gabriel, Basilius.*

SAB. Ach gott! Wie sehr geht mir dis elend zu gemüthe!  
und dringet wie ein dolch ins herz, und ins geblüte. 1480  
– Ach brüder! Ach entflücht, mit eüren liebes-pfand,  
röttet nur leben gschwind in einen sichren land.  
Der vatter ist schon fort. GAB. Ach strenge himmels-lüchter!  
Gerechte sternen ach! Des wahren-glaubs verfichter  
wird triben aus dem land: damit die közerey 1485



auf freüen fuss gestellt beschirmt und sicher sey.  
Ach vatter! *Jasus* ach! An dessen blut und leben  
verlührt das vatterland viel dausend burger leben.  
BAS. O sonn, warum hörst du nicht gar zu glänzen auf?  
Warumen änderst du aus mitleyd nicht den lauff? 1490  
Warum verbergst du nicht den strahl und heüters scheinen  
weill du nicht seüffzen kanst, und nicht vermagst zu weinen.  
SAB. Ich sich an eüren blick, wie eür herz und geblüth  
zum stein und wasser werd. Ach brüder ach entflücht.  
GAB. Flüch ich, so folgt der feind mir nach, als wie ein hunde, 1495  
der nach der beute rennt mit offnen kel und schlunde.  
Ich wird von feind verfolgt, als wie ein flüchtigs lamm,  
so von dem wolff auftribn bald hier bald dorten kamm.  
BAS. Die mörder eilen schon auf uns. Die blosse klingen,  
so durch den öfftern zug und widerhohltes schwingen, 1500  
wie flammen in dem lufft recht schlangen weis geblitz,  
werden bald werden roth mit unsern blut beschmizt.  
Von ihrer schwerter schall erböbt das ganze lande,  
von schimmer reichen stahl wird sonn befleckt. Ach schandel!  
GAB. Ach gott auf uns erzürnt! Dein zorn ist zwar gerecht, 1505  
allein welch engl ist von dir ein reiner knecht?  
Und welche säül ist selbst in himmel, die nicht wackelt?  
vor deiner Rach, so in dem heiligen herzen fackelt.  
Wir widersözen uns zwar deiner strengte nicht:  
du weist, was dir beliebt, ist einzig unsre pflicht, 1510  
wir suchen deinen zorn mit thränen nicht zu stillen,  
und unsre lust besteht allein in deinen willen.  
Obschon durch derley übl bekränckt wird unser sinn:  
thut doch die gerechtigkeit, die sinden-wögerin,  
das recht nach dem verdienst einmahl mit unrecht fieren 1515  
und entlich die geduld mit lorber-cränzen zieren.  
BAS. Wan *Jasus* deinen ernst und unversöhnlickeit  
gar leicht versöhnen kan: so lass doch unser leid  
so unausspröchlich ist, über die wolcken reichen,  
und dein huldreiches herz mit bitten doch erweichen. 1520  
Es helffe mir doch jezt der heisse thränen fluth,  
es giesse deine gnad in meines leidens glut  
aus deinen trieffen bronn geduldes milden regen:  
Lass unsre seufzer dich o groser gott bewegen.  
Eröffne deine schoos voll süsser gnaden-gaben, 1525

rühr deinen arm, den himml und welt zur stütze haben:  
Lass vatters leben noch auf längre jahr ersträckhen,  
lass ihm was siesses einst, nach so vill bittern, schmecken.  
Lass deine lingge hand, die allen schmerz kan heiln,  
des eifers strenge gluth zulöschen, zuzertheilen, 1530  
aus deinen ewgen bronn, der nie aufhört zu fliesen,  
der gnade kühlh thau unsterblichs wasser giessen.  
BAS. Ach gott! Vor dem das rad der sonnen still mus stehn:  
Ach! Wo noch bey dir gilt ein andacht-reiches flehn.  
Der die unmeoglichkeit ja alles kanst bezwingen 1535  
der du mit pliz und strahl den lufft pflögst durchzutringen,  
wan ehemahls durchs gebett ein glaubens-voller mund,  
der straffe sich entzühn, die ruthe hemmen kund:  
So kehre dich, und hör das sohnliche verlangen,  
lass uns barmherzigkeit, barmherzigkeit empfangen. 1540  
SAB. Gott, der auch aus bösn das gute bringen kan,  
und alles auf das böst fir unsren vatter an;  
BAS. Auch ein verwundener hat öffters heyl empfunden,  
es macht ein kluger arzt mit fleis zu weilen wunden,  
und sparet, das der leüb wird widerumen gut, 1545  
an einen schwachen arm nicht einer hand-voll blut.  
Er schneidet, brennt und spart kein feür kein stahl kein eisen,  
das er dem schwachen glid nur hilfe möge weisen.  
Man wërffet reichtum, schätz, und waren in das meer,  
es werden kleine theil und glider abgenommen, 1550  
das das beschwärte schiff nur mög zum hafen kommen.  
Zeit ist, das wir anjezt uns ängstige verbergn,  
das wir entflüchen mögn des  *Davids*  seine schergn.  
Wer schliesst uns von dem feind den wilden abgrunds grund  
uns zu verbergen auf? und wer des meeres schlundt. 1555

SCAENA INTERMEDIA

*Iasus personatus, Charon, Aethiopum duces.*

*(Aperitur scaena media et fluvius, in quo navis, in qua Charon cum remo ter inflans bucinam.)*

*(Trybrachica et Dactylica.)*

*(Charon inflata bucina.)*

CHA. Kommt her da ihr mohren! Kommt nur bald bey zeiten,

wer immer durch wellen auf d' andern seiten

des ufers will fahren, der mache fein gschwind.

Eh nacht wird: Sonnst mus er hier immer benachten,

und unser abfahrendes schiffe betrachten. 1560

Wer immer zu spat kommt, kein schiffe mehr findt.

Die sonne schon abweicht von unseren gränzen,

und lasst bald im anderen länderen glänzen

ihr feürige strahlende funcklende glutt.

Gleichwie jezt die sonne ihr hize abküehlet, 1565

so machet, das jeder die mohren-haut schielet

in der *Amphitriten* so schaumenden flutt.

*(Iambi mixti.)*

DUX I. Was deütet diser ruff, was thönet überall  
der schwirrenden trompet geschwäz und schall.

DUX II. Trompete noch einmahl: Ein lust ist anzuhören: *(Rursus inflatur bucina.)* 1570

wie diser kerl kan die lüfft und leüt bethören.

Wan er gesözt das mund-stuck auf den mund,

blasst er aus holer brust hinaufwerts nach den schlund.

Bald ist die wange lähr, bald wider ausgedähnet,

er presst und schorft den lufft so, das er schrirrt und thönet. 1580

DUX III. Es bricht der starcke schall den wind, durchtringt den himml,

drauf macht der widerschall ein donnerendes getümml.

CHA. Kommt her, wer immer lust und lüb

hat, zu mein gschwinden schiffes trib.

Kommt her auf meine fuhr 1585

über den fluss zür überfuhr.

Ohn gabel, ohn bösen, ohn ruthen

führ ich eüch über dise flutten.

Ohne den flug des *Daedalus*,

ohne die flügl des *Icarus*, 1590

ohne der *Medeen* wagen

könnt ihr solche springe wagen.  
 Ohn' hupfen und springen  
 könnt über den fluss ans gstatte dringen.

DUX I. Du zwagnest dich schon lang in disen fluss 1595  
 hast doch nicht abgeweisst dein hand und fuss.  
 Dein mohren-haut ist annoch schwarz  
 rues ist vereücht mit pöch und harz.

DUX II. Von persten ist dein maul als ein wildschwein umringet,  
 aus welchen mit ein scheüch ein groser rüessel dringet. 1600  
 Auf deinen schedel steht ein dickh verwachsner schopf,  
 die schläfe sicht man kaum an deinen khalen kopf.  
 Drey zähne fehlen dir, es sind die augen-brauen  
 nebst der zerbrochnen nas abscheulich anzuschauen.  
 Aus deinen augen scheint ein starckher schelcher blickh, 1605  
 wiewohl ein krummer hieb dir durch ein ungelickh  
 dein rechtes aug geraubt. DUX III. Man sicht auf stirn und wangen  
 das Griechisch Π(Pi) und das Hebraische Betta brangen.

DUX I. Kaum ein zerlumbtes tuch zerrissen dir bedeckt  
 den schwarz verbrenten leib. Kaum auf dein brust sich streckht 1610  
 dein bart von kinn herab inzwey knebel gekürret,  
 und umb das weite maul wild, stroblicht und verwirret.  
 Ohn angst, ohn eckl, ohn furcht bist nicht zu söchen schier,  
 dem schein nach bist ein mensch, der that ein wildes thier.

DUX II. Du garstiger kerl mit deinen bart, 1615  
 was kostet deine überfahrt?  
 CHA. Auf jeder seit ein groschen.  
 DUX III. Nemlich so wohl recht- als links ein goschen.  
 CHA. Schimpfet nur den Charon nicht,  
 forderist ins angesicht. 1620

DUX I. Da zahl ich dich. (*Charonti solvit dux primus.*)  
 Doch würffe mich nit aus: Wär schad umb mich.  
 Mach ettwan mit den schiff kein *circulum vitiosum*,  
 du führest ein herren *studiosum*.

DUX II. Da bist du auch gezahlt, (*Solvit dux secundus ...*) 1625  
 DUX III. fir dises mahl bemahlt  
 fir mich und meine leüt. (*... et dux tertius.*)  
 DUX I. Fahr fort, jezt ist es zeit.  
 (*Omnes ascendunt navim. Charon inflat bucinam.*)  
 (*Iasus a longe intra scaenam clamans:*)  
 IAS. Jo! Jo! Wart, wart, ein kleine weill.

*(Iasus exit cum suo armigero Stophorino baiulante doliolum vini Enziani.)*  
Sonst thu ich dir ein possn, und schneid dir ab dein seil. 1630  
Ich möcht auch gern einsizn. Will zahlen vorhinein.  
CHA. Wer bist? Wie heissest du? IAS. Maister *Valentin*.  
CHA. Wo bist du her? IAS. Von tux.  
CHA. Dir sicht mans an. Du bist ein arger fux.  
IAS. Dir sicht man auch vill an, du hast ein garstigs maul, 1635  
das einer speyen möcht. Die zähne seind alle faul.  
CHA. Bevor dus maul aus lährst, lähr vor dein beittl und sackh.  
Was hast in disen backh?  
IAS. Ein guten prantewein ein Enziäner,  
ein frischen käss ein Parmesäner. 1640  
Koste den prantewein ein wenig.  
Er ist siess wie hönig,  
und starck, wie donner und bliz,  
der prantwein-geist macht geist und hiz.  
CHA. Fir meinen kopf ist er zu starck, er ist nit gut. *(Totum vas ebibit.)* 1645  
IAS. Hast du doch ausgesoffn. CHA. Er ist wie feür und glut.  
Jezt zahl einmahl. IAS. Vorhinein?  
CHA. Sonst lass dich nit aufsizn. IAS. Zahl du mein prantewein,  
den du gesoffen hast. CHA. Bezahle mich.  
IAS. Mus man dich doppelt zahlen? Wer zahlet mich? 1650  
Wan mich ins wasser wirfst? – Da zahl ich dich,  
da hast ein groschn. CHA. Dis gelt nimm ich nit an,  
weills nit potentisch. IAS. Bist gar ein heiggler man,  
da wephe mir ein schilling. CHA. Schilling nimm ich kein.  
Ist auch zu wenig, und zu klein. 1655  
IAS. Da hast ein pazen,  
auf die dazen, perren brazen.  
CHA. Da hast ein creüster hinaus.  
IAS. Den nimm ich auch nicht an. CHA. Warumen nit?  
IAS. Er gehet nit. CHA. Will ihn schon fiehren. IAS. Ganz recht. 1660  
Mein schiffe-knecht!  
So ist fir ein fährer  
genug ein ganzer fierer?  
CHA. Beschleinige dich, und zahl. Sonst führ dich nicht ans ufer  
mit deinen backht und kufer. 1665  
Jezt fahr ich fort. IAS. Wart noch ein wenig.  
CHA. Ich wart nicht mehr, mäg seyn kayser oder könig,  
fürst oder herr

ich wart nicht mehr.  
IAS. Wart noch, ich gib dir doppelten lohn, 1670  
das ich zu dir ins schiff einsizn kan.  
Da zahl ich dich, zu rötten mich.  
CHA. So steüg halt ein  
samt deinen prantwein.  
(*Iasus ascendit naviculam dolium portante famulo Staphorino.*)<sup>a</sup>  
DUX I. Ha! Ja! Ich kenn dich schon. – Zum gwehr greif jederman. 1675  
(*Duces et milites stringunt gladios adversus Iasum.*)  
IAS. Was ich leyds gethan?  
DUX II. Unter den tuxer-jöpl stäckt *Jasus* da,  
den wir zu suchen gehn. DUX III. Ja, würcklich ja.  
IAS. So bin ich jezt gefangen?  
DUX I. Du schölm! Must heünt noch am galgn hangen. 1680  
CHA. Ich könn dich auch,  
mit den zaun-dürren bauch,  
mit blattermasen  
auf spizger nasen.  
Dux II. Ju! Ju! Jezt gehen wir zurugg in *Gondar* statt, 1685  
ein gutes drinkgelt ein jeder z' hoffen hat,  
fir dise gute beüth.  
Dux III. Zum zeichen unsrer freid,  
wolln wir mit drombl und pfeiffen  
gleichsam in ein triumph ihn durch die statt ausstreiffen. 1690  
(*Cum tympano choro tibicinum Iasus per theatrum ut captus circumducitur.*)  
(*Claudit scaena media.*)

---

<sup>a</sup> Im Manuskript ist in diesem Bereich noch ein kleiner Zettel eingeklebt. Da nur diese Ergänzungen einen Asterisk führen, im Text selbst aber das dazugehörige Zeichen fehlt, lassen sich die Verse nicht ganz eindeutig zuordnen: (*Staphorinus adglomerat dolium in naviculam et ait:*) Der panzen ist schwär. / Ich machet ihn wohl lähr: / Wann ich darff den halben / aussauffen. Ich bin mied / von dem herumlauffen, / und von

dem beständigen hun-/ger und fasten. Wir wollen / einmahl Christum und rasten. / Es beigelt dich einer / Er kommet wan von der / welt so schenes trinck gelt? / Gfangen nemmen. / Das möcht ich söchen. / Das ist mir nie gschöchen. / Wie auch wie. Hött ich doch / mein brotmösser und yixen / bey mir! Ich wolte es schon / zaigen dir.

ACTUS IV

Scaena I

*Marcus et Dioscorides.*

MAR. Ach burger! Welcher wuth? Wie raset eüer schwert  
auf theüres mohren blut? Auf eüerer brüder herdt?  
Wo Rom mit Rom gekämpft, wo gleiche legionen,  
wo brüderliche faust, wo gleiche adlers fahnen  
sich widerstanden seint; was folgte fir ein frucht? 1695  
als hunger, armuth, noth, auch sterben, pest und sucht,  
ein ruinirtes landt, verwüstung aller stötten,  
sie wünschten, das sie nie den säbl ergriffen hötten.  
DIO. Auf wem zihlt dise röd? Heiligister *patriarch!*  
den allzeit ehren wird bis in die toten-sarch. 1700  
Ein man, der vill gereüsst, gesöchen und erfahren,  
der nun mehr alt und grau von hoch erlöbten jahren.  
Höchste gelehrsamkeit besitzt dein treüer wiz.  
Du haltst in ganzen reich den höchsten ehren-siz.  
Ein bart, der deinen mund als wie ein wald umbfangen, 1705  
beschattet dir die brust, bedeckt deine wangen.  
Dein mund ist hönig-fladn, dein wort ist zuckher-siss,  
du tragst auf deiner zung auch hamen, pfeil, und spiess?  
Dein glatte stirne ist ein spiegel deiner gütte,  
dein langsames auge zeigt ein sittsames gemüthe. 1710  
Ein ernsthaffts wesen glänzt in freündlichen gesicht,  
ein lieber schall erthönt, wan *Bona Marcus* spricht.  
Er weis mit holden gunst die reden zu versiesen,  
er lasset gold und milch von seinen lippen fliesen.  
MAR. Ein gutes wort hast du von mir gar nicht verdient. 1715  
Dein gwissen weis, was du dich hast zu thun erkhient.  
(*Dioscorides Marco suo patriarchae primum blanditus omnia negat et capite renuit.*)  
DIO. Wie da? Was rupfest vor? Was hab ich dan gethan?  
MAR. Es drehet deine stimm ein falschen orgel-thon.  
Du buckst dich in der kirch mit aufgehebten händen,  
mit falscher andachts-schein das menschen-herz zu blenden: 1720  
Mit umbgeschränckten arm gehest gebuckt daher,  
das man ja meinen möcht, die heillgkeit selbst komm her.  
Es wäre dis schon recht! wans gott allein thät söchen:

Weills aber nur zu lieb das menschen pflögt zu gschöchen,  
so halte ich gar nicht auf dise gleichsnerey, 1725  
wie immer diser schein dem menschen gföllig sey.  
Doch in der that bist du in lasteren erzogen,  
scheinheilig, falsch und schlauch, der keinen recht gewogen.  
Der nur sein gwinne sucht, und guten lohn und beit:  
der alles gute hasst, den kayser, land und leüt: 1730  
der seine mord-begürd in blut sucht auszuüben:  
dir ist ganz unbekant, was zärtlichkeit und lieben,  
was neigung, was *natur*, was huld und mitleid heisst:  
es kocht im deiner brust ein schneller feuer-geist.  
Entlich dein zorn brücht aus den geschwollnen lippen, 1735  
als eine wilde fluth durch aufgethürnte klippen  
mit krachenden getös und ungestüm heraus.  
Bis endlichs ganze volck (ach schaden-voller graus)  
mit deinen worten hast zum aufruhr aufgewüglet.  
Wilst laugnen? – Sich den brief, mit deinen ring besiglet. 1740  
(*Marcus Dioscoridi ostendit epistolam<sup>a</sup> forte interceptam, qua Dioscorides populum com-  
moverat. Demum fatetur hic culpam suam, tremet, pectus percutit plorando et lacri-  
mando.*)  
Löse, wie du das volckh auf *Jasus* gspohret an,  
und mord-verschwörungen gebracht hast auf die bahn.  
DIO. Jetzt könn ich meine schuld, jetzt kan ichs nit mehr laugnen,  
MAR. weill d' überwisen bist: wurde die lug nicht taugnen.  
Lös, wie dem kaysern hast nachgstöllt ohn unterlass, 1745  
mit dreyen *furien*, mit hoffart, neyd, und hass.  
DIO. Ach vatter! Ich bekhenn, was in mein herzen stöcket,  
das meine handt sich hab mit diser schrift beflöckhet.  
Dir, deme nicht das recht und unrecht einerley,  
bekhenn ich meine schuldt, mach mich von sinden frey. 1750  
Wan du ein zeügen brauchst? Hier stöll ich dir den rechten:  
Suchst du den schuldigen? Ich will ihn nicht verfechten:  
Ich selbsten hab die schuldt: Ich leider habe eüch  
ihr burger! vorgebrennt die fackel, und zugleich  
das heilge kaysers haubt den *Jasus* selbst verrathen. 1755  
Warum hab ich veriebt so üble mörder-thaten?  
Ach leyder! Ach das doch mein sind aus wéschen kunt  
der haüffige thränen fluss! oder der tieffe schlund

---

<sup>a</sup> Im Manuskript *epistola*.



des *Nils*, von dössen schall der nachbarn ohr erschellet,  
der gleichsam wie ein meer, das in ein anders fället, 1760  
vor stolz und ungestüm durch siben kriege stirzt,  
der den verbrannten sand mit fetten flütten würzt:  
der, um ganz *Asien* von *Africa* zu theilen,  
aus unbekannter quell laufft so viel hundert meilen:  
der, da er, als ihr ziel, zwey theil der welt durchstreicht, 1765  
an den getheilten stram verschieden nähmen reicht.  
– Wan du o himmel first nicht obenhin beschaust,  
was auf der welt geschicht: Wan deine starckhe faust  
mit donner und mit bliz nicht ganz umsonst bewehret?  
O warum bin ich nicht von deinen grimme verzehret? 1770  
Was hat die erd gethan? das sie mich länger trägt?  
das, wo mein fus hintritt, der grund sich nit bewegt?  
Kann mir die sonne wohl noch ihren schein vergönnen?  
Warum lässt du mich nicht von ihren strahl verbrennen?  
Straff mich! Ach himmel straff: Vill völcker haben nicht 1775  
ein so verteuffelts stuck, ein solche that verricht.  
MAR. Wan nicht scheinheilikeit mit disen falschen schmeichlen  
durch falsche reü und bus mir fälschlich thäte heichlen.  
DIO. Gott sey mein zeüg, wan ich nit ernstlich thu bus,  
so soll kein boden mehr erleiden meinen fuss. 1780  
Ich wünsch, das auf mein haubt der erden abgrund spanne  
den weiten rachen auf, wie er dem grosen manne  
dem *Moysi* recht geschafft, als er die eingeschluckht,  
die aus desselben faust das regiment geruckht.  
Zum schuz des *Jasus*, fir desselben heyl und löben 1785  
wird ich gwis allezeit mein blut und löben göben.

Scaena II

*Marcus et Hameth-gante.*

HAM. Erwög ein jeglicher, der unvermuthet hört,  
was groser fahl uns jetzt erstaunende bestört.  
MAR. Was neües ahndest du? HAM. Der *Jasus* ist verlohren,  
weill *David* zu der cron des reiches auserkhoren. 1790  
MAR. Was war dis fir ein streich? HAM. Man weis es noch nicht recht.  
Man will gar sagen, er hab sich aus forcht verstekht.

MAR. Ach welche wüsteney? Was fir ein orth und sande  
war, so ihm ettwan die so zarte füß verbrande?  
HAM. Villeicht mit ihme schon der sturm der wellen spihlt, 1795  
oder ein mörder hauff mit seinen blut abkhült  
den blut begiergen durst? Durch unbärmlichs morden  
ist er der hunden-chost? der vögel speise worden?

Scaena III

*Marcus, Hameth-gante, Saba.*

MAR. Wie ihr herr vatter löbt? weis *Sab* sein tochter nicht?  
SAB. Ach welche traur sich ich in eüren angesicht? 1800  
MAR. Versammle geist und muth. SAB. Wohin ist *Jasus* gflochen?  
HAM. Das weis man nicht: Das wohl, das er in flucht gezogen.  
Man sagt, das ein *rebell* ihn in verhafft gebracht,  
wo er noch löben wird von ihnen starckh verwacht.  
SAB. Gleichwie ein falckh, wan er von obn die tauben gsöchen, 1805  
von weiten auf die selb anfanget aus zu spöhen:  
er schärpft vor raub begierd den schnabel und die klaun,  
mit einen strengen blick dieselbe anzuschauen.  
So tückisch dreht der feind sein graulich' augen-lieder  
bis *Jasus* aus der flucht zurugg wurd kommen wieder. 1810  
MAR. In diser grosen gfahr versaumt man keine zeit.  
HAM. *Hameth* wird auch zur hilff anruffen seine leüth.

Scaena IV

*Remanet Saba, venit David.*

SAB. Mich armeseelige! voll kummer und voll sorgen!  
wie wird es mir ergehn? Ach leyder! Sobald morgen  
mit bliz und rother glut *Aurora* dunckel scheint, 1815  
mit blut und zächeren, an statt des thau, beweint  
mein groses ungelickh. DAV. Lass dich da nicht betrieben,  
das *David* dich anrödt, den du nicht woltest lieben.  
SAB. Ich denckh an keine lieb bey solcher kummernus.  
DAV. Ich selbst betaur mit dir: Was *Saba* leyden mus, 1820  
das leyd' ich ebenfalls. Es gehn die grose schmerzen

wögen hartnäckigkeit des vatters mir zu herzen.  
Ich mus dir offenbahrn aus purer treü zu dir,  
das selber gfangen sey. SAB. (*affectus doloris et terroris*) Welch donner fahret mir  
ins ohr hinein? – Ach traur! Ach wehe clagen! 1825  
DAV. Mörcke auf alle wort. SAB. Was will noch *David* sagen?  
DAV. Zu hören schlechte post Säbä bereite dich.  
In schlechtes pauren-gwant verkleidete er sich,  
wie er auch öffters than, die burger aus zu spehen,  
nach rechter fürsten art auf d' unterthan zu sehen. 1830  
Hernach entfloch er fort. *Clodos* ein föstes schloss  
gefiehl ihm zu der flucht, umb welches sich ergoss  
ein see, wo hoher fëls die wasser-flutten theilet:  
da fliecht er hin, er springt zur uberfahrt, und eilet.  
Als er in schiffe sass, hat ihn ein man gekent, 1835  
und ins verderben ihn, in eisn und bandt gerendt.  
SAB. (*Luctus augetur.*) Ach vatter! Bin ich dan darum von dir gebohren?  
das ich beweinen soll dich, den ich so verlohren?  
Jezt mag ich von der welt nicht mehr zu hoffen habn,  
in meinen vatter ist mein lust und freid begrabn. 1840  
Es mehret sich der schmerz, es mindern sich die zähren,  
es truckhnen auf einmahl die trüben augen-röhren.  
Ach liebster *David*! Hilff! DAV. Jezt wär ich dir wohl lieb:  
doch aber nur aus noth und aus gezwungnen trieb.

Scaena V

*David, Ioseph, Saba, Muratus.*

MUR. Wünsch glick, das *Saba* mit dem *David* treülich werde, 1845  
wan doch die weiber-treü beständig ist auf erde.  
DAV. Ach! Eiffere nur nicht, das ich mit *Sab'* allein  
in ihrer schwärsten angst khönne vertreülich seyn.  
MUR. Was neüe angst rührt sie? DAV. Ihr vatter ist verlohren,  
und in verhaft geführt von seinen eignen mohren. 1850  
MUR. Wie schröckest du da mich? IOS. Darum ist sie so von  
sinnen, ganz auser sich, verliehrt kein wort, kein ton,  
erstiket aber fast von seüfzen, schluchzen, sehnen,  
sie schmilzet und zerfließt in lauter gsalzne thränen.  
DAV. Sie seüfzet nicht, sie heült, sie brillt vor jederman, 1855

sie klagt den *David*, dich, den himmel heulend an,  
die brust wird feüer-berg, ein thränen-see die augen:  
obschon die schmerzen sie noch nicht zu tötten taugen.  
IOS. Sie fällt dahin, die nacht benebelt ihr gesicht,  
ihr ganz erstarretes und dunckels auge bricht, 1860  
der athen bleibt ihr aus, es schwinden sprach und worte,  
ihr herz durch rauscht, und sticht und schneidt am jeden orthe,  
ein ungestümer sturm von dausend scharfen dëgn,  
als wan er wär gefolgt von einen blutgen rëgen.  
Sie ist zwar noch nicht tott, doch als tott anzuschauen, 1865  
und scheint ein *marmor*-bildt von steinen aus gehauen.  
SAB. So wie die *Niobe*, da sie die pfeil erblickt,  
die *Phoebus* und *Dian* auf ihre kinder schickt,  
die durch zertheilte lufft mit strengen pfeiffen kamen,  
ihr vierzehn kinder schnell von ihrer seiten nahmen, 1870  
und nur von allen gar das lezt auch niderfiel:  
ganz aus sich selber kam ob disen traüer-spiel,  
und augenblicklich werd durch überhäuffte peine  
ein unbewegter fels und kalter kiselsteine.  
So bin ich sines beraubt, von kalter furcht umgeben, 1875  
ganz ohne wärm' und stüm, und ohne seel und leben.  
MUR. Wolt wünschen, das ich dir und vattern helffen kunt!  
Doch wan du wilst, weis ich ein mittel fir die wund.  
SAB. Ach sag es mir *Murat*. MUR. Es steht in deinen willen.  
SAB. Ich will alles, was du wilst. MUR. Wirst du es gwis erfüllen? 1880  
SAB. Ja ganz gwis. MUR. Beyde wir, den vattern zu errötn  
miessen zertrennen die geschlossne liebes kötn.  
Wan du den *David* liebst, so gibt er zum liebs lohne  
dein vatteren das reich, den *scepter*, und die crone.  
DAV. Was fir ein spott-geding ist dis? Was fir vertrag? 1885  
Soll *David* lieben jezt, was *Murat* nit mehr mag?

Scaena VI

*Saba, David, Ioseph, Muratus, Marcus, Dioscorides.*

MAR. Was wird wohl entlich da die *Saba* sich entschliessen?  
Wird sie dan ewig die hartnäckigkeit abbiessen?  
DIO. Sie stöcket zwischen thir und angel. MUR. Ich schwöre dir,

das ich abspröch das recht, so du gelobet mir. 1890  
Da hast den ring zurugg. – Jezt ist das liebes bande  
ganz abgetrennt. Den ring gib *David*, und die hande.  
SAB. Ach liebster *David*! Hilff, da hast von mir den ring,  
hilff aber mir und dem vatter: doch ohn geding.  
DAV. Jezt mag ich auch nit mehr, was andre nicht mehr mögen. 1895  
MAR. Man kan ja nit allzeit die wort sogleich abwögen,  
lög ab den altn verschmach. Nimm jezto frischen muth,  
weill du sie selbst begehrt von ihren vatter. DAV. Die glut  
der lieb ist ausgeloschn. MUR. Entlich umb reiches willen  
mus man was übrigs thun: dem volckh zu lieb erfüllen, 1900  
was selben wohl gefällt. IOS. So nimme an den ring,  
sie bittet ja, sie weint, sie machet kein geding.  
DAV. So will ich entlichen, obschon du mich verachtet,  
und vorher den *Murat* mehr, als mich, hast geachtet:  
das *Marcus*, das *Murat*, und volckh mich recht erkenn, 1905  
was die grosmüttigkeit des kayser *David*s könn:  
mir selbstn gwalt anthun, cron, freyheit, und das löben  
sambt *scepter* und dem reich dein vatter *Jasus* göben.  
MAR. Jezt wünsch ich dir vill glick, *Saba*! Gib den ring her  
mit gneigten haubt. – Der dir mehr hilfft, der liebt dich mehr. 1910  
DIO. Das ist ein höldenmuth, so rütterlich schluss fassen,  
sich selbstn überwünden in lieben und in hassen.  
(*David anulum a Saba accipit.*)  
DAV. So nimm ich entlich an den ring, als hochzeit-pfand,  
dem reich und volck zu lieb. – Da hast du meine hand.

Scaena VII

*David, Dioscorides et Ioseph.*

DAV. Was sagst dan du darzu? So meiner hochzeit zeüge 1915  
anjezt gewösen bist. DIO. Ich dencke vill, und schweige.  
DAV. Du rödest mir allein. DIO. Die rach sport an mein blut,  
die *furie* treibt mich in mehr und mehr zur wuth.  
Und nebst der tottes forcht, die meine sinnen spihren,  
plagt mich die eiffersucht dein reich nicht zu verlihren. 1920  
DAV. Was khränckest du dein herz, so sehr mit grimmen wuth?  
Bist einer schlangen gleich, die selbst der sonnen gluth

in scharfen giffit verkert. Du wirst noch mehr ergrimmet,  
 es schäumt dein natter-maul, dein wëttend auge glimmet.  
 Wirst immer rasender, du beissest die lippen ein, 1925  
 und knirschest mit dem zahn. Was mag wohl dises seyn?  
 IOS. Ein aufgeblasnes herz, voll grimm und grausamkeiten,  
 glaubt, die unmöglichkeit sey möglich zu bestreiten.  
 Was thut es? Was versuchts? Was untersteht sichs nicht?  
 Wan es ihm schon an macht an möglichkeit gebricht. 1930  
 DAV. Heüt bist so zornig, und abscheulich von gebärden,  
 das kein so wilder yär khunte gefunden werden  
 auf dem *Lucanischen* gebürg. Bist von dem hass nie satt,  
 bist an dem wesen wild, noch wilder in der that,  
 man kan in augen zorn, den mord in händen schauen. 1935  
 Erhitzt auf menschen-köpf ins kraut zu sam zu hauen.  
 (*In hac scaena Dioscorides delarvatur, indignatur et perturbatur.*)  
 IOS. Du bist anheüt vor zorn so toll und voll gemacht,  
 als eine *Bacchis* fahrt, so rasend aufgebracht,  
 sich nach den pfeiffen-thon abscheulich pflögt zu drähen,  
 die mehr ist fürchterlich, als furchtsam anzusehen. 1940  
 DAV. Wir sechen ganz verwirrt unsren *Dioscorum*,  
 alswie ein fluss, der sich drähet in sich selbst herum:  
 der harte stein auf stein in strengen würbel stosset  
 so knirscht dein stumpfer zahn, der aus ein storffen sproset  
 abgrössnen schrofen gleich. Dein haisser thon bricht los, 1945  
 als wan mit ungestümm der erden hole schoss  
 der eingesperten lüfft plegt lufft und blaz zu machen:  
 so thönt von dir ein schall von deinen rauchen rachen:  
 DIO. (*affectus invidiae et odii*) Ganz anderst lautete der abgeredte schwur,  
 den wir vorher gemacht. Dem *Jasus* auf sein spur 1950  
 und löben geh' ich noch. Soltet ihr mich verlassen?  
 Und eüren g'schwornen freind *Dioscorides* jezt hassen?  
 DAV. Jezt geht ein anders gwölck in weiten himmels-pogn,  
 ein *Zephyr*-wind hat uns die nebel abgezogn.  
 DIO. *Jasus* kommt noch zur cron? Wir sollen ihm noch hulden? 1955  
 und küssen seine füs? Wer wird die schand gedulden?  
 Warum laufft er darvon. Ein hirt, der seine herd  
 verlasset, ist wohl nicht des hirten-ambt mehr werth.  
 Gleichwie bey dunckler nacht der dieb und räuber-hauffen  
 sich auf die flucht begibt, und sich plegt zu verlauffen, 1960  
 wan er durch schatten-gunst was zu erhaschen meynt,

doch unversehner glanz ihm in die augen scheint:  
Wie oder wan ein schwarmm von fleder meüs und eülen  
von dem verhassten tag nicht länger kan verweilen:  
da er das morgen-lücht in himmel schimmern sicht, 1965  
und von der sonnen-strahl mit forcht und schrecken flücht.  
So laft er z' erst von uns. Hernach ist er gefangen  
von mohren unsren †...† sogar verlohren gangen.  
– Und jezt will *David* ihn noch helfen auf dem thron,  
auch ihme stellen heim die anvertraute cron? 1970  
Ja, was noch ärger ist! Sogar sein eydam werden?  
Ach pfuy! Der schand, und schimpf auf unsern creis der erden?  
Daher kommt meine quall, da solche seelen-pein,  
und höllen-pange angst mein sinn und herz nimmt ein.  
DAV. Wie lang daurt deine rach? DIO. Geborget ist nit gschänckt. 1975  
DAV. Du bist zu schwach darzu: DIO. Ich bin genug gelenckt.  
DAV. Wo zihlest endlich hin. DIO. Den *Jasus* fort zu schieben.  
DAV. Wie kan mich bey der that sein tochter *Saba* lieben?  
Wo ist mein göbnes wort? und heldenmütigkeit?  
die angelobte hand? bey theür geschwornen eyd? 1980  
DIO. Man mus wol öffter der wahrheit ein ohr umreiben.  
Ich denck nicht anders aus, als *Jasum* zu entleiben.  
Vertraue *David* nur, vertrau auf meine hand,  
die *Jasum* aus den weg zu raumen ist im stand.  
Ja zwischen wuth und grimm, und zwischen klag und schmerzen 1985  
schwärmt nebst den *furien* der zorn in meinen herzen.  
Der tott, die grausamkeit müsst von sich selbst graun,  
wan er in meiner brust des tottes wuth kunt schaun.  
Ich lass einmalen was von meiner tob-sucht fallen,  
der eckel häufft villmehr in mir das gifft mit gallen. 1990  
Daher bin ich bereit, solls seyn in aller eyl,  
mit bosheit, zorn und grimm, mit has und raches-pfeill,  
mit argwohns-stachel, und mit andern gleichen waffen,  
belieb es mächtger fürst und kayser mir zu schaffen.  
Ich bleib an deiner seit, als diener und *trabant*, 1995  
dir allzeit treü, wohin nur immer mich gesandt.

CHORUS II

*Iupiter, Iuno, Neptunus, Mars, Mercurius, Bacchus, Apollo.*

*(Exhibetur aperta scaena media thronus, in quo sedet Iupiter, a dextris Iuno, a sinistris Neptunus, Iunoni assidet supra dolium Bacchus, Neptuno Mars. Alii surgunt, alii sedent ad scabellum throni.)*

IUP. Gratum est, o superi,  
quod hodie comperi.  
Quod mihi retulit Mercurius delator,  
id toto mihi pectore grator. 2000

Nempe Herculem,  
meam progeniem,  
vestro tutum favore,  
spreto Iunonis livore  
esse inter sidera referendum 2005

nec sane verendum,  
quin hoc quoque ponderis  
novi sideris  
Atlanti sit ferendum.

*(Surgunt omnes superi eo ordine, quo sederunt. Procedunt et clauditur.)*

*Aria*

Si, superi, Iovem amatis, 2010  
Herculeis actis hoc datis.

Vix enim in cunis lallavit,  
iam angues duos suffocavit.

Lernaea tum Hydra prostrata  
et capita centum truncata. 2015

Quid referam graves

Stymphalidum aves,

ignivomos tauros

et feros centauros,

aeripedes cervos 2020

et Pholos protervos?

Busirim tyrannum mactavit,

Diomedem quoque trucidavit.

Calydonio cornua fregit,

et clavam Actaeo impegit. 2025



Iam Iuno est fessa iubendo,  
ipse indefessus agendo.  
In monte hoc Oeta  
novercae impleta  
sunt odia. Laurum 2030  
meretur, ut aurum  
in igne tentata  
est virtus probata.

IUNO. Quid me alta silentia cogis rumpere?  
Iunoni dissere, 2035  
quis iterum consilia clandestina  
tecum contulerit? Me inscia regina?  
Sane, si Amphytrionides  
aethereos obtineret vertices,  
timendum, ne, qui vicit ima inferorum, 2040  
nobis praeripiat summa caelorum.

IUP. Ullamne rem voluit Iupiter,  
quin sibi in ea fueris adversatrix mulier?  
IUNO. Quid tu Iunoni oggeris?  
An ergo puer paelicis 2045  
huc transferatur? Ut etiam inter sidera  
mea aeternum splendet iniuria?

*Aria*

Me miseram Iovis sororem!  
Non amplius tuam uxorem!  
Nam paelices amas 2050  
posthabita me  
et bruta inclamas.  
Vah pudeat te!  
Sum frustra regina tonantis,  
per paelices tantum regnantis. 2055  
Quin ipsam protervam  
et hoc absque me  
genuisti Minervam.<sup>a</sup>  
Vah pudeat te!

---

<sup>a</sup> et hoc ... genuisti Minervam] Im Manuskript stehen in um gekehrter Reihenfolge.

Heu fata contraria fatis!	2060
Quam dire Iunonem vexatis!	
Si sidera novis	
Herculibus des,	
solum umbra es Iovis,	
non Iupiter es.	2065
Quid? Petat Alcides serenum	
tot stellis quot feminis plenum?	
Adulter! Iunonis	
verere hanc vim	
per sceptrum Plutonis!	2070
Aut Iuno non sim!	
NEP. Siccine feminae viris imperitant,	
dum sic proterve litigant?	
IUP. Antiquo hoc ipsum est more receptum.	
NEP. Satis ineptum.	2075
Tantum abest, ut ista iurgia sint tanti,	
ut Iuno quidquam officiat tonanti.	
 <i>Aria</i>	
Rumpere, Iuno!	
Iove hoc uno	
arbitro vinceris,	2080
ut diis ceteris	
adstruas Herculem,	
eius progeniem.	
Contra mandatum	
abs Iove datum,	2085
cuius maiestas	
summa potestas,	
vindica te!	
Animum ange,	
pectora plange	2090
et prae invidia	
rode praecordia!	
Si Paeon domito	
angue hoc praemio	
est decoratus,	2095
caelo translatus,	

cur non Alcides  
ad caeli nidos  
erigat se?

BAC. Si sic hodie superi  
favent Herculi, 2100  
(*ariose*) cur non et Bacchus in caelum ascendet,  
ubi Ariadnes coniugis,  
filiae inferorum iudicis,  
Gnossia corona splendet? 2105

*Aria*

Si barbari  
aquarii  
referta aquis amphora  
coruscat inter sidera,  
cur non hoc poculum 2110  
Bacchi suavissimum  
in caelis niteat  
et lucem praebeat?  
Quo optimum  
ingenium, 2115  
industria calet et ars.

Cur propriam  
non etiam  
Iacchus stellam occupet,  
si hunc honorem obtinet 2120  
in caelo Iupiter  
magnus Diesbiter,  
planeta Veneris,  
cum diis aliis  
et principe 2125  
Apolline  
Saturnus, Mercurius, Mars?

IUP. Nescis, fili mi, quid dicas  
per has tricas.  
NEP. Tune etiam postulando stellas, 2130  
quas ne ego quidem ex fatorum arbitrio,

ut ut frater Iovis, possideo, Iovi parenti rebellas? BAC. Idcirco te non novimus inter astra receptum, quia tuae te aquae ignibus caelestibus et stellis faciunt ineptum. NEP. Tu profecto plus sapientiae habes in <sup>a</sup> mento quam in mente.	2135
<i>Ariose concerto</i> Quae raro sobria, est semper ebria, stellis plena et serena scintillans emicat. BAC. Aquis inanibus est nullus spiritus. Ignis vero hoc ex mero scintillans emicat.	2140 2145
IUNO. Mene incoepto desistere victam? Tot ludibriis constrictam? Si scepra caeli gemmantia habeo, flectere si superos nequeo, Acheronta movebo et Stygii fratris furias ciebo. ( <i>Nunc Iuno abit iracunda. Aperitur scaena media, ubi exhibetur in nubibus vel caelo astrum Herculis.</i> ) IUP. Silete, novercalia in Herculem odia! Promissa reddam praemia. Nam creata omnia sunt ipso minora, viliora.	2150 2155 2160

---

<sup>a</sup> Im Manuskript zum nächsten Vers gehörig.

*Aria a quattuor*

*(Aperitur scaena media, in qua exhibetur superius inter sidera astrum Herculis in caelum recepti et ibi coruscantis.)*

IUP. Si serpens pellem posuit  
posita cum pelle senecta,  
novam tum vitam induit  
veteri virtute refecta. 2165

Sic et e flammis Hercules  
superum denso agmine saeptus  
caelestes scandit vertices  
aetherea sede receptus.

CHORUS DEORUM. Ergo omnes gaudent superi 2170  
inter<sup>a</sup> cava nubila rapto  
et gratulantur Herculi  
caelestibus astris illato.

Curru latum quadriiugo,  
veluti conviva iaceret, 2175

excipiamus iubilo,  
veluti concivis rideret.  
*(Clauditur scaena media.)*

---

<sup>a</sup> inter] Im Manuskript *intra*.

ACTUS V

Scaena I

*Iasus, David, Dux militum et ipsi.*

*(Prodit Bunaam<sup>a</sup> dux cum Abyssino exercitu. Milites condensantur in teatro, ...)*

DUX. Verflucht sey jener mohr! Ein feind der mutter gottes,  
ein feind des vatterlands, leibeigener des tottes,  
verhasst, verschworn, vertilgt, verdamt, verflucht, verbannt, 2180  
*(... tum se dividunt et quisque quinque lapides ponit humi. Demum in eminentiore loco sistitur Iasus manibus pedibusque post terga ligatus, pulla veste tectus, miserabili aspectu.)*  
der nicht auf *Iasus* würft finf stein aus seiner handt.

*(Iasus flectit genua et parat se ad mortem.)*

IAS. Herr *Jesu Christ!* Nimm auf mein geist von *Abyssinen*,  
sie wissn nicht, was sie thun. – Verzeich, verzeiche ihnen.

DUX. Jezt höbet auf. *(Quisque militum tollat lapidem, componat se girandum primo, secundo, tertio, semel, bis, ter ...)*

Zum erstn. – Zum andern. – Zum. DAV. Halt,  
halt ein soldat! Halt ein. Mit kayserlichen gewalt 2185  
rufft *David*, haltet ein.

*(Milites manu tenentes lapidem se componunt in priorem ordinem Iaso circumdato.)*

DUX. Es kan nicht sein. DAV. Haltet.

Erkennt ihr selben nicht? der eüer reich verwaltet?

DUX. Der grimm ist allzustarck, das volckh zu fast erhizt,  
siche, wie es vor mihe, vor hiz, vor rach-gird schwizt.

DAV. So will das grimme volckh den *Iasus* mir nicht göben? 2190

DUX. Nein, kayser! Nein, es kan nicht sein. Es kostets löben.

DAV. Da habt ihr ein *talent* von bösten *Araber-golt*.

*(David duci porrigit saccum plenum aureis. Dux irridet blandiente sibi pecunia, quam intuetur.)*

Theills ihnen aus. DUX. Jezt könnt ihr thun, was ihr da wolt.

Lösst ihne entlich auf von seinen strickh und bänden.

*(Milites solvunt Iaso vincula.)*

Also kans liebe gelt die menschen-agen blenden. 2195

---

<sup>a</sup> Nach der Perioche zu *Bunaam* verbessert, das Manuskript hat *Dunaam*.

Scaena II

*Iasus et David.*

*(Aperitur scaena media, per quam David abit cum militibus suis.)*

DAV. Da siche, vatter! wer der kayser *David* sey,  
wie er als bräutigam der *Saben* hält die treü:  
wie er dir gfangenen die eisen-band abschellet,  
dich mit sein losegelt auf freyen fus gestellet.

IAS. Wo bin ich? Was ist das? Betrügt mich mein gesicht? 2200

Welch engl mich *Petrum* hat geführt ans tagelücht?

O schicksall voll des trosts! – Doch, was nennst mich ein vatter?

DAV. Weill ich dein eydam bin, so bist du auch mein vatter.

Ich küsse dir die händt. Siche der *Sabens* ring,

den sie mir göben hat. – Doch möckh auf die geding. 2205

Scaena III

*Iasus, David, Marcus, Liberatus, Muratus, Dioscorides cum comitibus.*

MAR. Weill jezt die *Saba* hat ihr handt dem *David* göben,  
so wird ja hoffentlich *Jasus* nicht widerströben?

LIB. *Jasus* bleibt unverruckht. DAV. Jezt möckh auf die geding,  
so du auch eingehn must auf disen hochzeit-ring.

Wan du die reichs cron willst auf deinen haubt behalten, 2210  
und unser kayserthum mit *David*s gunst verwalten?

Vor allen must vor uns den Römer-glaub abschwörn,  
mit dem die Franckische spionen dich bethörn.

Hernach must aus dem landt in ihre länder schaffen,  
so nur das land aus spehen, die *Europaer* paffen: 2215

Und selbig' übergöbn denen *Tigraner*-firstn,  
welche nach ihren blut und mord so häfftig dürstn.

Die seind die drey gesöz, so *David* dir vorschreibet.

Haltst sie? ists gut; wo nicht: die cron bey dir nicht bleibet.

IAS. Das ist fir uns zu vill. MAR. Das ist ein leichts geding. 2220

MUR. Fir uns ist es zu hart. DIO. Da wär mein gwissen ring.

Scaena IV

*Iasus, Marcus, Liberatus, Muratus et Dioscorides.*

IAS. Uns raths? Geliebde freind! Ir söcht ja, was entstehe  
für eür trübseelikeit, wie es dem *Jasus* gehe.  
Wie *David* der *tyrann* das ganze reich zerstöhr.  
DIO. Wär bösser, das ein dolch ihme das herz durchfährt. 2225  
IAS. In disen edlen muth bist du mein freind zu kennen.  
DIO. In mir mus meine treü zu gleicher ruche brennen.  
Als ein *tyrannen*-feind bin ich auch so gesinnt.  
IAS. Du mechest, das mein geist jezt neüe krafft gewinnt.  
Von mönchen hötte ich das freüd-stuckh nie erwartet. 2230  
DIO. Wie da mein mund verspricht, ist auch mein gmüth geartet.  
Die liebe gögen dir gibt mir solch vorsaz ein,  
*Davids tyrannen* tott beschliesst mein rach allein.  
Lasst uns<sup>a</sup> die schmach des reichs in seinen blut abwaschen,  
wo ihn der donner nicht verkert in staub und aschen. 2235  
Versprich auch kayser dir die störccke meiner hand.  
Auch alle möniche in deinen ganzen land  
wird mein beredsamkeit zu deinen dienst bekheren,  
weill sie von mein *exempl* so wahre treüe lehren.  
Ich bin in rathen kühn, in gfahren nicht zu schwach, 2240  
und schickh zum röden mich noch bösser, als zur rach.  
Mein goldner mund hat ja dem reich schon mehr gedienet,  
als was *Demosthenes* und *Cicero* sich erkhüenet.  
Du *Liberatus*, der noch keinen feind bezwang,  
gefahlt dir diser rath? Wie? Oder ist dir bang? 2245  
LIB. Ich bin dem *David* feind, dem kayseren ergöben,  
fir dem ich opfern wolt vill mehr mein leib und löben,  
als das er wögen mir solt in gefahrn stehn,  
so will ich lieber heimb von disen banden gehn.  
Ich will ja gern fir ihn ersterben, das er löbe, 2250  
damit man ihm nicht mehr nach cron und löben ströbe.  
MUR. Ich lasse meiner seits der rache freyen lauf.  
Ihr alle muntert mich zur wahren tugend auf.  
Wir dulden allzulang die hand, die uns will druckhen,  
da doch ein treüer trib das schwert zur rach soll zucken. 2255

---

<sup>a</sup> Im Manuskript *ums*.



Und weill der scharfe dolch den *David* tröffen soll,  
ist der verzug des dolchs an sich schon laster-voll.  
IAS. Du must von diser sach auch noch mit andern sprächen.  
MUR. Ich bin schon starck genug den kayseren zu rächen.  
Die andern zittern schon, wan nur der *David* schnaufft, 2260  
und seind auch insgesamt zu seinen dienst erkaufft.  
Ich bleib dir treü. Und solt sich wider dich wer trauen  
zu widersözen: wolt ich ihne niderhauen.  
IAS. Du edler mohren prinz! Du bist ein tapfrer heldt,  
den mir zum schuz und schirm der himmel hat bestellt. 2265  
– Was aber wirdet mir fir einen wege weisen  
*Marcus* der *patriarch*? MAR. Ich sage: Noth brücht eisen.  
Du must auf kurze zeit dem *David* göben nach.  
Der innerliche glaub ist gnug vor dich: Die sprach  
darff aüsserlich mit mund nicht allzeit einbar stimmen, 2270  
es kan oft eine flamm, wan zeit ist bösser glimmen.  
Ein wund-arzt mus auch oft die wund aus toben lassn,  
hernach kan erst die wund helysamm arzneyen fassn.  
Erwarte nur die zeit, die zeit bringt holde rosen.  
IAS. Auch dörner, und vill mehr. MAR. Dem *David* must liebkosen, 2275  
und seinen willen thun. IAS. Ich mache disen schluss,  
bey dem ich bleiben wird mit föst geschlossnen fuss:  
Ein fridens-*pact* will ich eingehn mit *Abyssinen*,  
und mit den *David* selbst. Doch, das der bund mit ihnen  
verharre, kommet hier zusamm, (*ad Dioscoridem*) bereite auch 2280  
du ein fridens trunckh zum schluss nach landes brauch.

Scaena V

*Dioscorides et Saba.*

DIO. Jezund verweis ich mich gar nicht vor lauter freuden,  
jezt kan dem *Jasus* ich spinnen zum strang die seiden.  
– Ich bin noch, der ich war, es gehe, wie es kan,  
ich fang den ersten streit noch einmahl wider an. 2285  
Verhoffentlich soll nicht auch dismahl mich gereüen.  
Ich scheüh den schöpfer nicht, und soll das gschöpfe scheühen?  
Gott selber waffne sich: Was wird dan daraus werdn?  
Kan ichs im himmel nicht, so thu ichs da auf erdn.

Es rühmen meinen schluss die drey verfluchte schwöstern, 2290  
und ströcken schon hervor aus ihren schwarzen nöstern  
die schlangen ihres haubts, der frechen stirnen zier  
von *Styx* und *Acheron*. Sie ruffen: „Wir seind hier,  
schaff uns nur, was du wilst. Wirst schneller als der blize  
die seelen aus der grufft, die stern aus ihren size, 2295  
das welt-meer umbgekhert, die ganze welt vergehn,  
und umb das unterste zu oberst wenden sehn.“  
SAB. Was macht *Dioscorides*? DIO. Prinzösin ausserwelte!  
Was fragst du mich? SAB. Ist wohl *Jasus* in sein gezelte?  
DIO. Er kommet selbst heraus.

Scaena VI

*Iasus et Saba.*

SAB. (*flexis genibus*) Vatter! Versage nit 2300  
bey der anligenheit der tochter *Saben* bitt.  
IAS. Was? Vatter? – Abermahl mus ich dich verlaugen:  
Bist meine tochter nicht. Nur fort aus meinen augen.  
SAB. Mich armseelige! IAS. Der *David* ist dein gott,  
und vatter, den bett an. SAB. In allerhögster noth 2305  
was thut und schliesst man nicht? All' hilf thut man ergreifen,  
eh vor man will in sumf des ungelickhs ersäuffen.  
IAS. Ist das? was mir versprachst? Du wöllest mit bestandt  
niemahl den hochzeit ring hergöbn in *David*s handt.  
Du sagtest: „Das sey fern, das ich dich so betrübe, 2310  
das ich den cronen-dieb den közer *David* liebe.“  
SAB. Nur darum schloss ich mich in selbe liebes köttñ,  
das ich den vattern kunt aus eisens köttñ eröttñ.  
IAS. Ein schönen vorwandt hast in deinen unbestande.  
SAB. Ich bitte noch einmahl durch dein mir liebste hande, 2315  
durch dein mir theürstes haubt: durch meine löste treü,  
durch alles, was dir lieb, nuz und erspriesslich sey:  
das du dem reich, dir selbst, und mir ein hilf zu zeigen  
wollest auf kurze zeit von unseren glauben schweigen.  
IAS. Dise verschwügenheit wär so vill als verlaugn. 2320  
SAB. Doch wurd die kleine sindt zu der verhindrung taugn  
vill dausend anderer. Vill leichter kuntst bekheren

das land zum glaub, und so dich deines wunschs gewähren.  
IAS. Es ist mit nichtn erlaubt das böse darum übn,  
das man aus gschlagnen paum das gut heraus kân khliebn. 2325  
SAB. Sey vatter nicht so hart, nicht sogar unerbittlich.  
IAS. Die wund kan niemand heyln, die sach ist unvermitlich.  
SAB. Freylich ist vatters tott nicht wohl mehr zu vermeiden.  
IAS. Wer aber wünschet nicht so rühmlich abzuscheiden?  
SAB. Wan d' aber opfern must cron, *scepter*, löbn, und blut? 2330  
IAS. Wie glorreich stirbt man nicht bey solchen höldenmuth?

Scaena VII

*Iasus, Saba, Dunaam dux.*

DUN. Der kayser David als schüzer der reiches crone  
grüsst dich zum friden-schluss, und sändet dir zum lohne  
als neüen lechensman dis schöne taffet-band:  
mit guldner schrift gestückht, samt dem *Tigraner*-landt. 2335  
Ich solte selbes dir umb deine stirne hängen,  
unter trompeten-schall, und mit feürlichen gebrängen.  
(*Iasus legit has litteras, taeniae sericae tela inscriptas:*)  
„David, in dössen schuz der *Abyssiner* cron:  
schenckhet dem *Jasus* das *Tigraner*-reich zum lohn.“  
IAS. Kinde dem *David* an in kayser *Jasus* namen: 2340  
wan er nicht bössere geding mir, als von stamen  
der alten kaysern her entsprossnen machen kan,  
als nur von stolzer art, von hass, von spott und hohn:  
so seye er ein herr von schlecht gehaltenen worten.  
Da send ich ihm zurug dis band samt ihren *porten*: 2345  
wie auch das land, so er mir göben will zugleich.  
Da schencket er mir vill, nemlich das *Tigrae* reich,  
das vorher mir gehört. Wan er mir was woll schenckhen,  
so soll er mein durst mit seinen, nicht frembden, dränckhen.  
Zu dem wie sonnen zwey in *firmament* nicht taugn, 2350  
so will man auch im reich doppelt regenten laugn.

Scaena VIII

*Iasus, Saba, Hamet-ganthe.*

SAB. Jezt bitt ich noch einmahl, was ich so ser gebittet.  
IAS. Du machst mit deinen flehn nur mein gemüth zerrittet.  
HAM. Wan du der *Sabens* bitt und klag nicht wilst anhören,  
so lass dich mindestens von *David* nicht bethörn. 2355  
Es herschet in der welt die falscheit aller orthen,  
die freünde diser zeit seind freünde blos in worten:  
Die wahrheit ist verbant, die rödlickeit verjagt,  
der allerehrelchste thut anderst, als er sagt:  
Kein mensch ist, was er scheint, man weis sich zu verstöllen. 2360  
Der dich als vattern küsst, wird dich unfählbar fällen,  
sobald er glaubt, dein fahl könn ihm ersprüsslich seyn,  
nie stimmt mit dem gemüth das ansehen überein.  
Wan dir auch *David* wurd gold-schwangre berg versprochen,  
thät er doch, wie er kunt, sich an dein wohlsein rächen. 2365  
SAB. Dem *Dioscorides* trau weniger, als nicht:  
weill ihn verrathet sein verdächtliches gesicht.  
Er dreht sein aug herum, als wie das pferd im reütter:  
Das blau ist *vipern*-gift, das weisse krötten-eitter:  
das, wie ein höllischs feür gluht, und von blutte klébt, 2370  
und brillet, das davon die ganze hölle böbt.  
Er beisst aus raserey und toller eifers hize,  
er rasset in sich selbst mit *scorpionen*-spize.  
HAM. Dis höllen ungeheür kommt heraus seiner grufft  
durch totter schatten dunst bis an die rege lufft. 2375  
Gleich einem aus der höll gebrochnen grimmen drachen,  
so in der fruhe aufspörrt den ungemössnen rachen:  
und speyet in den pful morgens ein zahen schlamm.  
Der grüne flügel hat, und einen blutgen kamm,  
der das geschmuzte gold der schuppen, das ihn decket, 2380  
das grauslich glänzt und strahlt, erhebt und aufwärts ströcket,  
und nach der sonnen licht, ob er gleich sein geniesst,  
doch eiter, zorn und gift aus dreyen zungen schießt.  
Sein haubt ist schlangen-voll, *cerasten*, *hydren*, drachen,  
die ihm erschrocklich ein verwirrten kopfweh machen. 2385  
Der augen schelcher strahl, und sein verdrehts gesicht,  
funckelnd mit truber gluth und dunckel-roten licht

sicht schröck-*comoeten* gleich, sein blickh, alswan es blizet,  
darin der tott und graus und ewigs trauren sizet.  
Aus seiner nasen-höhl, aus laufzen, die ganz bleich, 2390  
dampft finsternus und stanck. Sein frechs geseüfz ist gleich,  
so wie sein hauch den bliz, des wilden donners krachen,  
aufsteigend aus dem grosn und schaüsslichisten rachen.  
Sein athen, welcher selbst den holz-stoss stöcket an  
der unverbrennlich brennt, und nicht verbrennen kan, 2395  
sein siedend mund voll schaum dampfet in dicken schwalle,  
mit bitteren geknirsch und fürchterlichen schalle  
erklapperet sein von den rost gefrössner zahn.  
IAS. Doch ist er mir ganz treü, er nimmt sich meiner an,  
und kehrt die mönische rebellen zu die pflichten: 2400  
wie er mit eyds-schwur hat betheüret. HAM. Ach! Mit nichten.  
IAS. Jezt kan ich anders nicht, geh es uns, wie es woll,  
da ich den friden-schluss mit ihnen schliessen soll.  
HAM. Ach könnt ich deinen leib durch öffnung meiner seelen  
in meiner seele selbst aus zärtlickeit verhelen. 2405  
In allerley gefahr, in panden, noth und pein  
wurd' ich mein herren gwis niemahlen untreü sein.  
IAS. Seyt ihr, o göttliche und alles sehende augen  
des *Jasus* nicht vergössn? Mein eiffer wird ja taugen,  
das ihr auf reiches heyl und wohlfart eüch gekert, 2410  
das ihr von mir den tott und wilden mord verwehrt.  
An meine gott, an dössen lieb und wahren glauben  
wird weder tott noch löbn mich ewiglich berauben.

Scaena IX

*Iasus et Dioscorides.*

(*Dactilua.*)

DIO. Das ist der böcher, gesundheit zu trinckhen,  
darinn ein edles ein holdes getranckh, 2415  
diser mus taugnen dem friden zu wincken  
firwahr ein himmlisches götter geschanckh.  
*Balsam* des lebens, ein labsal der seele,  
fliessende flamme, wohl reizende krafft:  
schmerzen und traurigkeit lindrendes öele, 2420

quelle der anmuth, begeisterter safft.

IAS. Hast du den fridens trunkch nach mein befelch bereitet?

DIO. Ja diser selbstens ists.

Scaena X

*Iasus, Saba, Dioscorides, David, Marcus, Liberatus cum comitibus et Muratus.*

IAS. So khommet her begleitet  
mit allen landes volck. Und mörckt, was *Jasus* schwört,  
da mich *Murat, David, Marcus*, und ihr anhört. 2425

MAR. So will ich dan dein trunkch des fridens selbstens sögnen.  
IAS. (*ad Liberatum*) Ich will, das *Liberat* in sögn dir soll begögnen.  
So sögne dises med mit priesterlicher handt.  
LIB. Ich sögne, wie du mir befilchst, dis fridens-pfand.  
DAV. Ist *Jasus* so verliebt in Franckische gebärden? 2430  
Das wird ein schöner frid fir unsren glauben werden.  
IAS. Ich nimm den böcher an: Allein verlang ich auch,  
das einer aus eüch nach allgemeinen landes-brauch  
vor koste dises tranckh. MUR. Der dir es zugetragen,  
der mus die gültigkeit des tranckhes mit dir wagen. 2435

MAR. (*ad Dioscoridem*) So koste vor, auf mein befelch. DIO. Mich dürestet nicht.  
MAR. Eintweders hast du dis getranckh recht zu gericht:  
So dan was scheüchest du? – Oder willst es verneinen?  
So sözst dich in verdacht: Sie tötten dich mit steinen.  
DIO. Ach ferne sey von mir dergleichen spott-verdacht. 2440  
Ich trincke ohne scheüh, wans *Jasus* mir nachmacht.  
DAV. – Drinck *Dioscorides* zu gsundheit deines herren,  
als welchen du ihn wirst das löstemahl beehren.  
IAS. Jezt drinckh' ich auch den frid. Es löb mit mir zugleich  
das ganze vatterland, das *Abyssinen* reich: 2445  
Du *David*! Löbe wohl. Ich trinckh auf deine crone,  
die du mir göben woltst als lechenman zum lohne.  
Der fride sey mit uns, den gott dem lande göb.  
(*Post haustum iurat:*) Jezt schwör ich fridens bund, auf bstand, solang ich lob.  
Zum schuz der geistlickheit, zu dero heyl und löben 2450  
wird *Jasus* allezeit cron, blut, und löben göben.

Scaena XI

*Iasus, David, Saba, Marcus, Liberatus, Muratus.*

DAV. Ist dis der ganze schwur? IAS. Ja, *David!* Diser ist.  
So schwör ich, löb und stirb, als ein *Catholscher* Christ.  
Ich will weit lieber löbn in elend, als erfüllen  
die drey vortragene geding nach deinen willen. 2455  
Behalt nur meine cron. DAV. Mit gilt es einerley:  
Sie steht mir gar wohl an. IAS. *David!* Es bleibt darbey.  
Eh will ich samt der *Sab* zur abreis mich bequemmen,  
als von dir bettelweis das *Tiger*-reich annemmen,  
als kayser von dem knecht und meinen lechensman? 2460  
MAR. Besinne dich nochmehr. IAS. Ich nimme es nicht an.  
SAB. Vatter! So mus ich auch mit dir ins elend reisen?  
MUR. Ja ja, gehn wir nur fort, will beyden wege weisen.  
DAV. So geht auch *Saba* fort? Geh nur, ich lass dich schon.  
Ich wünsche dir vill glick zu einen andren man. 2465  
Es werden meine leüth zu deiner leibs ernöhrung  
dir auf der reis aufwartn mit schöner wege-zörung.  
SOC. I. ([sc.] *Liberati*) Wohin reisst *Jasus*? IAS. Ins ellend. Der schluss ist gmacht.  
LIB. Wir reisen auch mit dir. SOC. I. *Dioscorides* verschmacht.  
IAS. So gehen wir von hier. LIB. Ach warte noch ein wenig. 2470  
DAV. *Dioscorides* khomm her: Es heisset es der könig,  
und kayser *David* selbst. SOC. II. Er kan nicht mehr.  
Das ubl nimmt überhand. DAV. So traget ihn halt her.  
LIB. Hilff himmel! Was wird noch aus diser ändrung werden  
es ahndet mir mein gmüth nicht gut von mohren herden. 2475

Scaena XII

*Iasus, David, Liberatus cum comitibus, Dioscorides, Marcus, Saba, Muratus et milites  
baiulantes cum Gabriele et Basilio.*

DIO. Ach leyder! Ach! Ach! Weh! Es sticht, es schneidt, es grimmt.  
Das *Nessus*-giff, so ich vorkostet hab, entglimmt.  
DAV. Was ists *Dioscorides*! Was ist, so ich erblickhe?  
Was hast du dan gethan zu deinen ungelicke?  
DIO. Ach weh! MAR. Was quällt? Was plagt? Was sticht? Was peinigt dich? 2480  
DIO. Ach *Marcus*! Ach ich stirb! Ach *absolvire* mich.

MAR. Wie man gelöbt, wird man endlichen auch ersterben.  
DIO. Ich stirbe gern, weill auch der *Jasus* mus verderben.  
LIB. Was wird doch dises seyn? Was wird daraus entstehn?  
SAB. Wie wird es jezt (ach angst) mein vatteren ergehn? 2485  
DIO. Ihr sterne werdet gschwind zu blutige *comoeten*  
mich scheüchsal der *natur*, wie ichs verdient, zu tötten.  
Die erd, so mich getragt, verneint dem leib das grab,  
der himmel spricht der seel den seelgen wohnblaz ab.  
MAR. Welch *furien* hat dich soweit ins laster trieben? 2490  
DIO. Das ich nicht gschüchen hab zweyfachen mord zu üeben.  
LIB. Ach *Jasus*. SAB. Vatter ach! MUR. Ach jezt! LIB. Ach jezt helff gott!  
Ich siche gleichsam vor, den vattermord, dein tott.  
IAS. Mir fählet nichts, gott lob. LIB. Noch nicht aber – BAS. Ach! Vatter!  
Wie förchte ich fir dich, ich schrickhe und ertatter. 2495  
MUR. Will gschwind umb *balsam* gehn, und guten *theriac*.  
SAB. Nur gschwind, helff uns, was helffen kan. GAB. Vatter! Ach!  
MAR. Ach armseelige, verfluchte, verdammte seele!  
Was wartet jezt auf dich fir ewig' höllen quelle!  
DIO. Ach! Was hab ich vor eüch verfluchter mensch gethan! 2500  
Brich abgrund auf, erbrich, eröffne mir die bahn  
zur schwarschen *Tartars* grufft, die grade strass zur höllen!  
Ruhrt sich kein strahl, kein bliz, kein donner, mich zu fällen.  
LIB. Von teüfflen angespornt denckhst nur den jammer nach:  
Spriche aus deiner Brust ein recht busförtigs ach. 2505  
DIO. O das der abgrund nicht sich drümmer und zerspalte!  
Das nicht die helle sonn erlösche und erkalte.  
Ob meiner that, ob welcher sich der höllen fluss  
erstaunt, der teüfel selbst darab sich schämen mus.  
IAS. Was fir ein miedigkeit zerbricht mir meine glider? 2510  
Ich wird ganz schläfferig, ich sinck', ich sincke nider.  
SAB. O anstoss! O anblickh! Entsözliches gesicht!  
Wie wird vor blödigkeit mein vatter hingericht.  
DIO. Stirbt *Jasus* jezt mit mir, so lasst mich billich sterben,  
wie geren sichtet man so dan nicht mein verderben. 2515  
DAV. Die freyheit, die bisher sein frevel unterdruckt,  
entsteht aus deinen asch, und löbet unveruckht.  
DIO. Ich geh als fiehrer eüch zur höllen-finsternüssen  
vorher, ihr werdet mir, wie billig, folgen müssen.  
Ich komme ganz gewis, alleine saget mir, 2520  
wo find' ich in dem pful der hollen mein *quartier*?



Ettwan, wo diser sizt, der mit des bruders löben  
dem vierten theil der welt zugleich den rest gegöben?  
Wie? Oder fordert mich der orth, allwo die schaar  
der *Dioscoriten* ist? deren der erste war 2525  
*Dioscorus*? der wider eyd der kirchen nachgestöllet,  
und endlich sich noch selbst in untergang gefellet?  
Geh ich zum *Judas* hin? der kein stuckh-land bekham,  
sonder nur in dem lufft ein schröcklichs ende nahm.  
Oder zum *Absalon*? der sich mit troz erhoben? 2530  
und den, der ihn erzeigt, von throne weggeschoben.  
LIB. Erwögest endlich ietzt ergrimme natter-brutt,  
erzlösterer bedenckh, was deine rachgir thut!  
Die in ergizten geist und adern lang verborgen  
dich zoche hin und her, steckend in grösten sorgen. 2535  
MUR. Du wilder wütterich! Bisher ist in der welt,  
so vil *barbaren* sie auch immer in sich hält,  
khein grösser ungeheür und vich gefunden worden,  
sie wird auch, sollten gleich der *Laestrigonen* horden,  
und menschen frösser noch von neüen auferstehn, 2540  
nicht solch ein wunderthier, und scheüsal widersehn.  
Du bist abscheülich wüst und scheüsslich, das ich wötte,  
der schröckhen selbst wär dir gleich, wan er glieder hütte.  
DIO. Jezt sich ich rechten weg zur schwarzen tottes thor,  
folge bald *Jasus* nach, doch geh ich dir noch vor: 2545  
IAS. Dem mörderer, der mich umbs löben bringt und reich,  
er weis nit, was er thut, ach groser gott! verzeich.  
DIO. Ihr *furien* lasst nicht dise unthat ungerochen,  
ihr laruen kommt, zerreist mein fleisch zerquetscht  
strafft mich verdammten mit flammen, mit bech und schwefl, 2550  
gerechte straff folg auf ungerechten frevl,  
mich dunckt, es brillet schon in unter irrdschen grüfften,  
der abgrund fillet an den lufft mit schwefel düfften.  
LIB. Jezt fahrt er in die höll, als ein ergrimmes wild,  
als wildes ungeheür mit rasserey erfüllt. 2555  
IAS. Mein angesicht wird blas, es frürt mein zitterends herz.  
Ich crimm, und quelle mich, ich stirb vor grossen schmerz.  
MUR. Ach gott! Wie sehr geht mir dis elend zu gemüthe,  
das in die grufft hinsinckt so adelichs geblüte.  
Bey solcher grossen angst, und kayser totts gefahrn: 2560  
thut mir ein frostigs eiss durch march und adern fahrn.

MAR. Welch thier aus *Lybien*, nein, aus der höll entsprossen  
hat uns die greste saul des reiches umgestossen?  
Wie wan der strenge Nord die starcke flügel hebt,  
und aus der hölle steigt, der veste grund erbebt. 2565  
Wan er der rauschen thon lasst durch das landt erschallen,  
bis thüren, thor, pallast, schloss, haus und hütten fallen:  
wie diser mauren graus die menschen niderschlagt,  
die sein gedrähte hauch in würbel aufwärts tragt.  
Wan er die wälder selbst aus ihren wurzeln tränget, 2570  
und stein, paum, thier, und mensch in einen klumpen menget,  
so reibt des kaysers todt die unterthanen auf,  
weill aller leben hangt an eines lebens schnauf.  
LIB. Ach himmel! Was ist dis fir greüliches beginnen!  
GAB. Mir starrt mein herz. BAS. Und mir erstaunen seel und sinnen. 2575  
GAB. Ein schwarzer sorgen-schwarm stellet und mahlet mir,  
was kunfftig, gleichsam als gegenwärtig, fir.  
Wie ein blum erbleicht, die sich in *purpur* kleidet,  
wan sie der scharfe pflug zu trimmeren zerschneidet:  
so wirds dem vatter gehn. BAS. Auch mir entfallt der muth, 2580  
die gar zu starcke forcht verdickt mein feürigs blut.  
SAB. Ihr strenge sternenn habt den unstern uns verhangen,  
seht meinen zäher-fluss auf meinen zarten wangen  
auch du, o mohren-volck! O das mein zunge nicht  
wie stahl und schwerdt durchtringt, und wie ein dögen sticht, 2585  
das ich eüch allen, so verstockte herzen haben,  
könnt in die selbige ein mitleyds-wund eingraben!  
Ich fall entseelt dahin mit einer bittren ruh,  
druckt mir die schwere angst die augen-lieder zu.  
IAS. Ach weine nicht, mein kind! Es wird sich schon gut schicken, 2590  
wan ich die himmlische sieges-crone wird erblickhen.  
LIB. Ach ja mein kayser! Ja. Die engel warten schon,  
an statt der irrdischen mit himmlischer cron.  
An statt des *scepters* wird gott die palmen-zweigen  
als einem *martyrer* dir in die hände beügen. 2595  
IAS. Mein liebster *Liberat*! Mein herz ist schon bereit  
mit frischer munterkeit zu gehn in d' ewigkeit.  
– Jezt wird ich töttlich matt, jezt mus ich euch verlassen.  
LIB. Jezt must du frischen muth zu dein erlöser fassen.  
Dein *Jesus* an dem creuz ist wider todt und gifft. 2600  
Dein schuz, dein schirm, dein schild, arznei und gegen gifft.

Dis ist mit deinen feind der leste kampf und streitte,  
lass nicht mehr aus der hand den cranz die himmels beitte.  
IAS. Diser versichert mich ins himels *firmament*,  
und jener machet mir des sterblichn löbens-end.

## **Übersetzung der Chorpartien**

## PROLOG

*Atlas, Themis, Tityrus und Meliboeus sowie eine Reihe anderer Hirten*

*(Ein Wald des Atlasgebirges. Von der linken Seite der Bühne treten Hirten auf, Tityrus singt vor.)*

*Arie (Quartett)*

TITYRUS: Geht nach Hause, ihr Satyren!

CHOR: Der Abendstern geht auf. Geht nach Hause, ihr Ziegen!

TITYRUS: Und auch ihr, ihr wolligen ...

CHOR: ... und jungen Schafe, kehrt nach Hause zurück!

TITYRUS UND MELIBOEUS: Geht nach Hause, ihr Rinder von gewaltigem Ausmaß! Ihr habt geweidet, geht nach Hause, damit eure Glieder sanft ruhen, bis morgen wieder ein strahlender Tag anbricht. Die Waldeshöhen, ...

CHOR: ... wie schön tönen sie wieder, wenn aus ihnen das Brüllen zurückhallt,

TITYRUS UND MELIBOEUS: ... ihr göttlichen Nymphen

CHOR: ... und ihr Dryaden, lebt wohl, ihr Mädchen!

TITYRUS: (*arioso*) Und schon hat hinter dem Okeanos die Sonne ihr strahlendes Haupt verborgen und die tiefe Nacht ihr sternbekränztes in den Himmel gereckt.

*(Die mittlere Bühne wird geöffnet. Die Sonne geht unter, die Nacht bricht an. Der Himmelsträger Atlas hoch oben auf dem Berg kommt in den Blick. Die Hirten gehen ab, Tityrus als erster, die übrigen folgen über die rechte Seite der ersten Bühne.)*

ATLAS: Ich spüre eine schwere, keineswegs angenehme Last auf mir inmitten der Musik und den süßen Vergnügungen der Hirten. Lastet auf euch, meine Schultern, etwa das Gewicht neuer Sterne und raubt dem Atlas seine Kraft?

*Arie*

Mir ist nicht so viel Schweiß auf die Stirn getreten damals, als Phaeton den Himmel in Aufruhr versetzte, weil die Pferde ihm ihren eigenen Willen aufgezwungen haben und er von ihnen mitgeschleift wurde abseits vom rechten Weg hin zum Gipfel des Himmels. Ach, wie groß war die Mühsal, die damals dieser Bankert mir bereitet hat! Nur mit Mühe vermochten meine Schultern die Himmelsachse zu tragen. Feuer fing sie und von Flammen, die überall herauszüngelten, glühte sie, als das Himmelsschloss brannte und in feurige Wellen zerstieb. Ich sah, wie es, das auf allen Seiten lichterloh brannte, nur mit Mühe von Jupiter geschützt wurde, kaum hatte die Nase Rauch gerochen.

Was gab es da für einen Aufruhr unter den Tieren am Himmel in ihren Sternenschildern! Der große und der kleine Hund bellten und beide standen in Feuer, der Stier

heulte entsetzlich und der Löwe brüllte schrecklich. Der Skorpion mit seinem gebogenen Schwanz, zu zwei Sternbildern auseinandergesogen, stand in drohender Pose mit seinem Stachel da und war ganz aufgedunsen vom schwarzen Schweiß und den Ausdünstungen des Gifts. Der Drache, die scheußlichste Ausgeburt unter den Sternbildern, zischte und brannte von neuer Glut und Hitze.

*(An der linken Seite des Theaters wird Themis vom Himmel herabgelassen.)*

THEMIS: Heil deinem Heldenmut, himmeltragender Atlas, den Jupiter zum Himmelsvorsteher gemacht! Welch drückende Sorgen bekümmern dich? Ertrag es und halt durch!

ATLAS: Was höre ich? Obschon ich nichts sehe, so spüre ich es dennoch. Ich kann von ganz unten nicht sehen, was oben ist, und kann auch den Blick nicht nach oben richten.

THEMIS: Ich bin Themis Astraea, die Göttin der Gerechtigkeit, die himmlische Orakel erteilt und mit diesen die Herrschaft der Götter bestimmt, die festgelegt ist durch das Gesetz des Schicksals von Jupiter, dem König der Götter und Menschen.

ATLAS: O Themis vom Berg Parnass, entdecke mir, weswegen der Himmel nun schwerer geworden ist! Und bring mir Hilfe! Ich flehe inständig – freilich aber nicht mit ausgestreckten Händen oder gebeugten Knien, denn wenn ich die Knie erschlaffen ließe oder meine Arme, dann würde der Himmel einstürzen, die Himmelsachse würde laut knarrend zusammenbrechen und der nemeische Löwe würde, aufgescheucht aus den dunklen Wäldern, brüllen.

THEMIS: Du spürst, dass der Himmel durch neues Gewicht schwerer geworden ist. Ich will dir den Grund nennen, aber gib gut Acht!

### *Arie*

Es wird die Zeit kommen, o Atlas, die dir droht, wenn sie an Jahren alt geworden, da jenseits von Parnass und Pindos, von Garama und Indus, vom äthiopischen Cerne und dem weit entfernt liegenden Syene, – was noch? – jenseits auch der Berge am Atlantik, der Quellen des siebenarmigen Nils und der Säulen des Herakles, die der Zahn der Zeit spaltet, der Okeanos seine Fesseln lockert und so einen neuen Erdteil zeigt. Du bist dann nicht mehr die letzte Insel, Thule.

Dort wird die Sonne aufgehen, wenn diese hier bei uns untergeht. Wenn sie an unserem Horizont untergegangen ist, wird sie bei jenen aufgehen und in Empfang genommen werden. Wenn dagegen die Sonne uns im Osten mit ihren schnaubenden Rossen anhaucht, wird sie im westlichen Hafen die erschöpften Gespanne mit hohen Wellen benetzen. Wenn wir den Lauf der Sonne schauen, betrachten sie die Bahn des Mondes. Wenn wir hier Morgentau haben, werden die Antipoden mit ihren umgedrehten Füßen laue Abendluft genießen.

Anders sind die Sterne jenseits des Atlantiks. Wenn die geliebte Aurora hier durch die Säle voller Rosen aufgeht, wird Hesperus rotglühend am Abend den Spaniern erscheinen. Wenn der Hundstern, der am Himmelszelt der schönste von allen ist, mit heißer Glut uns versengt, stellt sich dort bitterkalter Winter ein. Auch die Schatten sind verschieden, in entgegengesetzte Richtungen gewandt, wenn auch allen dasselbe Licht gemein ist.

Neue Sterne werden jenen ihr Licht spenden. Freilich nicht an anderen Polen, außerhalb des Jahres- und Sonnenkreises, sondern auf denselben Höhen des Himmels werden die Taube des Noelus leuchten, das Chamäleon, der indische Pfau, der Tukan und die Honigbiene, der Kranich, die Wasserschlange, der Fisch mit Phönike und, das, was dir in Zukunft großen Schmerz wird bereiten, daran denke, Jasus, das von weitem sichtbare Kreuz am Firmament.

ATLAS: Welches Ungemach wird König Jasus von diesem Sternenkreuz, dem Licht des Südens, das ich auch auf diesen meinen Schultern mit glühenden Sternen wälze, treffen?

THEMIS: Heute wird es sich zeigen. Ich rufe die Sterne, auch die im Süden, als Zeugen auf: Der Aufstand der Abessinier und die Nachstellungen des Dioskorides werden gegen König Jasus, gleichsam den zweiten Atlas, nicht viel ausrichten können und der gegen die Christen angefachte Sturm wird Jasus kein beschwerliches Ungemach bereiten.

*(Die mittlere Bühne wird geschlossen.)*

*Arietta oder kleine Ode*

Erheb dich, Barbytos, zum frommen Wagnis! Deine Tat hat es verdient, mit Beifall bedacht zu werden. Schläge, Wunden, Marter und entsetzliche Leichenzüge, wilde Tiere und Ungeheuer, Drohungen des Volkes, Gemetzel, Zerstörung, nessäisches Gift der lernäische Hydra wird das unheilvolle Ende als Prüfungen für Jasus stellen und er aber wird im Glauben standhaft bleiben.

## ERSTER CHOR

*Herakles, Lichas, Philoktet*

*(Ein Tempel wird geöffnet, darin ein Standbild Jupiters und ein Altar; alle knien nieder, bei „Schon stehen die an Jahren reichen Tempel ...“ inzensiert Herakles den Altar, auf der Seite stehen zwei Lämmer, von den Opferpriestern geführt.)*

*Chor (Quartett)*

Sei begrüßt, Jupiter, Gott der Götter! Gebieter der Himmel und Menschen, die dich Herr und allmächtigen Vater nennen.

Göttlicher und Schöpfer der Götter! Aller Dinge Vater und Ernährer, auf dessen Wink hin die Schar der Verbrecher in der Hölle erzittert!

Jupiter, dessen Hand ganz in Rot getaucht ist von den Blitzen, die aus dem Dreizack lodern, wenn der schroffe Olymp vom Donnerrollen erbebt, das Gewirr der Meeres-tiefe und das Gerüst der Welt.

HERAKLES: Schon stehen die an Jahren reichen Tempel nach dem Vorbild der Alten offen. Schon steht das geweihte Lamm am Altare, das wir als Schlachtopfer darbringen wollen. Nimm, Nährer und Vater, nimm diese Opfergabe an!

*Arie*

Hör, Jupiter, Vater des Himmlischen und Irdischen! Hör, höchster Gebieter! Vater Jupiter, der du weithin das Donnerrollen schickst, hör! Herrsch und befiehl nun unbesorgt! Alles Übel ist vertilgt, fern sind die Sorgen, ich habe dir Frieden bereitet. Schon sind die Tyrannen vernichtet, der dreigestaltige Geryones und die treulosen Könige liegen im Staub. Die trägen wilden Tiere und Ungeheuer habe ich für dich bezwungen. Nicht mehr musst du gegen die gefügig gemachten Könige den Donner schicken und nicht mehr gegen das Meer und die Unterweltsbewohner Blitze schleudern. Die Fackel der Verbrecher ist ausgelöscht.

*(Herakles und die anderen zwei bekränzen ihr Haupt mit Zweigen, Herakles inzensiert, Philoktet gießt Weihrauch, Honig und Wein aus einer Opferschale auf den Altar.)*

PHILOKTET: Auch der Heros Paeantius entzündet Jupiter Weihrauch. Also, Vater, Spross des Saturn, höchster, größter Jupiter! Gültig sind die Gelübde, die wir feierlich sprechen, während wir dir diesen Honig und Wein beim Altar, der berühmt ist, weil er so viele Wunderzeichen hervorgebracht hat, zum Opfer aus der Schale leeren. Schon verbrennt der Weihrauch in den gefräßigen Flammen, schon ziert der Pappelkranz die Haare.



*Arie*

Auf den Altären brennt für Jupiter Caeneus Weihrauch aus Saba, aus dem dreimal vom Beil getroffenen Hals des Opfertieres schäumt Blut, wenn wir rein, heilig, keusch herantreten. Schon sind die fremden Ungeheuer vernichtet, das Land ist befriedet, das Meer beruhigt. Schon liegen niedergeworfen die Löwen da, schon ruhen die Räuber des Cacus. Das ist die Sitte der Keule des Herakles.

*(Lichas überreicht Herakles einen Schlafrock aus Löwenfell †...†, den jener sogleich überzieht.)*

LICHAS: Sieh da, Herakles, jenes Gewand, das dir die allerliebste Deianira, die vortrefflichste Ehefrau, als Zeugnis ihrer Liebe schickt.

HERAKLES: Gerade zurecht kommst du herbei. Juno soll mir dieses Geschenk nicht neiden. Ich habe mich daran gewöhnt, dieses Gewand anzuziehen, sooft ich zur Opferung geschritten bin. Die Götter mögen alle bösen Vorzeichen abwenden!

LICHAS: Dies mag dir auch deine Deianira tun.

*Arietta*

Gute Omen gibt es: Man beglückwünscht dich zur Plünderung des Kerberos und zum Sieg über die Unterweltbewohner.

*(Herakles gießt Honig auf den Altar, bringt das Trankopfer dar und beginnt, in Raserei zu verfallen.)*

HERAKLES: *(arioso)* Vater, genieße also dieses Mahl! Ich schlachte es. Als allererster bringe ich dir als Trankopfer dar, was ich dir weihe.

*Rezitativ*

Lasst alles ruhen und stehen, Jupiter begehrt ein anderes Opfertier. *(arioso)* Oh, oh!

PHILOKTET: Wir haben es schon vorbereitet.

HERAKLES: Juno fordert edles Blut und das edelste Opfertier.

LICHAS: Warum rast Herakles so sehr?

HERAKLES: Weil dieses Gewand, diese lernäische Pest, mich verbrennt: Wild wütet es in meinem ganzen Körper, es kocht das Blut von brennendem Gift und die gefräßigen Flammen verzehren das Innerste. Aus dem ganzen Herzen strömt blauer Schweiß und blaue Flecken bedecken die ganze Brust! Also errichtet wegen des Zorns der Juno, die nicht vergisst, an diesem Platz einen Scheiterhaufen. Zündet ihn an und so Herakles darauf in Flammen aufgeht, legt Holz nach! *(Philoktet, Lichas und die anderen gehen ab.) (arioso)* Ach, elendiger Herakles!

*Aria*

Geh, fletsch die Zähne, Juno! Besinge den Sieg gegen einen Alkiden mit festlichem Paeon. Leb wohl, Stiefmutter, Saturns Spross! Geh nun, sättige dein rasendes Herz, du hast gesiegt! Freue dich, du Nebenbuhlerin! Lecke Blut, du Untier! Friss dich voll an diesem Gemetzel, kratze an den blauen Flecken an meiner Brust. Erfreue dich an diesem heiteren Schauspiel, sei fröhlich, triumphiere und klatsche Beifall.

Juno fletscht zwar die Zähne, Jupiter steht aber auf meiner Seite und deshalb werde ich in einen Stern am blauen Firmament verwandelt werden.

Geh, also, Sorge dafür, dass Herakles zu Asche verbrennt, raube dem Alkiden seine Seele, die sich in vielen Taten geübt hat. Der bessere Teil wird weiterbestehen und immer am Himmelszelt leuchten, der uneheliche Spross Jupiters und der Abgrund deiner Ehre.

*(Lichas und Philoktet zünden den Scheiterhaufen an, Herakles besteigt ihn etc.)*

## ZWEITER CHOR

*Jupiter, Juno, Neptun, Mars, Merkur, Bacchus, Apoll*

*(Auf der offenen Bühne ein Thron, auf dem Jupiter sitzt, zu seiner Rechten Juno, zu seiner Linken Neptun, neben Juno sitzt Bacchus auf einem Fass, oberhalb von Neptun Merkur. Die einen erheben sich, die anderen sitzen beim Fußschemel des Thrones.)*

JUPITER: Das gefällt mir, o Götter, was ich heute erfahren habe. Was mir der Götterbote Merkur hat vermeldet, darüber freue ich mich von ganzem Herzen. Dass nämlich Herakles, mein Fleisch und Blut, den ihr durch eure Gunst unversehrt bewahrt habt und den auch Junos Neid unbeeindruckt ließ, unter die Sterne aufgenommen werden soll. Und freilich besteht kein Anlass zu befürchten, dass nicht auch die Last dieses neuen Sterns von Atlas getragen wird.

*(Alle Götter erheben sich der Reihenfolge, in der sie sich niedergelassen haben. Sie treten vor, der Vorhang fällt.)*

### *Arie*

Wenn ihr Götter Jupiter liebt, dann gesteht dies den Taten des Herakles zu. Er war noch kaum zur Welt gekommen und hat in der Kinderkrippe geträllert, da erwürgte er schon zwei Schlangen. Dann hat er die Lernäische Hydra besiegt und ihr die hundert Köpfe abgehauen. Was soll ich über die Stymphalischen Vögel sagen, was über die feuerspeienden Stiere und die wilden Kentauren, was über die erzfüßigen Hirsche, was über den ungestümen Pholos und seinesgleichen?

Den Tyrann Busiris hat er abgeschlachtet und auch Diomedes getötet. Dem Calydonischen Dionysos zerbrach er die Trinkhörner und dem Aktaion versetzte er einen Schlag mit der Keule. Schon war Juno müde geworden durch das ganze Befehlen, Herakles selbst aber war trotz der vielen Aufgaben nicht erschöpft. Auf dem Iti-Gebirge erfüllt sich der Hass der Stiefmutter. Den Lorbeer hat er verdient, seine Tugendhaftigkeit wurde wie das Gold im Feuer geprüft.

JUNO: Was zwingst du mich mein tiefes Schweigen zu brechen? Wer hat wieder mit dir geheime Pläne ausgeheckt, sage mir? Während ich als Königin davon nichts wusste? Freilich, wenn der Sohn des Amphitryon den himmlischen Gipfel in seinem Besitz hat, steht zu befürchten, dass der, der die unterste Hölle besiegt, uns den Gipfel des Himmels entreißt.

JUPITER: Hat es je eine Sache gegeben, die ich gewollt habe, ohne dass du, meine Gemahlin, mir widersprochen hättest?

JUNO: Was unterstellst du mir? Soll etwa ein Bastard hierher in den Himmel gebracht werden? Dass so zwischen den Sternen auf ewiglich das Unrecht, da an mir verübte, leuchtet hervor?

*Arie*

Ach, ich elende Schwester Jupiters! Nicht mehr länger seine Gemahlin! Du hast mich zurückgesetzt und liebst stattdessen fremde Frauen und rufst laut wilde Tiere herbei! – Ach schäme dich! Umsonst bin ich die Königin des Donnerers, der doch allein für seine Geliebten herrscht. Auch die schamlose Minerva hast du ohne mich geboren. Schäme dich!

Ach Schicksal, das sich mit meinem Schicksal kreuzt! Wie grausam marterst du doch mich! Wenn du Sterne dem Herakles und den neuen Seinesgleichen zugestehst, bist du doch nur ein Schatten Jupiters, aber nicht Jupiter selbst. Was? Soll der Alkide einen Platz am Himmel fordern, der mit so vielen Sternen besetzt ist, wie er voll mit Weibern ist? Ehebrecher! Fürchte die Macht der Juno, die mit dem Zepter Plutos zuschlägt! Oder ich will nicht Juno sein.

NEPTUN: Befehlen so also die Frauen ihren Männern, während sie so dreist streiten?

JUPITER: Er wurde nach alter Sitte unter die Sterne aufgenommen.

NEPTUN: Genug der Dummheiten. Es fehlt noch viel, dass diese Streitereien ein solches Ausmaß annehmen, dass Juno irgendetwas bei Jupiter erreicht.

*Arie*

Du wirst zerbrechen, Juno! Von Jupiter, dem einzigen Gebieter, wirst du dazu gebracht, dass du den anderen Göttern Herakles beistellst, seinen Sohn. Rache dich für das Unrecht das dir von Jupiter, dessen Majestät die höchste Gewalt ist, angetan wurde!

Ängstige dich, schlag dir gegen die Brust und zerwühl dein Innerstes vor Neid! Wenn Paeon nach dem Sieg über die Schlange mit diesem Preis ausgezeichnet und in den Himmel aufgenommen wurde, warum soll sich der Alkide nicht bis zum Haus im Himmel erheben?

BACCHUS: Wenn die Götter heute so dem Herakles gewogen sind, (*arioso*) warum soll dann nicht auch Bacchus in den Himmel steigen, wo die nördliche Krone seiner Gemahlin Ariadne, der Tochter des Unterweltrichters, leuchtet?

*Arie*

Wenn die mit dem Wasser des wilden Wassermanns angefüllte Amphore zwischen den Sternen hervorleuchtet, warum soll dann nicht auch dieser süße Becher des Bacchus im Himmel leuchten und Licht spenden? Durch ihn glüht das beste Talent, der Arbeitseifer und die Kunst.

Warum soll nicht auch Iacchus seinen eigenen Stern in Besitz nehmen, wenn diese Ehre im Himmel der große Diesbyter Jupiter hat, der Planet der Venus, zusammen mit den anderen Göttern und dem Fürsten Apoll, Saturn, Merkur und Mars?

JUPITER: Du weißt nicht, mein Sohn, was du da für dummes Zeug daherredest.

NEPTUN: Lehnst du dich gar noch gegen deinen Vater auf, indem du Sterne für dich forderst, die nicht einmal ich nach dem Willen des Schicksals, obschon Bruder Jupiters, besitze?

BACCHUS: Es ist allen klar, dass du nicht unter die Sterne aufgenommen wurdest, weil dich deine Wasser für himmlisches Feuer und die Sterne ungeeignet machen.

NEPTUN: Du hast in der Tat mehr Verstand in deinem Bart als in deinem Kopf, (*arioso, Concerto*) der selten nüchtern ist und stets berauscht, voll von Sternen ist und funkelnd freudig glänzt.

BACCHUS: Unnützem Wasser wohnt kein Geist inne. Aus dem reinen Wein sprüht aber funkelnd das Feuer.

JUNO: Soll ich mich geschlagen geben und vom Begonnenen ablassen? Soll ich so viel Gespött ausgeliefert werden? Wenn ich im Besitz der mit Gemmen besetzten Himmelszepter bin, wenn ich die Götter nicht beugen kann, werde ich den Acheron in Bewegung setzen und die Furien des Bruders Styx herbeirufen.

*(Zornerfüllt tritt Juno ab. Die mittlere Bühne wird geöffnet. Dort erscheint der Stern des Herakles in zwischen Wolken oder am Himmelszelt.)*

JUPITER: Schweig still, stiefmütterlicher Hass gegen Herakles! Ich will ihm den versprochenen Lohn geben. Alles Geschaffene nämlich ist kleiner und wertloser als er.

*Arie à quattor*

*(Die mittlere Bühne wird geöffnet, in der Höhe zwischen den Sternen erscheint das Himmelslicht des in den Himmel aufgenommenen und dort strahlenden Herakles.)*

JUPITER: Wenn die Schlange ihre Haut abgelegt hat und mit ihr auch das Alter, dann legt sie sich ein neues Leben an und wird durch die alte Tugend wieder hergestellt. So steigt auch Herakles, umgeben vom Zug der Götter, aus den Flammen auf des Himmels Gipfel hinauf und wird in der himmlischen Wohnstatt aufgenommen.

CHOR DER GÖTTER: Also freuen sich alle Götter über den zwischen die Wolken entführten Herakles und beglückwünschen ihn, der unter den Sternen am Firmament Aufnahme gefunden hat. Auf einem von einem Viergespann gezogenen Wagen, als ob er darauf

wie ein Tischgenosse läge, lasst ihn uns unter Jubel aufnehmen, wie wenn er als Mitbürger lachte.

*(Die mittlere Bühne wird geschlossen.)*